JÜDISCHE WOCHENSCHAU

PUEYRREDON 2190 — 1º izq.

La Semana Israelita

T. E. 83 2613

Año XXVI. BUENOS AIRES, VIERNES 23 DE ABRIL DE 1965 Nº 2113

Im Sturm unserer Zeit

von JEHUDA GOTTHEIMER

Wer die 25 Jahrgänge der Jüdischen Wochenschau durchblättert, erlebt noch einmal jenes aufgewühlte Vierteljahrhundert, das hinter uns liegt, die Nöte und Aengste eines Volkes, die Schrecken des Krieges und des Unterganges alter jüdischer Gemeinschaften, die grosse Tragödie des europäischen Judentums und des ganzen jüdischen Volkes. An unserem geistigen Auge ziehen die Tage des Zusammenbruches des Dritten Reiches vorbei, die erwachenden neuen Hoffnungen und die vielen Enttäuschungen, die mit der schonungslosen Enthüllung des Geschehenen verbunden gewesen sind. Wir erleben den Kampf um die Rettung der Ueberlebenden, um die Errichtung des jüdischen Staates, die grausamen Abenteuer der „illegalen" Einwanderung, die vielen Gespensterschiffe mit Menschenfracht, denen Uris ein Denkmal in seinem Roman „Exodus" gesetzt hat.

Mit unendlich vielen Sorgen und schwerem Kummer waren jene Jahre ausgefüllt, in denen ein verzweifeltes, dezimiertes, aber nicht gebrochenes Volk um die Erfüllung seiner zweitausendjährigen Träume von der Wiedergeburt und Wiedererrichtung Zions gerungen hat, bis dann die Stunde anbrach, in welcher die Versammlung der Völker die Schaffung des jüdischen Staates beschlossen hat. Es war eine jener seltenen Sternstunden der Menschheit, in denen sich selbst entgegengesetzte Mächte in den Dienst der Gerechtigkeit gestellt haben und das Lebensrecht des jüdischen Volkes anerkannten, zu dessen totaler Vernichtung wenige Jahre zuvor ein bis an die Zähne bewaffnetes Land ausgezogen war.

Wir erleben den Kampf gegen den Hass und den Ueberfall von sieben arabischen Ländern, den Opfermut und die bedingungslose Bereitschaft der kleinen jüdischen Gemeinschaft im Heiligen Lande und den endlichen Triumph des Rechtes über alle Gewalten der Finsternis. Aber wir blieben auch die Zeugen scharfer Auseinandersetzungen und ständiger Bedrohung Israels durch unerbittliche Feinde. Wir erlebten die grosse Enttäuschung, dass trotz der ungeheuren Opfer, die unser Volk gebracht hat, die düsteren Mächte der Verfolgung und des Hasses wieder ihr Haupt erhoben, und dass Antisemitismus und Feindschaft gegen die Juden nicht mit dem Haman unseres Jahrhunderts verschwunden sind.

Zeuge eines furchtbaren Sturms, der die Grundfesten der Menschheit und Menschlichkeit zu zertrümmern drohte, leidet unsere Zeit in furchtbaren Zuckungen an den Folgen dieser, die ganze Welt erschütternden Bewegungen und Ereignisse. Ruhe und Frieden herrschen noch immer nicht auf dieser geplagten Erde, und der Mensch ist des Menschen ärgster Feind geblieben.

In einer solchen Zeit fällt der Presse, und vor allem der jüdischen Presse, eine Aufgabe zu, die über Berichterstattung und Belehrung, über Nachrichtenvermittlung und Erbauung bei weitem hinausgeht. Wir leben in einer Zeit, in welcher jeder zu den Problemen der Welt, zu seinen eigenen wie zu den Problemen seiner Gemeinschaft und seines Volkes Stellung zu nehmen hat. Schon ein einzelner Mensch kann heute nicht ohne innere Teilnahme und Meinungsbildung am Rande des Geschehens leben, erst recht nicht eine Zeitung und vor allem nicht ein Publikationsorgan das für einen bestimmten Kreis geschaffen worden ist. Vergessen wir doch nicht, dass sowohl im wörtlichen wie im übertragenen Sinne in den letzten 25 Jahren kein Stein auf dem anderen geblieben ist. Gibt es doch kaum eine jüdische Familie, die heute noch in der gleichen Wohnung oder auch nur am gleichen Orte lebt wie früher. Heiligtümer und gewaltige kulturelle Werke wurden zum mutwilligen Raub blindwütiger Zerstörung. Tausende jüdische Familien sind aus ihren Heim- und Geburtsländern geflüchtet und konnten sich nur auf diese Weise vor dem Untergang retten.

Sie alle suchten neue Wege ihrer Existenz. Sie alle verstanden, dass der Mensch von Brot allein nicht lebt. Aufbau im Untergang, Neubeginn nach der Vernichtung wurden zu Parolen, die uns die Möglichkeit boten, wieder sicheren Boden unter den Füssen zu finden. Was unsere jüdische Gemeinschaft in allen Ländern, in denen die Fliehenden Arbeit und Frieden gesucht haben, geleistet hat, ist ein Ruhmesblatt in der allgemeinen Geschichte der Menschheit.

In dem tiefen Glauben an eine Zukunft jedes Menschen und an sein Lebensrecht hat die Jüdische Wochenschau in den Jahren der Verzweiflung durch die Besinnung auf unsere eigenen, in uns schlummernden jüdischen Kräfte einer ganzen Gemeinschaft Trost und Zuversicht gegeben, einen Weg aus der Hoffnungslosigkeit gezeigt und von der jedem einzelnen zufallenden Aufgabe gesprochen, die unserem Leben Sinn und Inhalt geben konnte. Solche Mission kann man nur erfüllen, wenn man selbst von ihrer gebieterischen Notwendigkeit überzeugt ist, wenn man mit Enthusiasmus und mitunter mit letzter Hingabe sein eigenes Leben mit der als richtigt erkannten Idee identifiziert.

Leben bedeutet Kampf Unser Leben ist der Beweis hierfür. Auch wenn wir vieles erreichten, hat der Kampf um unsere geistige und physische Existenz noch nicht aufgehört. So lange es auf allen Gebieten der menschlichen Arbeit, des Denkens, des Strebens in Politik, Wirtschaft und Kultur, in religiöser oder weltanschaulicher Hinsicht Gegensätze und verschiedene Interessen gibt, so lange wird das jüdische Volk, ebensowenig wie andere Völker, nicht die ersehnte Ruhe und nicht den erhofften Frieden finden. Die ständige Bereitschaft, den uns auferzwungenen Kampf fortzuführen, ist die absolute Voraussetzung für unser Weiterleben.

Wir sind in eine Zeit hineingeboren, in welcher sich das Bild der Menschheit grundlegend geändert hat und sich in einer stetigen Weiterentwicklung befindet. Revolutionen lösen einander ab. Der Mensch greift nicht nur nach den Sternen. Das Denken und das Wollen der Völker haben neue Gestalt angenommen, neue politische und wirtschaftliche Kräfte drängen an die Oberfläche. Asien und Afrika, schlummernde Kontinente, sind zu neuem Leben erwacht. Die Struktur der lateinamerikanischen Länder ist in einer grundlegenden Umwandlung begriffen. In diesen gewaltigen Strömen, die mit elementarer Kraft ausgebrochen sind, muss sich auch unser Volk, muss sich auch unser Denken, muss sich auch unsere Existenz ständig neu orientieren. In diesen Auseinandersetzungen werden wir aber nur bestehen können, wenn wir innerlich stark und gerüstet sind.

Als Volk des Buches sollten wir in keinem Augenblick die ungeheure Macht des Geistes vergessen. Mögen sich auch die äusseren Lebensbedingungen wandeln, Sittlichkeit und Recht, Freiheit und wahre Erkenntnis haben alle Zeiten überdauert

(Schluss auf Seite 2)

The Jewish Agency for Israel

Genf, den 25. März 1965

Lieber Dr. Swarsenky,

Anlässlich des 25jährigen Jubiläums der Zeitung „Jüdische Wochenschau" übersende ich Ihnen meine besten Wünsche und den Ausdruck meiner Hochschätzung für den Einfluss, den Ihre Zeitung während all dieser Jahre auf das argentinische jüdische Leben gehabt hat.

Unter Ihrer Redaktion und Herausgabe hat Ihre Zeitung grosses Verständnis für die jüdischen Probleme bewiesen und sehr erheblich dazu beigetragen, die Ideen des Zionismus und der Solidarität mit Israel ebenso wie die Treue zum Jüdischen Weltkongress zu fördern und zu festigen.

Ich hoffe, dass „La Semana Israelita" noch für viele kommende Jahre fortbestehen wird, um die bedeutende jüdische Gemeinschaft Argentiniens zu beeinflussen, und dass Sie mit Ihrem grossen Verständnis und Ihrer Begabung weiter die Zeitung leiten werden.

Mit besten Grüssen verbleibe ich
Ihr aufrichtiger

Dr. NACHUM GOLDMANN

WER FINANZIERT DIE NAZIS!

München. — Eine leitende antinazistische Persönlichkeit hat jetzt enthüllt, dass die scharf antisemitische „Deutsche National- und Soldaten-Zeitung" künftighin aus arabischen wie auch kommunistischen Quellen finanziert werden wird.

Diese Ankündigung machte Hubert Halin, Generalsekretär des Verbandes der Widerstandskämpfer auf der 5. Konferenz dieser Vereinigung. Er sagte auch voraus, dass Ostdeutschland nach dem Besuch Ulbrichts in Kairo zu einem Herd der antijüdischen und antiisraelischen Propaganda werden dürfte.

Beweise, dass die ägyptische Regierung die münchener Zeitung finanziell unterstützt hat, wurden in einem Memorandum erbracht, das die internationale Kommission der Experten für Neonazismus publiziert hat. Dort heisst es dass Aegypten 23 Millionen DM für die Unterstützung rechtsradikaler und nationalistischer Elemente in der Bundesrepublik im Jahre 1960 bereitgestellt hat.

Halin wies darauf hin, dass die Neonazis internationale Organisationen besitzen, und nannte derartige Gruppen in England, Argentinien und Afrika. Auch Japan hat seine Neonazis, wie er hinzufügte, die „immer noch den Zusammenbruch der Achse Tokio-Berlin beweinen". Mit der Mahnung, „die wirtschaftlichen Bande zwischen Kairo und Osteuropa aufmerksam zu beobachten", warnte er, dass „die Kommunisten die neonazistischen Aktivitäten in vielen Teilen der Welt finanzieren." (ITA)

Ehrung für Jonas Salk

Washington. — Der jüdische Gelehrte Dr. Jonas Salk, dem der erste Antipolio-Impfstoff zu verdanken ist, wurde vom Präsidenten Johnson empfangen und beglückwünscht. Dies geschah an dem Tage, an dem vor 10 Jahren Dr. Salks Vakzin als „sicheres, leistungsfähiges und wirksames" Medikament gegen die spinale Kinderlähmung staatlich approbiert worden ist.

Während der Präsident dem Gelehrten im Weissen Haus seinen persönlichen Dank aussprach, nahmen Senat und Parlament Resolutionen an, um den Dank der Nation zum Ausdruck zu bringen. (ITA)

1940-1965
Sonder-Nummer
ANLAESSLICH UNSERES
25.
Jubilaeums

Die Brücke

Dies ist der erste Leitartikel, der in Nr. 1 der Jüdischen Wochenschau am 26. April 1940 veröffentlicht worden ist.

H. Sw.: — Eine Wochenzeitung für die deutschsprechenden Juden in Südamerika bedarf keiner besonderen Rechtfertigung. Die Tagespresse berichtet nicht über das jüdische Leben in der Welt, nur Ereignisse von grösster Bedeutung werden kurz verzeichnet, zuweilen auch kommentiert. Die jiddischen und spanisch-jüdischen Zeitungen werden von den meisten deutschsprechenden Juden noch nicht verstanden, oder nicht gelesen.

So hat sich die „Jüdische Wochenschau" zahlreiche Aufgaben gestellt, die zu erfüllen sie sich mit Ernst und Eifer bemühen wird.

Als jüdische Zeitung sieht sie es als ihre Pflicht an, ihre Leser über alle Vorgänge in der jüdischen Welt genau und gründlich zu informieren. Mit Hilfe eigener Korrespondenten an den wichtigsten Plätzen der Erde, vor allem in London, New York, Paris, Genf und in Palästina sowie in allen Gemeinden Südamerikas, wird es möglich sein, über Ereignisse, die unsere Gemeinschaft betreffen, ausführlich zu berichten, vor allem über die Lage der Juden in Mitteleuropa, über die Entwicklung des Aufbau-Werkes in Palästina und über die Einordnung der in alle Länder zerstreuten Emigranten.

Die Zeitung soll so eine Brücke werden, die uns mit allen Teilen der jüdischen Gemeinschaft verbindet.

Wir wollen jüdische Lehre und Bildung pflegen und jeder Strömung innerhalb des Judentums Gelegenheit geben, zu unseren Lesern zu sprechen. Wir erblicken gerade darin eine der vornehmsten Aufgaben, jüdisches Gedankengut im Herzen aller unserer Menschen zu verankern. Die ewigen Wahrheiten des Judentums sollen von den berufenen Vertretern jüdischer Lehre und Wissenschaft unseren Lesern nahegebracht werden. Gerade der „moderne Jude", der unruhige, rastlose Wanderer, der entwurzelt ist und nun im neuen Lande festen Boden unter seinen Füssen sucht, gerade er braucht in dieser Welt der dauernden Bewegung einen festen Untergrund, einen inneren Halt, eine Kraftquelle, die ihm Mut und die Fähigkeit gibt, trotz aller Hindernisse, den Weg in eine neue, bessere Zukunft zu finden, und diesen Weg als aufrechter Mann zu beschreiten.

So soll die Zeitung auch hier ihren Lesern eine Brücke werden, die zu jüdischer Vergangenheit und Gegenwart, zur Lehre und zum Gedankengut unseres Volkes führt.

Wir alle haben erfahren müssen, was es bedeutet, sich in einem neuen Lande einzuleben. Die wirtschaftlichen Sorgen allein, stellen schon die grössten Anforderungen an jeden einzelnen. Neues, meist schlechteres Klima, neue Sitten, neue Gewohnheiten, neue Menschen, eine andere Sprache, eine andere Mentalität, andere Interessen, eine andere Vergangenheit, all dies und noch manches andere mehr, tritt dem Einwanderer entgegen. Man darf nicht vergessen, dass die meisten völlig ahnungslos in ihre neuen Wohnländer kamen, die Geschichte, Wirtschaft, Sprache und Lebensgewohnheiten dieser Länder und Völker nicht kannten und nun fremd einer ihnen völlig unbekannten Welt gegenüberstanden. Hierin liegen die Gefahren und die ungeheuren Schwierigkeiten einer jeden Einordnung. Auch hier soll unsere „Wochenschau" helfend eingreifen, indem sie alle möglichen Fragen aus Vergangenheit und Gegenwart der südamerikanischen Länder, insbesondere Argentiniens, behandelt, die Probleme und Interessen dieser Völker und Staaten unseren Lesern aufzeigt. Die JUEDISCHE WOCHENSCHAU muss hier eine Brücke schlagen in das neue Leben auf diesem Kontinent und zur Erleichterung der Einordnung beitragen

Darüber hinaus werden wir über möglichst viele Interessengebiete laufend berichten, unsere Leser durch ein gutes Feuilleton unterhalten, den jüdischen Vereinigungen die Veröffentlichung ihrer Mitteilungen ermöglichen, kurzum versuchen, allen Anforderungen, die man an eine jüdische Wochenschrift stellt, gerecht zu werden.

Es wird nicht leicht sein, allen Ansprüchen zu genügen, zumal die innere Situation der deutschsprechenden Juden durch mancherlei Spannungen belastet ist.

Die JUEDISCHE WOCHENSCHAU wird sich in keinerlei innere Auseinandersetzungen hineinziehen lassen Sie ist an keine jüdische Partei, Richtung oder Vereinigung gebunden. Als unabhängige Wochenschrift hat sie sich klare Ziele gesetzt und wird sich ganz in den Dienst der jüdischen Gesamtheit stellen. Die Jüdische Wochenschau wird aber bestrebt sein, innere Gegensätze auszugleichen, indem sie durch ihre eigene, eindeutige, positiv-jüdische Haltung und Linie die Gesamtaufgabe zeigt.

„PRIVATES" NEONAZI-TREFFEN

Rom. — Neonazistische Verbände und extreme Rechtsgruppen aus England, Belgien, Holland, Schweden, Deutschland, der Schweiz, Frankreich und Oesterreich waren Gäste ihrer italienischen Kollegen bei einer zweitägigen „Studiensitzung", die in Mailand im Sitz der „Republik der Mussolini-Armee" stattfand. Die Neonazis wählten das Datum von Ostern und Pessach und der Gedenkfeiern für den Widerstand, um auf ihrer unglaublichen, zwar kleinen Konvention über „Themen der Rassenprobleme" zu debattieren. Die Teilnehmerzahl betrug fünfundzwanzig. Unter den Italienern befand sich Antonio Monaco, der 1960 verhaftet wurde, weil er Hakenkreuze an die Mailänder Synagoge schmierte und an Juden Drohbriefe versandte.

Das jüdische Dokumentationszentrum von Mailand richtete ein Protesttelegramm an Aussenminister Taviani und forderte das Verbot der Konvention, weil diese eine Provokation darstelle. Anscheinend „konnte" die italienische Polizei jedoch nicht intervenieren, weil es sich um eine „private Veranstaltung" handelte. (ITA)

Die Juden in Südafrika

In den letzten Jahren kamen die Juden Südafrikas in eine schwierige Lage. Fast alle Juden sind Zionisten, und die Regierung Israels tritt offen und stark gegen die Politik der Apartheid der Regierung Südafrikas auf. Diese Differenzen bilden einen Grund der Auseinandersetzungen in den Zeitungen und werden daher stärker als sonst behandelt.

Die Einwanderung, zumeist aus Litauen, betrug zwischen 1880 und 1937, 70.000 Juden. Seit 1937 ging mit der Fremdengesetzgebung die Einwanderung von Juden stark zurück. Von den 16 Millionen Einwohnern sind drei Millionen Weisse, davon 115.000 Juden. In Johannesburg leben 50.000 und in Kapstadt 20.000 Juden. In wirtschaftlicher, kultureller und politischer Beziehung ist die jüdische Bevölkerung eingeordnet. Sie zeigt eher Neigung zur englisch sprechenden Bevölkerung als zu den anderen Gruppen.

Die grundlegenden Institutionen des jüdischen Lebens wurden schon von den ersten Einwanderern geschaffen, haben allerdings im Laufe der Zeit manche Wandlungen erfahren. So haben die Synagogen nicht nur Programme für die Erziehung der Jugend, sondern auch für die Bildung der älteren Generationen übernommen, wobei allerdings das amerikanische Konzept der Gemeindezentren nicht ganz durchgeführt wird. Die meisten Gemeinden sind nominell orthodox. Es haben sich allerdings in den letzten Jahren auch Reformgemeinden gebildet. Die beiden grossen Organisationen sind die der Zionisten und des Board of Deputies.

Schon seit jeher waren die Juden Südafrikas der zionistischen Idee ergeben, die Beiträge an die israelischen Fonds werden von 23.000 Personen gezeichnet. Südafrika gehört auch zu den Ländern mit den durchschnittlich höchsten Zahlungen für Israel. In den letzten Jahren war allerdings die Transferierung der gesammelten Gelder nach Israel nicht mehr möglich. Der Zionistischen Föderation gehören alle Parteischattierungen an.

Der Board of Deputies ist die Repräsentation der 330 Gemeinden und Organisationen. Seine Aufgabe ist die Aufrechterhaltung der Gleichheit der jüdischen Bürger, er hat aber auch Funktionen für die Erziehung unternommen. Oft arbeiten auch beide Organisationen auf diesem Gebiete zusammen. In Johannesburg haben die Tagesschulen 2.000 und in Kapstadt 800 Schüler. Dem Lehrermangel half die Jewish Agency ab, indem zahlreiche Lehrer aus Israel nach Südafrika geschickt wurden. Die Religionsschulen werden insgesamt von 15.000 Kindern besucht. Das Erziehungsprogramm benötigt erhebliche Finanzen, die nicht leicht aufzubringen sind. Johannesburg und Kapstadt haben ihre eigenen Erziehungsräte. Für die lokalen Bedürfnisse wird alle zwei Jahre eine Aktion für den „United Communal Fund" durchgeführt, der dem Board of Deputies zur Verfügung steht.

0:1 verloren

Tel Aviv. — Holland gewann unlängst in Tel Aviv ein Fussball-Länderspiel gegen Israel mit 1:0 (1:0) Toren. Das einzige Tor erzielte der Halbrechte Frausen in der 32. Minute. (AWZ)

Im Sturm unserer Zeit

(Schluss von Seite 1)

und werden nicht untergehen, solange Menschen bereit sind, ihren Ueberzeugungen zu leben, ihre geistige Tradition zu wahren und über den engen Kreis des eigenen Daseins der Gesamtheit zu dienen. Verstehen wir doch, dass dies bleibende, ewige Werte sind, die nicht mit einer Handbewegung oder einem Achselzukken abgetan werden können. Erlebten wir doch alle selbst, wie dieser unser Glauben an Recht und Freiheit, an Sittlichkeit und Wahrheit der einzige Born unserer Lebenskraft in einer schrecklichen Zeit gewesen ist, wo wir der gepanzerten Faust eines hasserfüllten Gegners nichts anderes als diesen Glauben entgegenzustellen hatten und nicht allein überlebt haben sondern den Triumph des Rechts über das Unrecht miterleben durften.

Deswegen wenden wir uns an diesem Tage, an dem die Jüdische Wochenschau mit Genugtuung auf ihr 25jähriges Erscheinen blicken kann, an alle Menschen guten Willens, das einigende Band echter Brüderlichkeit über alle möglichen Differenzen zu stellen. Wir wenden uns an unsere eigene Gemeinschaft, endlich die trennenden, oft kleinlichen und unbedeutenden Gegensätze den Notwendigkeiten der Gesamtheit unterzuordnen und zu begreifen, dass in Zeiten wie unseren die Einheit und das Zusammenhalten wichtiger sind, als kleinliche, häufig nur persönlich bedingte Auseinandersetzungen.

Wir wenden uns an alle Teile des argentinischen und lateinamerikanischen Judentums, alte und überholte Gegensätzlichkeiten zu überwinden und jene grössere Familie zu schaffen, die nicht nur aus äusseren Gründen klug daran tut, sich enger zusammenzufinden, sondern auch aus innerer Ueberzeugung. Wir sitzen alle im gleichen Schiff, das von den Stürmen unserer Zeit hin- und hergeworfen wird. Aber wir sitzen nicht zufällig in diesem gleichen Schiff, sondern deshalb, weil wir alle Juden sind und es bleiben wollen. Denn nur dann werden wir auch die heutigen Stürme überleben.

Einen besonderen Dank hat eine jüdische Zeitung, die im ersten Kriegsjahr ihr Erscheinen hier aufnahm, dem Lande Argentinien und seinem Volk abzustatten. Nur ein freies Volk konnte uns die Möglichkeit dazu bieten, in einer landfremden Sprache zu unserem Kreise zu sprechen. Dass unsere Gemeinschaft in einer verhältnismässig kurzen Zeit sich hier einleben konnte, dürfte zu einem guten Teil auch dem Wirken und Erscheinen der Jüdischen Wochenschau zugute gehalten werden. Selbst in den schweren Zeiten der Diktatur haben wir unsere jüdische Linie vertreten können. Allen Redereien von doppelter Loyalität zum Trotz haben wir bewiesen, dass man auch als bewusster und nationaler Jude dem Land zu dienen vermag, in dem wir wohnen.

Die ewigen und echten Ideale sind nicht an Völker oder Grenzen gebunden. Unser jüdisches Volk hat bereits bei seinem Eintritt in die Geschichte verstanden, dass die ewigen Gesetze der Menschheit und Menschlichkeit keinem einzelnen, sondern allen Völkern gehören, für sie Geltung haben und verpflichtend sind. Auch im Bewusstsein unserer eigenen religiösen und kulturellen, unserer geistigen und sittlichen Vorstellungen und nationalen Werte sind wir als Juden immer Humanisten und Universalisten gewesen. Auf dieser Ebene treffen wir uns mit den besten Söhnen aller Völker. Auch heute erblicken wir hierin den wesentlichen Beitrag, den unser Volk für eine bessere Welt, für eine bessere Zukunft aller Nationen leisten kann.

An dieser humanitären Aufgabe im bescheidenen Rahmen unserer Möglichkeiten mitgewirkt zu haben und hierfür zu leben, verleiht uns die innere Kraft und Berechtigung, unsere Stimme zu erheben. Allen Menschen guten Willens rufen wir zu, sich an diesem gewaltigen Befreiungskampf der Menschheit, der gleichzeitig um unser Recht und unsere Freiheit geführt wird, im tiefen Glauben an die Idee der Menschlichkeit zu beteiligen.

LA SEMANA ISRAELITA
Semanario — aparece los Viernes.
Editado por Estrellas Editorial Ltda.
Director:
Arnoldo W. B. Swarsensky
Pueyrredón 2190, 1º izq.
T. E. 83-2613

Abono-Preise:
Argentinien:
$ 500.— pro Jahr
Ausl. $ 800.— jährl.

Telegramm aus Jerusalem

Israels früherer Botschafter in Argentinien und heutiger Präsident des Instituts Jad w'schem, Dr. Arie León Kubovy, sandte uns das folgende Telegramm:

In Anerkennung ihrer aufopferungsvollen Arbeit für die nationalen jüdischen Ziele sende ich der Jüdischen Wochenschau und ihrem Gründer die herzlichsten Glückwünsche, vor allem aber dem bedeutenden Schriftsteller Jehuda Gottheimer, dessen Artikel ich ständig lese und hochschätze.

ARIE LEON KUBOVY

Zum Tode von Palacios

Obwohl Parteimann, ist Dr. Alfredo Palacios in seinen letzten Lebensjahren zu einer Persönlichkeit herangewachsen, die der ganzen argentinischen Nation zur hohen Ehre gereichte. In jeder Beziehung war er ein Repräsentant echten Argentinismus. Sein Denken und Wirken verkörperte die edelste Tradition nicht nur eines Volkes, sondern machte Dr. Palacios zu einer volkstümlichen argentinischen Erscheinung, die in der ganzen freien Welt höchste Achtung genossen hat.

Sozialist und Humanist in des Wortes schönster Bedeutung trat Palacios für Recht und Freiheit aller Menschen ein.

Welcher Popularität sich Dr. Palacios, der ein berühmter Jurist und Universitätslehrer, ein Parlamentarier und Senator, ein Diplomat und Politiker von hohem Rang gewesen ist, überall erfreute wo er auftrat, ist bekannt. Jubelnd begrüssten ihn die jüdischen Volksmassen im Luna-Park vor wenigen Jahren, als er auf einer Grosskundgebung in Erinnerung und zu Ehren der Ghetto-Kämpfer gesprochen hat. Mit dem Freiheitskampf des jüdischen Volkes und mit Israel verband ihn eine echte Freundschaft, die auf dem Gleichklang der Gesinnung beruhte und aus der gleichen Quelle genährt wurde: dem Recht und der Freiheit aller Menschen zum Siege zu verhelfen. Deswegen wird Dr. Palacios auch vom jüdischen Volk nicht vergessen werden.

ENFERMEDADES DE LOS HUESOS y ARTICULACIONES — RADIOGRAFIAS
Prof. Dr. BLUMENFELD
Prof. de la Facultad, Jefe del Servicio de Ortopedia y Traumatología del Hospital Israelita.
Trasladó su consultorio a J. E. URIBURU 285
T. E. 47-5875 — 41-2331 y 41-2240

Dr. BERNARDO GOLDSTEIN
MEDICO
ENFERMEDADES CARDIOVASCULARES
APARATO CIRCULATORIO
Médico del Hospital Fernández
CUBA 2141 — T. E. 73-8782 u. 73-6817
Consultas: Montag bis Freitag 15—18 Uhr
Sonnabend: 14—16 Uhr

Enfermedades Cardiovasculares
Aparato Circulatorio
Dr. SAUL UMANSKY
Sarmiento 3116 T. E. 87-1362

Dr. BENJAMIN LIPNIZKY
ZAHNARZT
ROENTGENSTRAHLEN — ZAHNZIEHEN — BEHANDLUNG MIT GASBETAEUBUNG — REGULIERUNG DER ZAHNSTELLUNG
Sprechstunden: Dienstag — Donnerstag — Sonnabend nach vorheriger Vereinbarung.
JOSE HERNANDEZ 2518, T.E. 76-8673 u. 73-0500

Dr. L. KLEIN - Médico
Magen- und Darmkrankheiten
Roentgen-Untersuchungen
SPRECHSTUNDEN:
Montag, Dienstag, Mittwoch u. Freitag von 15—19 Uhr
Es wird gebeten, sich vorher telefonisch anzumelden.
SANTA FE 1391 T. E. 44-9493 u. 44-1542

Dr. FREY
ABOGADO
PUEYRREDON 2190
1º izq.
nachm. 16—19 Uhr
Telefon:
80-6930

REAL PEN
Füllhalter
REPARATUREN
Spezialgeschaeft
CORRIENTES 569
T. E. 49-5850

PROPIEDADES FRANKENBERG
S. R. L.
berät Sie kostenlos und unverbindlich beim Kauf oder Verkauf von
GESCHAEFTEN
WOHNUNGEN
HAEUSERN
VIRREY DEL PINO 2262
T. E. 73-7887

JUDITH SCHENKOLEWSKI
KULTUSSTICKEREIEN
Schabbosdecken · Tallisbeutel Käppchen Mazzot-Taschen · Hand- und Maschinenstickerei von Bett- und Tischwäsche
Dr. P. I. RIVERA 2585
(fr. Bebedero)
T. E. 73-9155

BAR Hermanos
MADERAS

Dr J. P. Kroll Bieber
INNERE MEDIZIN u. RHEUMATISMUS
Arzt am Hosp. Pirovano
Mo., Mitt., Freit., 15—19 Uhr., Samstag 14—16 Uhr
OLAZABAL 2512 · 76-7980
Privat 80-3546

JACOB LAPIDUS
dipl. Mohel
NEUE ADRESSE
VIAMONTE 2037 4º B.
46-1716 und 48-2124

MOHEL N. PLAKSIN
Superí 2719
T. E. 76-6784 u. 76-2312

Dr.
B. Schwarcz
ZAHNARZT
ESTOMBA 2283 · 52-8214
RAYOS X
PARADENTOSE
TELEF. VORANMELDUNG

BERNARDO STERN
Ausführung saemtlicher
MALERARBEITEN
HELGUERA 1915 T. E. 58-4052

Viele Jahre zu spaet

von B. B. SAMUEL

Die United Press meldete aus Algier interessante Einzelheiten über den Besuch, den der lebenslängliche Präsident Jugoslawiens, Marschall Tito, Algerien abstattet, sowie über die Begegnung Titos mit dem Präsidenten Ahmed Ben Bella. Eine merkwürdige Gesellschaft hat sich dort zusammengefunden. Freiheitsheld Tito, Rebell gegen Stalin und Hallstein-Doktrin, der erste Mann, der es gewagt hatte, sich zwischen die Blöcke zu stellen, als dies noch höchst gefährlich war, hatte der Welt das Exempel gegeben, dass die Grenzen zwischen den erfrorenen Fronten doch nicht so hart und so scharf seien, wie man dies ursprünglich angenommen hatte. Jetzt lässt er sich in Algier feiern.

Tito ist Kommunist. Natürlich gibt es Kommunisten verschiedener Farbtönung, vom chinesischen Knallrot über das sowjetische saturierte Rot zum titoistischen Hellrot, womit allerdings die Farbskala der Roten keineswegs erschöpft ist. Hierzu konnte man den Algier-Befreier Ben Bella vernehmen: Algerien stehe immer auf Seiten der Kommunisten in Vietnam. Im Kampf der „Nationalen vietnamesischen Befreiungsfront" hält, wie Ben Bella nochmals unterstrich, Algerien zu den Kommunisten. Dies bedeutet Nichtblockgebundenheit und Neutralismus.

Wie man unschwer erkennt, werden hier von Ben Bella die gleichen Lehren aufgetisch, die sonst nur Nasser verbreitet. Die Parteinahme für die Kommunisten wird kühn als Neutralismus bezeichnet. Obwohl Ben Bella einseitig für den Kommunismus Stellung ergreift, erklärt er sein Land als nicht „blockgebunden". Damit will man sich die westlichen Gelder sichern, denn solange Algerien nicht zum kommunistischen Block gehört, hat auch der Westen, lies Washington, noch die Möglichkeit, Hilfeleistungen für Nasser, Ben Bella und Co. anzubieten und vorzunehmen. Wer aber weiss es besser, ob sein Land ‚blockgebunden' ist oder nicht als Ben Bella, denkt man in Washington und finanziert unentwegt die Feinde des Westens auch weiter.

Nach Ben Bella ergriff Tito das Wort, denn alle Diktatoren sind grosse Redner, die viel und lange sprechen. Tito war offensichtlich durch die Ausführungen seines Kollegen Ben Bella stark angeregt worden. Er sprach scharf gegen die nordamerikanische Aggression in Vietnam, die er verurteilte. Dies war wiederum dem nordamerikanischen Botschafter, der diesen Festlichkeiten beiwohnte, zu viel. Empört sprang er auf und verliess mitten während der Rede Titos die Ehrentribüne, auf der er gesessen hatte, um sich die Beschimpfungen gegen sein Land anzuhören. Was sonst hatte er dort erwartet? Ohne Zweifel gehörte zu dieser Demonstration Zivilcourage, die der USA- Botschafter bewiesen hat.

Abgesehen von dem persönlichen Mut, den der amerikanische Botschafter bewiesen hat, kommt diese politische Demonstration reichlich spät und dürfte auch mit der sonstigen amerikanischen Politik gegenüber Staatsmännern wie Tito, Ben Bella, Nasser, Sokarno u. a. in einem deutlichen Widerspruch stehen. Heute gegen Ben Bella oder Tito bei Massenversammlungen zu protestieren, ist eine leere Geste. Jetzt sitzen sie alle fest im Sattel, so fest, wie eben Diktatoren zu sitzen pflegen. Ohne Zweifel sind sie alle von den gleichen Amerikanern hochgezüchtet worden. Im Grunde genommen hat sich an dieser Politik des Weissen Hauses nichts geändert. Ohne Foster Dulles, ohne Dean Rusk und die anderen Exponenten der amerikanischen Schwer- und Petroleum-Industrie würde es längst keinen Nasser mehr geben, und ein Ben Bella wäre niemals ans Ruder gekommen.

Aber die Amerikaner stört nur das, was ihren eigenen Interessen zuwiderläuft. Rücksichtslos wurde der wankende Thron Nassers auf Kosten Israels von Dulles wieder aufgerichtet, nicht zuletzt auch deswegen, weil man in Washington mit Gewalt verhindern wollte, dass London und Paris stärkere Einflüsse auf die Entwicklung des Nahen Ostens nehmen könnten. An dieser harten Dulles-Linie hat sich nichts geändert, auch nichts während der Aera Kennedy. Präsident Johnson lässt die Nasser und sonstigen arabischen Führer ungestört, ihre bekannte anti-israelische Hetzpolitik treiben, Drohungen ausstossen, wie dies jetzt der syrische Ministerpräsident tat, Kriegsvorbereitungen treffen und Unruhe stiften. Noch nicht einmal mit Worten warnen die Amerikaner, obwohl sie doch Israels Bundesgenossen sind....

Was ist damit getan, dass ein Amerikaner demonstriert? Will man aus dem Nahen Osten ein zweites Korrea oder ein zweites Vietnam machen, anstatt für Frieden und Ordnung zu sorgen, solange noch Zeit hierfür ist?

Zu spät zu kommen, ist zu einem typischen Zeichen der nordamerikanischen Politik geworden. Ungeheure Werte und viele, auch amerikanische Menschenleben könnten für nützliche Zwecke eingesetzt werden, anstatt Kriege im letzten Augenblick zu führen.

LA SEMANA ISRAELITA
SEMANARIO INDEPENDIENTE
Bs. As. — PUEYRREDON 2190, 1º inq. — T.E. 83-2613
23. April 1965 — 21. Nissan 5725

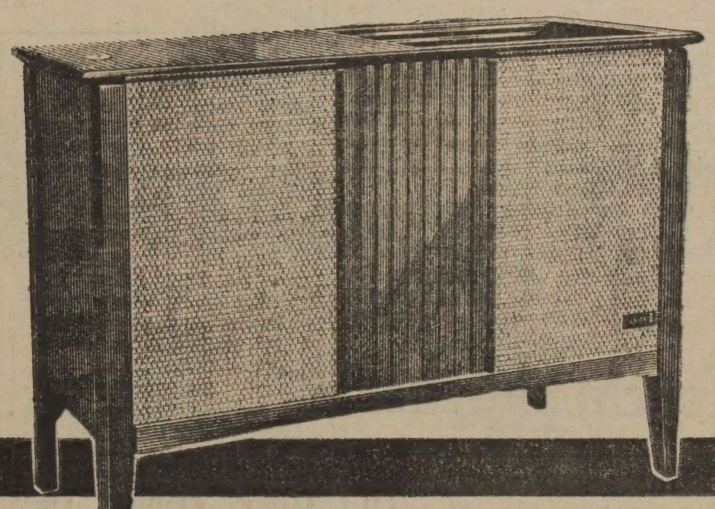
20 JAHRE NACH DER BEFREIUNG

London. — Die BBC erinnerte in zwei getrennten Sendungen an den 20. Jahrestag der Befreiung des KZ Bergen Belsen, die am 15. April 1945 stattfand. So lief in der Television eine Gedenkschau, in der ein Interview mit General Glyn Hughes gezeigt wurde, welcher seinerzeit Stabsarzt in der II. Britischen Armee war und übermenschliche Anstrengungen gemacht hat, vielen Ueberlebenden des Lagers die Gesundheit zurückzugeben.

In der Hebräischen Stunde brachte die BBC ein Sonderprogramm, an dem ausser General Hughes der Präsident des Verbandes der Ueberlebenden von Bergen Belsen, Josef Rosensaft, ferner Dr. I. Levy und Rev. L. Hardman, ehemalige Armee-Kaplane, sowie S. J. Goldsmith, Korrespondent der ITA und einstiger Kriegsberichterstatter an dieser Stätte, teilnahmen. — (ITA)

ZENITH
también es lo más fino en estereofonía

presenta
el combinado
estereofónico
RL-2420
de alta fidelidad



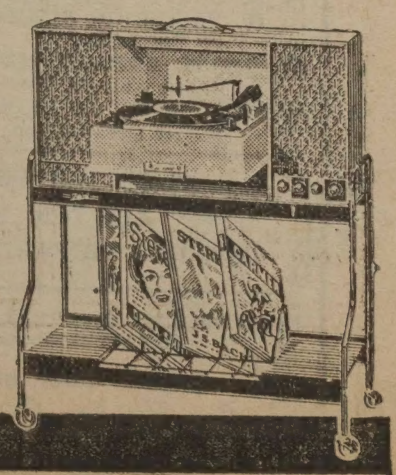
con radio onda corta y larga y canales independientes

● 4 Parlantes (2 de 20 cm. y 2 de 10 cm.). ● Control de balance para equilibrio perfecto ● Cambiador automático de discos de 4 velocidades, con pastilla estereofónica reversible, con dos púas ● Amplificador estereofónico con realimentación negativa y de Alta Fidelidad ● Fino gabinete consola. Modelo Escandinavo. Colores caoba - nogal - natural ● Tapas corredizas.

para verdadera reproducción estereofónica

y para llevar de uno a otro ambiente !..
el estereofónico portátil modelo KPS-70 de ALTA FIDELIDAD

● 4 Parlantes, 2 de cada lado ● Gabinete separable ● 2 canales independientes ● Control de balance para equilibrio perfecto de ambos canales ● Con mesa móvil de metal, con espacio para discoteca.



EN VENTA EN LAS AGENCIAS AUTORIZADAS
FABRICADOS, DISTRIBUIDOS Y GARANTIZADOS POR
TELESUD S.A.
Licencia exclusiva de ZENITH RADIO CORPORATION (Chicago)
LA FABRICA DE TELEVISORES MAS GRANDE DEL MUNDO
Av. MONTES DE OCA 2198 - Tel. 21-6521 - 2139

INDUSTRIA ARGENTINA

TELBRIN
S. A. INDUSTRIAL Y COMERCIAL
★
Fabricación
e Industrialización
de Tejidos
★
MEDRANO 1654
T. E. 71-3009 — T. E. 71-1887

Ereignisse der Woche

Von den Mitarbeitern der J. W.

H. Sw.: — Einige Worte sollen auch über unsere Mitarbeiter gesagt werden, wenn es auch nicht möglich ist, hier alle namentlich aufzuführen. Denn 25 Jahre sind eine lange Zeit, jedenfalls im Leben einer jüdischen Zeitung, die wöchentlich und viele Jahre hindurch sogar halbwöchentlich erschienen ist. Als erster muss mein unvergesslicher Vater, der Sanitätsrat Dr. Samuel Swarsensky, genannt werden, der die ersten Jahre mein bester und unentbehrlicher Berater gewesen ist und der sein umfassendes jüdisches und humanistisches Wissen ganz in den Dienst der J. W. gestellt hat. Jahre hindurch hat er die Korrekturbogen gelesen und alles getan, um die Zeitung zu fördern, ihr Niveau zu heben und mich zu ermuntern, die schwere Aufgabe zu erfüllen. —

Unter den langjährigen Mitarbeitern sind vor allem auch die bekannten israelischen Journalisten Schalom ben Chorin (Jerusalem), Meir Faerber (Tel Aviv), Herbert Freeden (Jerusalem) und Dr. Ottensooser zu nennen, die ebenso wie Rabbiner Dr. Neufeld, Dr. Yomtow Ludwig Bato und manche andere unseren Lesern einen tiefen Einblick in die Entwicklung und Problematik des Landes vermittelten.

Dank schulden wir auch den Journalisten Kurt Grossmann (New York), Stefan Schwarz (München), M. Kilai oder Mendel Karger, dem unsteten Reisenden durch Europa und Zentralamerika, Josef Fraenkel (London), Boris Smolar (ITA, New York) und vielen anderen, die ihre vorzüglichen journalistischen und menschlichen Qualifikationen in den Dienst unserer Zeitung gestellt haben.

Aus der Schar der bonaerenser Mitarbeiter seien hervorgehoben: Rabb. Dr. Hermann Klein s. A. und Rabbiner Dr. Meir Rosenberg, deren religiöse und allgemeine Betrachtungen eine Bereicherung darstellten, Curt Wilk, Hans Silber, Dr. Karl Kost, Herbert Dresel, Fred Heller s. A. und manche anderen sowie Curt Weissstein, dessen „Musik der Woche" unsere Leser über ein sie interessierendes, wenn auch nicht rein jüdisches Gebiet unterrichten.

Eine dankbare Erwähnung müssen auch die bekannten und bedeutenden Journalisten Ilja Trotzky, A. L. Schussheim s. A. und Dr. Abraham Mibashan s. A. finden, die immer der Zeitung mit grösstem Interesse gegenüberstanden.

Ueber die wichtigen Beiträge der Rabbiner Egon Loewenstein (Santiago de Chile) und Dr. Fritz Winter (Montevideo) wurde bereits berichtet.

Zu den unbedingten Freunden und aufrichtigen Kritikern der Zeitung gehörte der unvergessliche Dr. Jakob Hellmann s. A., dessen Ratschläge, Hinweise und Dynamik immer wertvollen Einfluss ausübten.

Immer grosses Interesse für die Jüdische Wochenschau bewies mit seinen guten Ratschlägen und wichtigen Anregungen der ständige Delegierte des Jüdischen Weltkongresses in Argentinien, Herr Mark Turkow, selbst ein bekannter und ausgezeichneter Journalist, dem hier zu danken für uns eine selbstverständliche Pflicht ist.

Die Techniker der J.W.

Ohne die ‚Techniker' gibt es keine Zeitung. Den entscheidenden Anteil des Herrn Siegbert Freimark haben wir hervorgehoben. Er ist der für Satz und Druck der Zeitung allein Verantwortliche. Seine Arbeit sieht man, sie ist aber anonym, wie die Tätigkeit mancher anderen, die nicht in Erscheinung treten. Zu unseren treuesten Mitarbeitern sind U. Cukier, der Chef der Expedition, und Günther F. Jacobsohn zu rechnen, die mit grosser Zuverlässigkeit ihre Arbeit schon mehr als 20 Jahre leisten.

Unser erster Anzeigenwerber, Herr Manfred Engers, der schon vor dem Erscheinen der ersten Ausgabe für uns tätig war, sei an unserem Jubiläum besonders erwähnt. Eine Ehrenpflicht erfüllen wir im Gedenken an Herrn Arthur Kroll, der mit einer beispielhaften Hingabe am Aufbau der Zeitung mitgewirkt und für ihre Verbreitung gesorgt hat. Für ihn war dieser neue Beruf in der Emigration eine wahre Berufung.

Auch den Anteil unserer Sekretärinnen werden wir nicht unerwähnt lassen. Die erste Sekretärin war Hadassa Kaufmann noch als Haddy Geiblinger, die wie wenige weiss, unter welch' schwierigen Bedingungen wir unsere Arbeit in kleinstem Raum begonnen haben. Die Damen Elly Fuhrmann und Frau Markowitz waren ebenfalls längere Zeit in unserem Büro tätig, und dann Frau Mali Chodziesner die 20 Jahre treu und erfolgreich, immer zu helfen bereit, mitgearbeitet hat.

Auch die immer fleissige und wertvolle Mitarbeit der Damen Marianne Anavi, Margarethe Wermer und Betty Wiener muss hervorgehoben werden. —

Wir wollen auch nicht die Herren Mateo Urwand und Curt Hamburger vergessen, die in unserer Redaktion ebenso wie Frau Livia Neumann mitgearbeitet haben, die auch heute noch zeitweise für uns tätig ist.

Eine besondere Erwähnung müssen auch unsere administrativen Mitarbeiter in anderen südamerikanischen Ländern und den Kolonien in Argentinien finden, die alle zur weiten Verbreitung der JW beigetragen haben, unter ihnen vor allem Albert Lindenheim s. A. und Georg Neuländer s. A., beide Montevideo, Alfred Schwarz (Bolivien), Eheleute Baum (Paraguay), die Herren Lewitz und Gotthilf (Chile), sowie unsere früheren und der jetzige Vertreter, Herr Leo Gans (Colonia Avigdor), Sali Springer s. A. (Moisesville), und alle anderen, die hier persönlich nicht genannt worden sind. Sie alle haben allein oder mit ihren Frauen Jahre hindurch die Interessen der Jüdischen Wochenschau wahrgenommen oder nehmen sie heute noch wahr.

Auch der ständigen Mitarbeit der Eheleute Hülse s.A., die in Buenos Aires stets neue Leser für die Zeitung warben, sei an dieser Stelle gedacht.

Sollten wir irgendeinen Mitarbeiter versehentlich vergessen haben, so bitten wir schon jetzt um Entschuldigung.

Ihnen allen sei an dieser Steile gedankt.

Die Jüdische Wochenschau ist auch eine Art Familien-Unternehmen. Meine Schwester, Lotte Kaflinski, ist Mitglied der Redaktion, meine Brüder Rudi und Fritz Swarsensky, arbeiten seit Jahren jeder an seinem Platz mit. Mein Schwiegervater Herr Oskar Laboschin s. A. hat in mühevoller Arbeit Jahre hindurch unser Archiv angelegt.

Alle haben ihr Bestes getan und dabei mitgewirkt, das Erscheinen der Jüdischen Wochenschau 25 schwere Jahre hindurch zu ermöglichen.

Redaktionsgeheimnis

Vielleicht gibt es doch noch einige, die sich darüber wundern, dass z. B. Jehuda Gottheimer nicht erwähnt wurde, obwohl er in diesen 25 Jahren allein etwa 2.000 Leitartikel geschrieben hat. Beachten Sie, lieber Leser, diese Zahl: zweitausend. Aber Jehuda Gottheimer kann ich ebenso wenig loben wie ich mich bei ihm bedanken kann, denn er wie auch B. B. Samuel, Jakob Katz-Rogasen, Sem Frankenstein, Dr. W.—, Horst Winckler, Harold Schwarcz und manche andere sind mit H. Sw. oder mit —y usw. identisch.

Eine Zeitung wie die Jüdische Wochenschau herauszugeben, ist gar nicht einfach. Neben manchen anderen Voraussetzungen muss man eine besondere haben und Woche für Woche, Jahr um Jahr und nunmehr bereits

(Weitere Ereignisse auf auf Seite 6)

Glückwunsch

Vom Direktor der Kulturabteilung des Jüdischen Weltkongresses, dem bedeutenden jüdischen Gelehrten und Dubnow-Uebersetzer ins Deutsche, Dr. Aaron Steinberg, ging uns aus London das folgende Telegramm zu:

„Herzliche Glückwünsche der Kulturabeitung mit Wünschen vieler glücklicher Jahre für Ihre grossartige Zeitung — Aaron Steinberg".

Delegación de Asociaciones Israelitas Argentinas (D.A.I.A.)

Buenos Aires, Abril 17 de 1965

Señor Director de la Semana Israelita:

Tenemos el agrado de dirigirnos a usted para expresarle nuestras cordiales felicitaciones en ocasión de la importante fecha que su semanario celebra. Un cuarto de siglo de existencia es un período dilatado de trabajo y acción, que LA SEMANA ISRAELITA consagró a la alta finalidad que determina su existencia. Esto le ha asegurado un lugar destacado en el periodismo judeo-argentino en cuyos anales este 25º aniversario adquiere indudable significación.

Al expresarle nuestras congratulaciones, formulamos sinceros votos de renovados éxitos dentro de la línea a que se ajusta la prédica de LA SEMANA ISRAELITA desde su fundación.

gez. **HERZL GESANG** Secretario — gez. **ISAAC GOLDENBERG** Presidente

Ein Gruss aus Israel

„Es ist uns, der Redaktion des MB und dem Irgun Olej Merkas Europa, der Organisation der Einwanderer aus Mitteleuropa in Israel, ein besonderes Bedürfnis, Ihnen zum 25jährigen Bestehen Ihrer Jüdischen Wochenschau „La Semana Israelita" unsere herzlichen Glückwünsche auszusprechen. Sie haben nunmehr fast ein halbes Menschenleben durch die Herausgabe dieser auf einem hohen geistigen Niveau stehenden Zeitung den in Ihrem Lande lebenden Juden aus Mitteleuropa einen Zusammenhalt gegeben, und in ihnen das Gefühl der Gemeinschaft und der Verbundenheit mit Israel und den jüdischen Zentren der Welt wachgehalten. Dafür kommt vor allem der Dank und eine hohe Anerkennung dem Gründer und Herausgeber Ihrer Zeitung, Herrn Dr. Hardi Swarsensky, zu.

„Wer weiss, wie schwer es ist, ein jüdisches, ein zionistisches Organ zu schaffen und es über die Jahre hin lebendig zu erhalten, der kann die ganz ausserordentliche Leistung und die stete Mühe und Sorge ermessen, die damit verbunden ist. Diese Leistung fordert zur Bewunderung heraus, und das Geschaffene wird umso bedeutsamer, wenn sich in ihm, wie es in Ihrer Zeitung der Fall ist, die Tradition fortsetzt, die sich in dem Besten, das das deutschsprachige Judentum hervorgebracht hat, ausdrückt. Das schafft die Verbindung mit unserer gemeinsamen Vergangenheit und bindet uns selber und untereinander für die gemeinsamen Aufgaben der Gegenwart und unserer Zukunft. Auf diese Weise ist La Semana Israelita auch zu einer Brücke von Ihren Lesern zu uns in Israel geworden.

„Wir wünschen Ihnen als Freunde und Kollegen alles Glück zu Ihrem Jubiläum und einen weiteren Erfolg für die Zukunft und den Ausbau Ihrer Zeitschrift."

Dr. HANS TRAMER

Pflichtgemaesse Menschen

von KARL MARX

Herausgeber der ‚Allgemeinen Wochenzeitung der Juden in Deutschland'

Zu den grössten Nöten der deutschsprachigen jüdischen Emigration in der Zeit, in der Deutschland von Mördern und Verbrechern regiert wurde, gehörte der Mangel an Information in deutscher Sprache, gehörte ein Organ, das Freunde und Verwandte wieder zusammen führte, als das Schreckensregime zu Ende ging.

Zur Schaffung solcher Organe gehörten pflichtbewusste Menschen, Menschen, die sich auch bereit fanden, finanzielle Opfer zu bringen, Menschen, die dazu beitrugen, dass das national-jüdische Bewusstsein wach gehalten wird.

Hardi Swarsensky war einer der Wenigen, die nicht nur die Quaifikation besassen, sondern auch rechtzeitig verstanden, um was es geht.

Ich glaube, es war im Jahre 1941, als ich in Marokko zum ersten Mal „La Semana Israelita" — Die Jüdische Wochenschau — sah. Ein Passagier brachte sie mit nach Tanger. Damals kannte ich Hardi Swarsensky nur dem Namen nach. Man hatte ihn mir als den „wilden Blau-Weiss-Führer" aus Berlin geschildert, ein wilder Jugendführer, an dem seine Jugend hing, ein Non-Konformist. Die erste Ausgabe zeigte mir, dass er das alles geblieben ist. Und er ist es, glaube ich, bis zum heutigen Tage geblieben. Wäre er das alles nicht gewesen, dann könnte ich ihn heute nicht zum 25. Jahrestag des Bestehens seiner Zeitung aufs Herzlichste beglückwünschen und der Hoffnung Ausdruck geben, dass diese in der Zeit der Not entstandene Zeitung seinen Lesern noch viele, viele Jahre Freude macht.

Nun werden aber manche dieser Leser sich darüber wundern, dass ich diese wirklich von Herzen kommenden Glückwünsche ausspreche, nachdem meine Zeitung und ich in den Nachkriegsjahren — ich glaube bis etwa 1957 — ständigen und heftigen Angriffen ausgesetzt waren.

Hardi Swarsensky und seine amerikanischen Mitarbeiter konnten aus dieser weiten Entfernung naturgemäss nicht verstehen, dass ich aus meinem jüdischen Herzen heraus bei gründlichster Prüfung der deutschen Nachkriegssituation, insbesondere nach der Gründung der Bundesrepublik aus rein realpolitischen Gründen mich für die Verständigung einsetzte und an den echten Willen der für das Nachkriegs-Deutschland verantwortlichen Politiker, mit dieser schrecklichen Erbschaft fertig zu werden, glaubte. Ich bin denen zu Dank verpflichtet, die mich damals kritisierten, weil bekanntlich sachliche Kritik neue Anregungen mit sich bringt.

Der 25. Jahrestag der „Jüdischen Wochenschau" fällt in eine Zeit, in der sich in allen Erdteilen Krisenherde aufzeigen, er fällt in eine Zeit, in der die Uneinigkeit des westlichen Blocks uns grosse Sorgen bereitet. In diesen Monaten vergrösserte sich die Gefahr für Israel in erheblichem Masse. Die Drohungen werden immer deutlicher, die Erpressungen des Herrn Nasser grenzen schon heute an das heran, was wir schon einmal erlebt haben. Deshalb soll dieser Glückwunsch verbunden sein, mit einer Mahnung an alle Leser dieser Zeitung, wachsam zu bleiben und alles zu tun, um dem Staate Israel zu helfen.

Hardi Swarsensky mache weiter so! Mein Glückwunsch gilt Dir, Deiner Familie, für die Du Dich in der schweren Zeit in bewundernswerter Weise eingesetzt hast, er gilt allen Deinen Mitarbeitern, die zum Teil ja auch die meinen sind.

Kindler-Taschenbücher

IN DEN LETZTEN WOCHEN SIND DIE FOLGENDEN BAENDE ERSCHIENEN:

Nr. 50/51: RUMER GODDEN: Immer und einen Tag. Roman.
Nr. 52/53: ARNOLD ZWEIG: Erziehung vor Verdun. Roman.
Nr. 54: HERMANN KESTEN: Meine Freunde die Poeten. Essays —
Nr 55: JOYCE CARY: Spiel ohne Ehre, Roman.
Nr. 56: FRIEDRICH SCHILLER: Pitaval Merkwürdige Rechtsfälle
Nr. 57/58/59: GERALD REITUNGER: Ausrottung der Juden Europas 1939—1945.
Nr. 60: MARQUIS DE SADE: Die Kastanienblüte und andere Erzählungen.

BRIEFE DER WELTLITERATUR
AUS DEM TRECENTO
DANTE — PETRARCA — BOCCACCIO

Es kosten: Einfachband DM 2.50 Doppelband DM 3,80 Dreifachband DM 4,80

Bestellungen durch alle Buchhandlungen
Kindler Verlag G.m.b.H., München

ISRAEL - BRIEFMARKEN

AN WIEDERVERKAEUFER — ALLE NEUAUSGABEN ZUM OFFIZIELLEN PREIS

Agencia Filatélica oficial del Estado de Israel,

TIAMONTE 558, I/B — Buenos Aires, Rep. Argentina

LUACH — (KALENDER)

Freitag, den 23. April — 21. Nissan
7. Pessach-Tag — 6. Tag im Omer
Sonnabend, den 24. April — 22. Nissan
8. Pessach-Tag — 7. Tag im Omer
YISKOR — Toten-Gedenken
Sonntag, den 25. April — 23. Nissan
8. Tag im Omer
Montag, den 26. April — 24. Nissan
9. Tag im Omer
Dienstag, den 27. April — 25. Nissan
10. Tag im Omer
Mittwoch, den 28. April — 26. Nissan
11. Tag im Omer
Donnerstag, den 29. April — 28. Nissan
12. Tag im Omer
Gedenken des Ghetto-Aufstandes in Warschau
Freitag, den 30. April — 28. Nissan
13. Tag im Omer

Ein kühnes Gleichnis

von SCHALOM BEN-CHORIN (Jerusalem)

Im Rahmen des 26. Zionistenkongresses fand in Jerusalem Anfang Januar dieses Jahres ein Welttreffen jüdischer Journalisten statt. Zu diesem Anlass sprach Ministerpräsident Levi Eshkol zu den Pressevertretern und stellte ihre Aufgabe in einem poetischen Bilde dar. Sie errichten so erklärte der Ministerpräsident, eine papierene Brücke zwischen der Diaspora und Israel, und auf dieser Brücke, so meinte er, könne der Messias kommen.

Ein kühnes, ein gewagtes Bild, sehr hoch gegriffen — und wohl nur mit einem Zusatz von Ironie akzeptabel. Und dennoch enthält dieses Gleichnis ein gerütteltes Mass an Wahrheit, denn nichts verbindet Israel mehr mit dem Weltjudentum als die jüdische Presse.

Staatspräsident Salman Shazar, der wie so viele Führer des Staates Israel und der Zionistischen Bewegung selbst vom jüdischen Journalismus herkommt, meinte anlässlich eines Empfanges für die Pressevertreter bei diesem Kongress, dass die jüdische Presse auch noch den vereinsamtesten Juden irgendwo in einem kleinen Ort in Europa oder Amerika zu erreichen vermag, an einem Orte, an dem es vielleicht nicht einmal eine Synagoge oder eine zionistische Ortsgruppe gibt.

Zeitung kommt von Zeit. Die Zeit vergeht so schnell und die Zeitung ebenfalls. Aber beide hinterlassen ihre unverkennbaren und unverlöschlichen Spuren. Was die Zeit anlangt, so muss dieses Axiom ja kaum bewiesen werden. Wir alle sind wandelnde Beweise dieser Behauptung. Wir werden nicht jünger und sind es gewiss nicht in den 25, zum Teil so schweren Jahren geworden, in welchen die JUEDISCHE WOCHENSCHAU aus Buenos Aires unseren Weg begleitet hat. Die Zeit hat ihre Spuren in unsere Gesichter eingeprägt, aber auch die Zeitung hat uns viel mehr geformt, als uns oft bewusst ist.

Theodor Herzl, selbst ein Journalist von hohen Graden sagte einmal in Selbstironie: „Ein gutes Feuilleton ist Unsterblichkeit für einen Tag". Auch das ist richtig, aber es bleibt etwas von der Fülle des Gelesenen im Leser zurück, ohne dass er sich daran im einzelnen zu erinnern vermag.

Das Buch ist beständiger als die Zeitung, ohne Frage. Wenn Geschriebenes zwischen zwei Buchdeckel gebunden wird, dann pflegen wir es mehr oder minder ehrfürchtig in Schrank und Regal zu bewahren, und der Staub der Jahre setzt sich wie ein Greisenhaupt darauf ab. Aber lesen wir immer, was zwischen den Buchdekkeln steht?

Das ist eine andere Frage...

Die Zeitung bewahren wir nicht. Ich möchte gar nicht erwähnen, wo sie zuweilen landet, aber vorher haben wir sie meist gelesen. Das ist der Unterschied.

So vieles, was in der Zeitung steht, bestimmt die Richtung unseres Weges, insbesondere gilt das für die jüdische Presse in der Diaspora. Hunderttausende haben ihren Weg nach Zion durch die jüdische, durch die zionistische Presse gefunden. Das hatte Herzl wiederum erkannt, und so war eine seiner ersten Schöpfungen die Gründung einer zionistischen Zeitung, die den anspruchsvollen Titel „Die Welt" trug. Aber zwischen dem Artikel „Die" und dem Hauptwort „Welt" war ein Davidstern angebracht — und das sollte heissen: „Die jüdische Welt".

Dieser jüdischen Welt diente dieses erste Organ der zionistischen Bewegung und dieser jüdischen Welt diente im letzten Vierteljahrhundert die „Jüdische Wochenschau".

Die jüdische Welt ist gewachsen, obwohl der Bestand des jüdischen Volkes in den Jahren der Verfolgung so furchtbar dezimiert wurde. Juden — und unter ihnen zahllose deutschsprechende Juden — wurden in alle Teile der Welt zerstreut. Sie hätten den Kontakt untereinander verloren, wenn nicht gegen alle äusseren und inneren Widerstände sich eine jüdische Presse auch in deutscher Sprache entwickelt hätte, zu der, an prominenter Stelle, die Gründung von **Dr. Hardi Swarsensky**, die JUEDISCHE WOCHENSCHAU steht.

Für mich war es in dieser langen Zeit immer eine grosse Freude, durch dieses Organ Südamerikas zu so vielen Lesern meiner eigenen Herkunft sprechen zu dürfen und ihnen (auf meine Weise) die Botschaft Israels zu vermitteln. Persönliche Begegnungen mit Lesern der **Jüdischen Wochenschau** und Briefe aus ihrem Leserkreise gaben mir das gute Gefühl, hier in einem lebendigen Dialog zu stehen.

Die jüdische Welt, so sagten wir, ist weiter geworden, aber zugleich wurde die Welt im allgemeinen insofern kleiner, als es keine unüberbrückbare Entfernungen mehr gibt. In Düsenflugzeugen von Ueberschallgeschwindigkeit sind die Ozeane in Stunden zu überqueren. Mit dieser Entwicklung Schritt zu halten ist nicht leicht, aber hier liegt eine Aufgabe und eine Möglichkeit. Da wir uns technisch so nahe gekommen sind, müssen wir auch versuchen, uns existentiell nahe zu kommen.

Eine Seefahrt ins Heilige Land war einmal ein langwieriges Abenteuer. Heute ist es ein Luftsprung über den Ozean. Der Jude aus dem fernen Argentinien kommt so in ein nahes Land. Aber ist es ihm auch seelisch nah? Weiss er wirklich, was sich hier in Israel ereignet? Ohne die jüdische Presse im allgemeinen und ohne die **Jüdischen Wochenschau** im besonderen wüsste er es nicht. Die jüdische Presse, diese bescheidene aber beharrliche Dienerin des Judentums, tut unablässig ihr verbindendes Werk an zahllosen Lesern.

Die Juden nennen sich pathetisch: „Das Volk des Buches". Sie sind aber zugleich auch ein Volk der Zeitung, der jüdischen Zeitung, ohne die es kein jüdisches Leben gäbe.

Nach Ablauf einer halben Jobel-Dekade, eines Vierteljahrhunderts des Dienstes und der Bewährung, sende ich aus Jerusalem dem Herausgeber, der Redaktion, den Mitarbeitern und Lesern der **Jüdischen Wochenschau** meine herzlichsten Glückwünsche.

Einem Geburtstagskind wünscht man: „Bis hundertzwanzig Jahre!" Der JUEDISCHEN WOCHENSCHAU möchte ich nicht ganz so viel wünschen, sondern nur so viele Jahre — bis auch ihr letzter Leser sich in Israel niedergelassen hat, und ich hoffe, dass das, selbst bei planmässiger Alija, nicht mehr fünfundneunzig Jahre dauert.

Cena de Camaradería

Mitteilung des Comités zur Ehrung der Jüdischen Wochenschau

Wie wir bereits durch unsere Vorankündigungen mitgeteilt haben, findet am Dienstag, den 27. April, um 20.30 Uhr eine

CENA DE CAMARADERIA

zu Ehren der Jüdischen Wochenschau und ihres Herausgebers in den Räumen der ACIBA, Aráoz 2854, statt. Technische Einzelheiten sind der heute erscheinenden Anzeige zu entnehmen.

Das Ehrencomité wird von Persönlichkeiten aus allen Kreisen der argentinischen Judenheit gebildet. Neben den Organisationen des zentraleuropäischen Sektors haben sich die zentralen Organisationen des jüdischen Argentiniens dieser Ehrung angeschlossen, insbesondere die DAIA, die AMIA, die Zionistische Organisation Argentiniens, die Vereinigte Kampagne, die O.S.F.A. und der Jüdische Weltkongress durch seine südamerikanische Exekutive.

Mao Tse Tung und die Araber

London. — Der Chef der chinesischen Kommunistischen Partei, Mao Tse Tung, hat die Araber aufgefordert, Europa und Nordamerika zu boykottieren, denn, so sagte er, „der arabische Kampf gegen den Westen ist in Wahrheit eine Schlacht gegen Israel."

In einer Ansprache an eine Delegation der Organisation für die Befreiung Palästinas, die erst jetzt von der beiruter Zeitung „Al Anwar" veröffentlicht worden ist, führte Mao Tse Tung aus, der Westen wolle Asien ausbeuten, denn er liebe die Asiaten ebensowenig wie die Araber. (ITA)

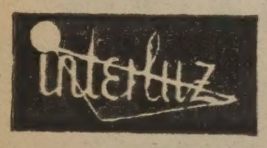
Ermittlungsverfahren

Berlin. — Der Generalstaatsanwalt beim Landgericht Berlin hat gegen einen Bundesrichter vom Bundesverwaltungsgericht in Berlin ein Ermittlungsverfahren eingeleitet. Wie von der Justizpressestelle mitgeteilt wurde, wird in dem Verfahren geprüft, ob bei der Tätigkeit des Richters als Verwaltungsbeamter während des letzten Krieges in Polen Gewaltverbrechen begangen worden sind. Der Name des Richters wurde ebensowenig bekanntgegeben wie andere Einzelheiten.

Moderne Beleuchtungskoerper

Jetzt auch

Geschenkartikel



Installation
Lampenschirme

CHARCAS 1781

1 QUADER VON CALLAO UND SANTA FE

T. E. 41-1263

Teppichhaus

M. Hochberg

Unerreichte Auswahl an handgeknüpften Teppichen in erstklassigen Qualitäten für jedes gemütliche Heim.

EIGENE FABRIKATION
UNVERBINDLICHE VORFUEHRUNG

AUF WUNSCH ZAHLUNGSERLEICHTERUNGEN

Maschinenteppiche in allen Farben und Grössen.
Auslegen von Appartements mit rein wollenem Velour

VERKAUF AN PRIVATE NUR SAMSTAG UND SONNTAG VON 9—19 UHR IM AUSSTELLUNGSRAUM

CALLE ANDONAEGUI 2083

TEL.: 52-2993 4 Quader von Station Urquiza

Bonafide

Ereignisse der Woche

(Fortsetzung der Ereignisse von Seite 4)

zweiundeinhalb Jahrzehnte unter Beweis stellen: Fleiss.

Die Herausgabe einer Zeitung ist eine pausenlose Prüfung. Ist die eine Nummer erschienen, heisst es bereits, die nächste vorzubereiten. Der Leser weiss das meistens nicht, und er braucht es nicht zu wissen. Aber Ausdauer und Pünktlichkeit sind unabdingbare Voraussetzungen für den Bestand, wahrscheinlich aller Unternehmungen, einer Zeitung aber sicher.

Die besten 25 Jahre des Lebens haben wir der Herausgabe der JW gewidmet. Es rückt die Stunde näher, in der man an eine Ablösung, an Nachfolge denken muss. Wird es einen Nachfolger geben? — Diese Frage zu lösen, dürfte nicht nur die Aufgabe eines einzelnen Menschen sein. Unsere Organisationen, die Centra vor allem, sollten sich einmal mit diesem Problem beschäftigen.

Leser und Inserenten

Es dürfte ein gutes und zu Genugtuung berechtigendes Zeichen sein, dass wir sehr viele Leser haben, die seit der oder den ersten Ausgaben die Wochenschau halten. Wann und wo einmal eine Nummer nicht richtig zugestellt wird, was bei den postalischen Verhältnissen in allen Ländern unseres Kontinents keine Ueberraschung bieten sollte, wird sofort reklamiert, telefonisch oder schriftlich freundlich und mitunter auch weniger liebenswürdig. Natürlich ist der Leserkreis kleiner geworden, denn viele sind im Laufe der letzten 25 Jahre verstorben, manche in andere Länder übersiedelt, von denen ein beachtlicher Teil aber weiter die Zeitung abonniert hat und sie nun in den USA oder in Israel liest. Sogar einige der Deutschland-Wanderer haben sich die J.W. mitgenommen, die sie mit einem wichtigen Abschnitt ihres Lebens verbindet.

Manche haben auch die Zeitung abbestellt, weil sie ihnen manchesmal „zu" zionistisch war oder auch zu wenig zionistisch weil sie Kritik übte, die ihnen missfiel oder aus sonstigen persönlichen Gründen, was bei einer Zeitung nicht ausbleiben kann, die keine leichte Linie verfolgt und es bewusst nicht allen Recht machen kann und will. Aber derartige Verluste muss man zu ertragen wissen, denn viele lesen die Zeitung doch weiter, zwar nicht unter ihrem Namen, sondern auf anderen Wegen. Denn um die Jüdische Wochenschau kann derjenige schwer ‚herumkommen', der wirklich am jüdischen Leben interessiert ist.

Dafür haben wir viele und sehr überzeugende Beweise für die Treue und das Interesse unserer Leser. Manche von ihnen vergessen uns auch nicht, wenn sie in der Ferne weilen; sie schicken uns interessante Ausschnitte und Informationen von ihren Reisen; um nur zwei von ihnen zu nennen, seien hier mit einem aufrichtigen Dank die Herren Louis Hirsch und Hans Ephraim erwähnt. —

Die Jüdische Wochenschau ist eine unabhängige Zeitung. Sie hat niemals Subventionen oder Zuschüsse von Organisationen oder Verbänden erhalten, obwohl die wirtschaftliche Situation dies gerechtfertig haben würde. Denn eine Wochenzeitung herauszugeben, kostet viel Geld!

Die Jüdische Wochenschau hat unter grossen persönlichen Opfern aller ihrer Mitarbeiter um diese Unabhängigkeit gerungen.

Die natürlichen Einnahmen einer Zeitung bestehen neben den Abonnements aus den Eingängen aus Anzeigen, „avisos", wie man hier sagt. Wir wollen an dieser Stelle unseren treuen Inserenten danken, die Jahre hindurch uns ihre Veröffentlichungen anvertraut haben.

Von wenigen Ausnahmen abgesehen, fehlen uns die grossen Inserenten, die Firmen und Häuser, die hier einen beachtlichen Aufstieg genommen haben. **Eine Zeitung wie die Jüdische Wochenschau ist die Visitenkarte einer Kollektivität.** In dieser Beziehung fehlt aber das Verständnis dieser Firmen, die ihre Anzeigen anderswo plazieren, nur nicht bei uns. Das ist nicht erfreulich. Man soll nicht annehmen, dass wir nun unbedingt auf diese Anzeigen angewiesen seien, denn das haben wir bewiesen, 25 Jahre hindurch, dass wir auch ohne sie auskommen. Aber das Bild einer Zeitung ist auch von ihren Annoncen abhängig, selst dann wenn eine Anzeige logischerweise in der „Prensa" oder im „Clarin" einen weit grösseren Nutzen verspricht.

Uns wurden zum 25. Jubiläum viele Ehrungen zuteil, die wir durchaus nicht für uns allein in Anspruch nehmen. Sie gelten gleichzeitig jenem Kreis von Menschen als Gesamtheit, die vor rund 25 Jahren in dieses bisher gastliche Land gekommen sind. Vielleicht verstehen wenigstens für die Zukunft auch diejenigen, die wirtschaftlich eine Rolle spielen, dass ein wenig von dem intellektuellen Glanz auf sie strahlt und auch ihnen ein moralisches Gewicht verleiht.

Wir haben bewiesen, dass wir eine Zeitung herauszugeben verstehen. Jede Ausgabe der Jüdischen Wochenschau könnte sich der Oeffentlichkeit in der gleichen Form präsentieren wie diese Jubiläumsnummer. Aber dazu gehört nicht nur der redaktionelle, sondern auch der Anzeigenteil.

Amerikanisch-Jüdischer Kongress

Der Amerikanisch-Jüdische Kongress, die grösste Sektion des Jüdischen Weltkongresses, sandte uns ein Schreiben, das sein Präsident unterzeichnet hat, der uns allen gut bekannte frühere Berliner Gemeinde-Rabbiner, Dr. Max Nussbaum. Der grosse Enthusiasmus für alle jüdischen Probleme, Aufgaben und Pflichten führte ihn, der heute in Los Angeles an einer der grössten Gemeinden als Rabbiner wirkt, zu den Spitzen des jüdischen Lebens. Nussbaum ist der Präsident der Zionistischen Föderation der Vereinigten Staaten und der Präsident der Amerikanischen Sektion des JWK, des Amerikanisch-Jüdischen Kongresses. Dr. Nussbaum schreibt wie folgt:

Lieber Dr. Swarsensky,

ich möchte die Gelegenheit ergreifen, um Ihnen die besten Wünsche der amerikanischen Abteilung des Jüdischen Weltkongresses anlässlich des 25jährigen Jubiläums der „Jüdischen Wochenschau" auszusprechen, die Sie mit so weiser Voraussicht gründeten und so ernsthaft und unermüdlich durch die Jahre geleitet haben.

Wir alle im Jüdischen Weltkongress sind uns zutiefst der Tatsache bewusst und schätzen es, dass Ihre Zeitung so viel getan hat, um die jüdische Gemeinschaft in Argentinien zu stärken und zu fördern. Mit dieser

(Fortsetzung der Ereignisse auf Seite 10)

TAPICERIA LIBERTAD
Inh. ARTUR LEWIN
VILLA BALLESTER

ALFA DIESEL S.R.L.
Representantes Exclusivos para la República Argentina
DE
PORTA TOBERAS
TOBERAS
ELEMENTOS BOMBEANTES
VALVULAS
Flli. BOSIO
(TORINO) Italia ARAOZ 1084 T.E. 772-7772

RIO Y CIA
BALANCEADORES
Compra y Venta
DE
GARAGES Y ESTACIONES DE SERVICIO
Sanabria 2501 - T.E. 50-7780-9767

RADIO LEON
SCHALLPLATTEN ALLER ART
KLASSISCH, FOLKLORE und JUEDISCH
LAVALLE 2760 Tel. 87-8474

WURSTWAREN
Frigorífico Block S. R. L.
Cap. $ 5.000.000.—
Murguiondo 1846
T. E. 68-5560 — 5477

BOLSAS
BOLSONES
VALIJAS
ART. DE VIAJE
EPA
Casa Central: Av. CABILDO 2417 T. E. 76-6975
Suc. Martínez: Av. SANTA FE 1935 T. E. 792-0218

Fiambrería Mueller
Mendoza 2441 T. E. 76-1434

Imprenta ALA
Apfeldorf u. Lebenbaum
AYACUCHO 429 T. E. 45-8193
DRUCKSACHEN ALLER ART

Ihr guter Freund an kalten Tagen der
CARLTON-MANTEL
in moderner und klassischer Form.
AQUATITE, der Gabardin-Mantel für höchste Ansprüche, mit auswechselbarem Mohair.
Und wenn Sie Masskleidung wünschen, erst recht zu CARLTON.
Grossauswahl in Fertigkleidung — Stabiloform Anzüge.
Fachgeschaeft für Herrenkleidung
Carlton
ERNST KOPPEL
Maipú 982, TE 31-7845
50 Meter von Plaza San Martín mit vielen Verbindungen und Parkplätzen.

CALIDAD "LA FORESTA"
LA FORESTA — FIAMBRES LA FORESTA MARCA REGIST. — LA FORESTA
EN FIAMBRERIAS DE CATEGORIA

SERVICIO DE LUNCH
CONFITERIA Danubio
PAMPA 2447/51
T. E. 73-4025
SERVICIO PARA FIESTAS

Lincoln und die Juden

Vor hundert Jahren, am 18. April 1965, wurde Abraham Lincoln von einem Attentäter ermordet. Viele Amerikaner betrachten ihn als den grössten Sohn der Vereinigten Staaten. Der hundertsten Wiederkehr seines Todestages wurde nicht nur in Amerika, sondern auch in vielen anderen Ländern und von vielen Menschen gedacht. Es war eine Gelegenheit für die Juden in der ganzen Welt, sich der Ereignisse von jüdischem Interesse in Lincolns dramatischem Leben und Tod zu erinnern.

Die jüdische Bevölkerung der Vereinigten Staaten zählte zu jener Zeit weniger als 200.000 Seelen. An dem bitteren Kampf um die Abschaffung der Sklaverei für die Neger nahm eine grosse Zahl von Rabbinern entschiedenen Anteil. Zu ihnen gehörten Isaac Leeser und Sabbato Morais in Philadelphia, Samuel M. Isaacs in New York, David Einhorn in Baltimore und Liebman Adler in Chikago.

Während der politischen Karriere Lincolns, vor und nach seinem Aufstieg zum Präsidenten, gab es viele Juden unter seinen treuen Anhängern. Abraham Jones, der sich aktiv um gemeindliche Fragen in Cincinnati bemühte, einer der Gründer der ersten Jüdischen Gemeinde dieser Stadt und ein einflussreicher Führer der Republikanischen Partei in diesem Staat war, zählte dreissig Jahre lang zu den intimen Freunden Lincolns. Abraham Hammerslaugh aus Springfield, Illinois, Henry Greenbaum aus Chikago und Abraham Dittenhoefer aus New York, ein republikanisches Mitglied des Wahlkollegiums von New York im Jahre 1864, gehörten zu seinen Freunden und Förderern.

Sigismund Kaufman aus New York, Gründer eines Hilfsvereins und Direktor des Jüdischen Waisenhauses, war 1860 Mitglied des newyorker Wahlkollegiums. Als Lincoln die Präsidentschaft antrat, bot er Kaufman den Posten eines Botschafters in Italien an, den dieser jedoch ablehnte. Von dem Bankier Joseph Seligman in New York, liess sich Präsident Lincoln in Finanzfragen beraten. Der chikagoer Kaufmann Abraham Kohn, Vorsitzender der dortigen Gemeinde und ein beliebter Lokalpolitiker, schenkte Lincoln nach seiner Wahl zum Präsidenten zum Zeichen seiner Bewunderung eine von ihm selbst verfertigte, seidene Fahne, auf der der Vers 9 des 1. Kapitels aus dem Buch Joschua eingestickt war: "Ich gebiete dir also, sei fest und stark, zage nicht und sei nicht bange, denn mit dir ist der Herr, dein Gott, überall wo du gehest."

Ausser der Berufung von Juden auf hohe militärische und zivile Posten zeugen zwei Amtshandlungen des Präsidenten Lincoln, die von besonderem jüdischen Interesse sind, für seinen der Toleranz und Gerechtigkeit aufgeschlossenen Geist. Es handelt sich um seine vom Parlament angenommene Empfehlung, eine bestehende Bestimmung zu erweitern, die die Ernennung von Armeekaplanen auf "ordinierte Geistliche christlicher Bekentnisse" beschränkte. Hierauf wurden vier jüdische Geistliche ernannt. Die andere Verfügung war die Konsequenz eines stürmischen Protestes während des Bürgerkrieges wegen eines Befehls des Generals Grant, der jüdischen Hausierern das Betreten der Heereslager verboten hatte, weil einige von diesen des illegalen Handels bezichtigt wurden. Lincoln nahm diesen Befehl zurück mit den Worten: "Ich möchte nicht eine Klasse oder eine Volksgemeinschaft wegen einiger weniger Sünder verurteilt sehen." In den Regimentern der Union dienten weitaus mehr Juden als ihr Prozentsatz an der gesamten Bevölkerung ausmachte.

Lincoln starb an einem Schabbatmorgen. So erklangen die ersten Stimmen des Entsetzens und der Trauer, die ersten Würdigungen der Grösse dieses Mannes von den Kanzeln der jüdischen Gemeinden. Von den 50.000 Menschen, die nach der Beisetzung in Washington in der Trauerprozession in New York schritten, waren 7.000 Juden.

Ueber den Einfluss der Bibel und im besonderen des Alten Testaments auf Lincolns Geist und Seele ist viel geschrieben worden. Es war das Buch, das er am besten kannte und am meisten liebte und zitierte. In den furchtbaren Jahren vor und während des Bürgerkrieges diente es ihm oft als Quelle der Tröstung und Eingebung. Er hatte eine Vorahnung seines tragischen Todes und sprach von seinem mystischen Gefühl, dass er wie Moses sein Volk an die Küsten des verheissenen Landes führen aber nicht leben werde, um seinen Boden selbst zu betreten.

Einer der prominenten amerikanischen Rabbiner jener Zeit, Rabbi Isaac M. Wise aus Cincinnati war der Ansicht, dass Lincoln von jüdischen Ahnen stammte, und versicherte, Lincoln selbst habe ihm dies erzählt. Doch man glaubt, dass dies nur ein Scherz war, denn es gibt keine Tatsachen, die diese Aeusserung belegen.

Es wird oft behauptet, Lincoln sei nicht religiös gewesen. Wenn man sein Leben, seine Briefe und Gespräche studiert, so sieht man, dass das Gegenteil der Fall war. Er war von einer tiefen Glaubensschwärmerei durchdrungen. Bevor er sein Pflichten als Präsident auf sich nahm, verabschiedete er sich von seinem Heim und seinen alten Freunden mit den folgenden Worten: „Ich gehe fort und weiss nicht, wann und ob ich wiederkomme. Vor mir liegt eine Aufgabe, die grösser ist als jene, welche auf Washington lastete. Ohne die Hilfe jenes göttlichen Wesens, das ihm beistand, kann ich mein Ziel nicht erreichen. Mit diesem Beistand kann ich nicht fehlgehen. Im Vertrauen in Ihn, der mich begleiten kann.

DISCOUNT CENTER Tomás

PRONTO

Tomás

Cubrirá Todos los Rincones de la República

La casa que más calzado vende en Sud América

FLORIDA 270 Y SUCURSALES

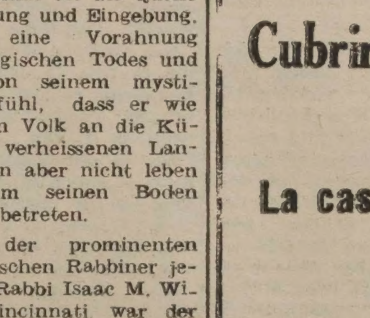
RASSCO

RASSCO Sudamericana

adhiere al 25º Aniversario de "LA SEMANA ISRAELITA" formulando sus más sinceros votos para que continúe en su trayectoria fecunda, que le ha ganado un lugar de honor en la prensa judía del continente.

UNICAMENTE FRANKLIN SE MIRA Y NO SE TOCA!

NUEVO TELEVISOR Franklin 100 x 100 AUTOMATICO



Nunca hubo un televisor igual al alcance de su vista...
Jamás la técnica electrónica se prodigó tanto como cuando produjo el NUEVO TELEVISOR FRANKLIN, 100x100 automático.

Sin necesidad de operaciones manuales... el cerebro electrónico del Televisor Franklin, automáticamente mantiene la imagen y sonido ideales.

Automáticamente, el televisor Franklin suprime los desenganches horizontales y verticales, fijando la imagen permanentemente, y manteniendola en su dimensión correcta a pesar de las variaciones de tensión. Automáticamente su sintonizador con "memoria" mantiene la sintonización exacta sin que Ud deba graduarla cada vez! Franklin si que es 100 x 100 automatico!

ARGENTINE BONE AND BY-PRODUCTS CORPORATION

Av. Pte. R. S. PEÑA 846
Buenos Aires

Cables: BONETRADE Buenos Aires
T. E. 45-7840 — 9707 — 9715

Aktuell wie am ersten Tage

von Dr. KURT OTTENSOOSER (Herzlia)

Es waren schwere und schicksalsreiche Tage für das jüdische Volk, wo auch immer, als vor 25 Jahren die Jüdische Wochenschau in Buenos Aires gegründet wurde, ein Sammelpunkt für die Emigration aus den Hitlerländern und heute das Sprachrohr der lateinamerikanischen Judenheit.

Es war eine schwere Aufgabe und ein grosses Risiko, in einer solchen Stunde eine jüdische Zeitung zu gründen, und doppelt schwer für eine Zeitung in deutscher Sprache. Und doch erfüllten Dr. Hardi Swarsensky und seine Freunde und Mitarbeiter eine wichtige Aufgabe, dieser Emigration einen geistigen Mittel- und Sammelpunkt zu geben.

Das ursprüngliche Programm des Blattes ist heute noch so aktuell wie damals. Dies zeigt sich, wenn wir es mit der „neuen Parole" vergleichen, die der Präsident der Zionistischen Weltorganisation, Dr. Nachum Goldmann, vor kurzem auf dem 26. Zionistischen Weltkongress in Jerusalem ausgab. Wenn Dr. Goldmann erklärte, dass der Staat Israel als ein Zentrum des jüdischen Volkes eine Notwendigkeit ist, nicht nur für den Jischuw in Israel sondern für alle Teile unseres Volkes und das gegenseitige Verständnis eine unbedingte Voraussetzung ist, so hat er damit nur eine Forderung aufgestellt, für deren Erfüllung die Jüdische Wochenschau sich vom ersten Tage ihres Bestehens bis heute mit voller Hingabe eingesetzt hat.

Aber, so hatte Dr. Goldmann dabei weiter betont, die Existenz unseres Volkes ist jetzt einer schwereren Bedohung und Belastung ausgesetzt, als es damals die Hitlerverfolgungen waren. Sollte es uns nicht gelingen, unserer Jugend jüdische Kultur, jüdisches Wissen und jüdische Tradition zu vermitteln und sie so immun zu machen gegen die Gefahren der Assimilation, so besteht die grösste Gefahr für den Bestand unseres Volkes und seiner Existenz.

Die Redaktion der Jüdischen Wochenschau war sich dessen vom Beginn ihrer Tätigkeit wohl bewusst, und sie hat sich damals wie heute immer die besondere Aufgabe gestellt, den Lesern des Blattes jüdische Tradition und jüdisches Wissen nahezubringen und in den Herzen von alt und jung wach und lebendig zu halten. Die vielen und schönen Fest- und Feiertagsnummern der Zeitung legen dafür ein beredtes Zeugnis ab.

Die Emigranten von damals sind jetzt in den neuen Wirtsländern frisch verwurzelt. Sie konnten in schwerer Arbeit neue Existenzen aufbauen und damit auch wichtige Aufgaben im Aufbau und der Entwicklung dieser Länder, die ihnen Schutz und Aufnahme gewährten, erfüllen. Sie haben damit auch einen Teil ihrer Dankesschuld abgetragen, und dies gilt besonders für die demokratischen Länder Südamerikas.

Und doch sehen sie sich heute gerade in diesen Ländern in ihrer wirtschaftlichen Existenz erneut bedroht. Dies ist die Folge von sozialpolitischen Entwicklungen, die sich keineswegs speziell gegen den jüdischen Teil der Bevölkerung richten, sondern gegen den Mittelstand als solchen. Aber diesem gehört eben ein grosser Teil der dortigen Judenheit an, der davon mitbetroffen wird. Demgegenüber ist die Belästigung der jüdischen Kreise durch alte Nazis und neonazistische Elemente, wie die Hetze der proarabischen Kreise, eine viel kleinere Gefahr, wenn man auch sie nicht ganz auf die leichte Schulter nehmen darf.

Die Jüdische Wochenschau steht auf der Wacht und weiss auch in dieser Situation ihren Lesern den richtigen Weg zu zeigen, wie sie es in all diesen 25 Jahren getan hat. Die feste Verknüpfung der Diaspora mit dem Zentrum des jüdischen Volkes, dem Staate Israel, darf nicht verloren gehen, und die Jüdische Wochenschau war sich dessen stets bewusst und hat sich für dieses Ziel, für dieses Ideal immer mit allen Kräften eingesetzt.

Wir können jetzt in Israel eine ständig wachsende Zahl von Olim aus den südamerikanischen Ländern begrüssen, und die Jüdische Wochenschau darf sich einen Teil dieser Erscheinung auf die Kreditseite ihrer Arbeit setzen. Die Alija aus Südamerika ist hier besonders willkommen, handelt es sich doch um überwiegend jüngere Menschen mit guter Berufsausbildung, die bei dem gegenwärtigen Mangel an geeigneten Arbeitskräften besonders notwendig sind.

Die Jüdische Wochenschau, die in den 25 Jahren ihres Bestehens so viel getan hat, um den Emigranten die Einordnung in ihre neue Umgebung zu erleichtern, ist aber auch zu einer Brücke geworden, die die Diaspora in den südamerikanischen Ländern mit dem Geschehen in Israel eng verknüpft.

Der Zeitung, Herrn Dr. Hardi Swarsensky und seinen Mitarbeitern gilt unser Dank und Gruss zu diesem Jubeltage.

Die jüdische Gemeinde Wiens

Ende 1963 waren bei der Kultusgemeinde in Wien 9 166 Juden registriert, davon waren 7.516 Oesterreicher und 1.650 Ausländer, Kinder unter 14 Jahren gab es 740 und Personen über 60 Jahren 3.804. Die Gemeinde hat 30 Angestellte: 7 Religionslehrer, 7 Mitglieder des Tempelchars und 9 Friedhofarbeiter. In den letzten vier Jahren wurden 87 Barmizwa-Feiern, 51 Trauungen und 13 Scheidungen durchgeführt. Zurzeit nehmen 423 Kinder am Religionsunterricht an sieben Sammelstellen teil.

Die Gemeinde betreut 650 bis 700 Personen regelmässig und 200 bis 250 gelegentlich. Das Heim für Rückkehrer hat 42 Zimmer, in denen 60 Personen untergebracht sind. Im Altersheim wohnen 85 Personen in der allgemeinen Abteilung und 38 in der Krankenabteilung. — In den Jahren 1960 bis 1963 waren 1.728 Zuwanderer zu verzeichnen, davon 407 aus Israel und 176 aus Amerika. Abgewandert sind 890 Personen, davon 119 nach Israel und 229 nach Amerika.

Ehrendoktor für Prof. Warburg

Berlin. — Nobelpreisträger Prof. Dr. Otto Warburg, der Direktor des Max Planck-Instituts für Zellphysiologie in Berlin, wird die Ehrendoktorwürde der britischen Universität Oxford erhalten. — (AWZ)

Jedes Kind wusste Bescheid

Frankfurt a. M. — Jeder SS-Mann, jedes kleine Kind und jeder Pole aus der Umgebung von Auschwitz wusste von den Massenvergasungen im Vernichtungslager. Dies erklärte im Auschwitz-Prozess der Dreher August Kiehr aus Düsseldorf-Benrath als Zeuge. (AWZ)

Organización Riegner
Versicherungen
Bmé. MITRE 430, 3er. p.
T. E. 33-5276
46-1037
46-1115

Filatelia BELGRANO
SCHREIBWAREN — ZIGARETTEN
BRIEFMARKEN (KAUF UND VERKAUF)
HARRY M. E. LEVY
ECHEVERRIA 2553 T. E. 76-0896

Jack's joyas
Verkauf von Uhren und Schmuck — Aenderungen und Reparaturen — Ankauf von Gold
MAIPU 608 — BUENOS AIRES — T. E. 32-5983

D. HUTNIK
Confecciones para Deporte y Uniformes para Colegios
Paso 725 T.E. 48-9428

BANK HAPOALIM B. M.
INDUSTRIAL & COMMERCIAL BANK
(Israel - Latin America) Ltd.
INCOBA
(Investment & Trust Co. Ltd.)
AMPAL
American Israel Corporation
OFICINA DE REPRESENTACION
CORRIENTES 1145 — Piso 6o. — Of. 66
T. E. 35 - 8336 -8586 BUENOS AIRES

D. Weinstock S.R.L.
Materiales para embalaje
Flejes — Precintos — Máquinas para sunchar
Clavos — Papeles — Hilos — Cartón canaleta
Cintas engomadas, etc.
Av. DIAZ VELEZ 3917 87-0180
BUENOS AIRES T. E. 88 5157
88 2812

HERZFELD y LEVY
S. R. L.
Cap. $ 1.000.000.— m/n
SEGUROS
LAVALLE 602 T. E. 32 9431/3
BUENOS AIRES 31-3370

Manfredo Anspach
Av. Pte. Roque Sáenz Peña 811
T. E. 45-1775

"BELTEX"
FABRICA DE TEJIDOS DE PUNTO
BELLER Y LUBECKI S.R.L.
Administración y Ventas:
PRINGLES 947 T.E. 86-4757 BUENOS AIRES

Hotel Concordia
JOSEPH u. MEYERHEIM
9 de Julio 3241 — T.E. 3-5221 — MAR DEL PLATA
ALLE ZIMMER MIT PRIV. BAD UND TELEFON
DAS GANZE JAHR GEOEFFNET

JUAN G. RINTEL
VERSICHERUNGEN ALLER ART
RECONQUISTA 359 T. E. 46 0776/0885

BRODO S.A.
Industrial y Comercial
García del Río 2855/57 — T. E. 70 6678 — 1348

ISRAEL KATALOG
1965
erschienen
Juan J. Holler
BRIEFMARKEN
Av. L. N. ALEM 336
(gegenüber der Hauptpost)

WURMAN Soc. Com. por Acción
PELZE
POR MAYOR
BUENOS AIRES AYACUCHO 420

Rodolfo Weissmann
S. A. C. I. I. E. M.
HIERROS REDONDOS PARA LA CONSTRUCCION
Av. Pte. R. S. PEÑA 825 VI. — T.E. 45-2658/7227

Fehlurteil im Ungarn-Prozess

von Dr. ROBERT M. W. KEMPNER

Die Reaktion der Welt und der deutschen Oeffentlichkeit über die strafrechtliche "Liquidierung" der Ermordung von 400.000 ungarischen Juden durch Freispruch des Eichmann-Mitarbeiters Otto Hunsche und Verhängung einer — bereits durch die Untersuchungshaft fast verbüssten — fünfjährigen Freiheitsstrafe für Eichmanns Stellvertreter Hermann Krumey reicht von Kritik zur schärfsten Empörung: Dr. Fritz Bauer der hessische Generalstaatsanwalt erklärte: "... juristisch unhaltbar, wir werden dagegen mit allen Rechtsmitteln ankämpfen; als Bürger erkläre ich", so fügte er hinzu: "unglaublich". Die in Justizfragen gewiss sehr zurückhaltende Frankfurter Allgemeine Zeitung widmete dem Urteil auf der ersten Seite eine Kritik über die tiefe Kluft zwischen der Beurteilung von Schreibtischmördern und den Henkersknechten an Ort und Stelle.

Soeben hat das Schwurgericht in Bielefeld gegen einen SS-Scharführer, also einen SS-Mann ungefähr mit Sergeantenrang, auf lebenslängliches Zuchthaus erkannt, weil dieser SS-Mann, Heinrich Klaustermeyer, aus reiner Niedertracht in der Zeit zwischen 1941 und 1943 neun Juden im Warschauer Ghetto umgebracht hatte, ein der Sach- und Rechtslage entsprechendes Urteil. Der SS - Obersturmbannführer Krumey, ein SS-Offizier m Rang eines Oberleutnants und Hunsche, Volljurist und SS-Hauptsturmführer — etwa Majorsrang —, waren dagegen höhere Mitglieder im Mordkommando Eichmann, das in wenigen Wochen die Vernichtung von 400.000 ungarischen Juden durchführte.

Es war selbstverständlich, dass die Staatsanwaltschaft für beide Täter lebenslängliche Zuchthausstrafen forderte. Wer die Dokumente der Ungarn-Vernichtung und die Zeugenaussagen kennt und diese mit einer Kenntnis des Dritten Reiches und der massgebenden Dienstvorschriften verbindet, muss das Urteil als unverständlich und juristisch untragbar bezeichnen.

Hitlers Propagandaminister Goebbels hat von seinem Standpunkt aus zutreffend von einer "verworrenen Gemeinschaft" der Nazi-Aktivisten gesprochen. Der sogenannte Reichsführer der SS und Chef der Deutschen Polizei, Krumeys und Hunsches Vorgesetzter Heinrich Himmler, hat von dem nordischen Orden der SS gesprochen: wir müssen "unseren Gegnern das Blut wegnehmen."

Jahrelang haben die beiden hohen SS-Offiziere Krumey und Hunsche ihrem Führer "treu gedient", sind befördert worden und waren Eichmanns Dezernenten. Als solche tragen sie nach den deutschen Amtsvorschriften eine eigene Verantwortung. Ihre Amtsstellungen innerhalb des ungarischen Endlösungsprogramms beweisen ihre Verbrechen.

Viele Stunden hat der Schwurgerichts - Vorsitzende Landgerichtsdirektor Arnold Schmidt zur Begründung seines unfassbaren Urteils benötigt. Man vernahm, das Krumey im Einsatzkommando Eichmann nur dem inneren Dienst vorgestanden und verwaltungstechnische Aufgaben durchgeführt hätte — und der Mord-Mittäter beim Raubmord, der nur die Mordwerkzeuge ladet und für den Zusammenhalt der Mordbande sorgt? Natürlich ist er stets ein Mittäter, wie das Reichsgericht erklärt hat.

Selbst wenn es richtig wäre, dass Krumey nur eine Nebenrolle hatte, hätte eine andere Strafe im Hinblick auf die Massenmordtaten ausgesprochen werden müssen als die fünf Jahre. Bei der Begründung des Freispruchs für Hunsche hörte man u. a.: die Besprechungen des Angeklagten in Budapest mit den Aelteren der Juden hätten wohl nur gesellschaftlichen Charakter gehabt, das Gegenteil könne man Hunsche nicht beweisen.

Gebietet die Logik nicht schon allein andere Schlüsse gegenüber Hunsche zu ziehen, der seit Jahren Eichmanns amtlicher Rechtsberater innerhalb des Vernichtungsprogramms war.

Mehrere deutsche Presseorgane hatten die Führung des Ungarn-Prozesses durch Landgerichtsdirektor Schmidt schon vor vielen Monaten beanstandet. Man hat erlebt, wie freundlich Entlastungszeugen und wie unwirsch Belastungszeugen behandelt wurden. Der bald nach dem Prozess verstorbene Joel Brand hat sich noch vor seiner letzten Herzattacke aufs bitterste darüber beschwert. Die Nebenkläger — Rechtsanwälte Henry Ormond und Christian Raabe — waren schon zu Beginn des Prozesses nahe daran, den Vorsitzenden wegen Befangenheit abzulehnen und haben dies offen zum Ausdruck gebracht. Leider war es strafprozessual dafür zu spät. Dem Staatsanwalt Dr. Steinbacher war mehrfach vom Vorsitzenden über den Mund gefahren worden, wie dies Prozessrichter sonst nicht tun. Er schied infolge von Zirkulationsstörungen aus. Bei dieser Konstellation hatten es die Verteidiger nicht allzu schwer, das Schwurgericht von ihren mit Vehemenz vorgetragenen Verteidigungsgründen zu überzeugen.

Gewiss ist der Vorsitzende für das Urteil nicht allein verantwortlich. Seinen beiden juristischen Beisitzern war die Prozessmaterie bis zum Beginn der Verhandlung fremd. Die sechs Schöffen, die anders als im anglosächsischen Recht zusammen mit den Richtern entscheiden und nicht etwa allein „schuldig" oder „unschuldig" sprechen, spielen gewöhnlich keine ausschlaggebende Rolle. Trotzdem sind alle neun Gerichtspersonen für das Urteil verantwortlich. Der einzige Trost: sie sind nicht die letzte Instanz.

Unter Mordanklage

Mannheim. — Wegen Mordes oder Beihilfe zum Mord an 60 Polen müssen sich vier ehemalige Angehörige des SS-Selbstschutzes in Westpreussen im sogenannten Tuchel - Prozess verantworten, der vor dem Mannheimer Schwurgericht begann. Angeklagt sind der 63jährige ehemalige SS-Standartenführer Heinrich Mocek aus Duisburg-Ruhrort, dessen früherer Adjutant Wilhelm Richardt (69) aus Gütersloh sowie der 54 Jahre alte Erich Sorgatz aus Bremen-Huchting und der 51jährige Kurt Wollenberg aus Wiedenbrück.

Im Verlauf des Prozesses, der voraussichtlich zwei Monate dauern wird, will das Gericht 90 Zeugen, darunter fünf polnische Staatsangehörige hören. (AWZ)

Befehl an Kapos: „Totschlagen"

Frankfurt. — „Erschiessen, ertränken und totschlagen von Häftlingen war in der Strafkompanie unser tägliches Brot", berichtete der Warschauer Journalist Stanislaw Kaminski im Frankfurter Auschwitz - Prozess. Der ehemalige Auschwitz-Häftling bezichtigte als Zeuge den Angeklagten Dylewski, im Sommer 1941 den Kapos der Strafkompanie befohlen zu haben, alle Juden dieses Blocks umzubringen. In den Kiesgruben hätten die Kapos auf die Juden eingeprügelt und sie totgeschlagen. Kaminski: "Etwas mehr oder weniger als 20 wurden bestialisch umgebracht." Den Zusammengeschlagenen hätten die Kapos die Kehle eingetreten. Einer der Kapos habe bei Dylewski gute Worte für einen jüdischen Jungen eingelegt. Der SS-Mann habe ihn zu sich gewinkt, mit ihm gesprochen "und dann weggeschickt und von hinten erschossen."

Einen dramatischen Fluchtversuch, der für den mitbeteiligten Blockführer Besteck mit dem Tod endete, schilderte der heutige Verwalter Josef Neumann. Besteck habe vorher anderen Häftlingen zur Flucht verholfen und sei zurückgekehrt, "um mich zu holen". Die Flucht endete nach den Worten des grauhaarigen Zeugen in den Armen der SS: "Als ich nach vier Wochen aus dem Todesbunker kam, hörte ich von Bestecks Tod". Der SS-Mann, der ebenfalls im Bunker gesessen hatte, habe ihm gesagt: "Das Standgericht Berlin hat uns schon angefordert."

Für Neumann folgten, wie er aussagte, wochenlange Folterungen durch den Angeklagten Pery Broad. Dieser habe seinen Kopf gehalten, während der SS-Mann Lachmann ihn gefoltert habe. Eine seiner grausigsten Aufgaben sei es im Nebenlager Birkenau gewesen, die Häftlinge zu zählen, die aus Verzweiflung "an den Draht" gegangen seien und so Selbstmord verübt hätten. "Täglich waren es acht, zehn oder zwölf", sagte Neumann. (AWZ)

mirel
muebles escandinavos
decoraciones interiores
cabildo 774
tel. 772-5841
buenos aires

SUCURSAL EN NUEVA YORK:
511 FIFTH AVE., NEW YORK 17, N. Y.
Autorisiert durch den Superintendenten der Banken im Staate New York

Israel Discount Bank Ltd.
CASA MATRIZ
Calle Yehuda Halevi 27 - Tel Aviv
102 SUCURSALES EN ISRAEL
★
Servicios Bancarios Nacionales e Internacionales
★
Asociados y Afiliados en los Principales Centros Financieros del Mundo.
Recursos totales del grupo en diciembre de 1963 exceden US$ 750.000.000.—
★
INFORMES:
FLORIDA 681, piso 5 (51—52)
T. E. 31-0133 y 0627 BUENOS AIRES
★
SALUDOS PARA PESAJ

PELZE
ZU
Engros-Preisen
BRUNO STERNBACH
S. A.
Suipacha 927
T. E. 32-8960
32-8260
Grosse Auswahl von neuesten Modellen

MOEBELHAUS WATERMANN
Das Haus der 3 Geschäfte mit der grössten Auswahl.
SARMIENTO 1147
T. E. 35 - 7033
CABILDO 2614
PAMPA 4979
fast Ecke Triunvirato
Eigene Werkstätten. Zahlungserleichterungen Zuvorkommende fachmännische Bedienung.

NEUBERGER Hnos.
Cangallo 2481 (Once) casa central
Rivadavia 17217 (Haedo)
V. Sársfield 1081 (Barracas)
AZULEJOS — SANITARIOS — BRONCERIA — CAL — CEMENTO — ALAMBRES — HIERRO REDONDO — CHAPAS — AMUEBLAMIENTOS PARA COCINAS — ARTEFACTOS PARA EL HOGAR — CAÑOS Y ACCESORIOS GALVANIZADOS HIERRO FUNDIDO — PLOMO, etc.
AMUEBLAMIENTOS Chic AZULEJOS "SAN LORENZO"

Ereignisse der Woche

(Fortsetzung der Ereignisse von Seite 6)

Tat haben Sie nicht nur der Gemeinschaft, in deren Mitte die Zeitung erscheint, einen wundervollen Dienst erwiesen, sondern allen Mitgliedern der Familie des jüdischen Volkes, die durch den JWK repräsentiert wird.

Sie haben niemals geschwankt, jüdische Belange zu unterstützen, wenn es an der Zeit war, zu ernster Aktion zu schreiten, die lokale und globale jüdische Position energisch zu verteidigen, wann und wo auch immer eine Herausforderung bestanden haben mag.

Empfangen Sie bitte vonseiten des JWK und der angeschlossenen Institutionen in den Vereinigten Staaten unsere Glückwünsche zu einem Vierteljahrhundert hervorragender Arbeit zugleich mit unseren Hoffnungen für viele, viele weitere Jahre hingebenden Dienstes für die argentinische und die Judenheit in der Welt.

Ihr ergebener
MAX NUSSBAUM

Mutig und mit Erfolg

Aus Jerusalem, der ewigen Stadt, erhielten wir ein Schreiben des Professors für Soziologie an der Hebräischen Universität, Dr. Arieh Tartakower, der den Juden in den lateinamerikanischen Ländern nicht unbekannt ist. Seine Vorträge, auch in Organisationen und Gemeinden unseres Sektors, haben einen tiefen Eindruck zurückgelassen, der heute noch in uns nachklingt.

Ein Mann umfassenden Wissens, der die Kulturen des Westens und des Ostens in einer seltenen Harmonie in sich aufgenommen hat, gehört Tartakower zu den führenden Männern der Zionistischen Bewegung und des Jüdischen Weltkongresses. Seine nun folgenden Ausführungen gereichen uns zu grosser Ehre:

Lieber Herr Dr. Swarsensky:

Ich erfahren soeben, dass die durch Sie redigierte Jüdische Wochenschau in den allernächsten Tagen das Jubiläum ihres 25jährigen Bestehens feiern wird.

Ich bitte Sie, anlässlich dieses Ereignisses meinen herzlichen Gruss sowie den Wunsch entgegennehmen zu wollen, dass es Ihnen vergönnt sein möge, die segensreiche Abeit der Veröffentlichung dieser Zeitschrift viele Jahre weiter führen zu können.

Ich habe persönlich die Möglichkeit gehabt, das hohe Niveau der Wochenschau sowie ihren Einfluss auf die öffentliche Meinung nicht nar in Argentinien sondern auch in vielen anderen Ländern beobachten zu können. Ich fühle mich berechtigt, Ihnen und den anderen Freunden zu sagen, dass ich sie als eine der besten Zeitschriften in der heutigen jüdischen Welt betrachte, die es verstanden hat, mutig und mit Erfolg für die jüdische Sache, sowie für die allgemeinen Ideen der Demokratie und des Fortschrittes zu kämpfen. Man kann sich das jüdische Argentinien kaum ohne die Semana Israelita vorstellen.

Schreiten Sie nun weiter auf diesem Wege vorwärts, mutig und stolz wie Sie es bisher getan haben, und seien Sie sich der Tatsache bewusst, dass Sie viele Freunde haben, die Ihr Werk bewundern und bereit sind, Ihnen jederzeit mit Rat und Tat zur Seite zu stehen.

Ich drücke stark Ihre Hand

Ihr ergebener
ARIEH TARTAKOWER

Neue positive Einstellung

Lieber Doktor Swarsensky!

Es ist mir ein besonderes Bedürfnis, Ihnen anlässlich des Jubiläums Ihrer — unserer — „Jüdischen Wochenschau" einige wenige Worte der Bewunderung und Dankbarkeit zukommen zu lassen. Sie haben es verstanden, in einer ausweglos erscheinenden Zeit den Grossteil unserer Menschen die durch die Ereignisse in Mitteleuropa hierher verschlagen wurden, aufzurütteln und ihnen die Wege zu zeigen, die uns halfen, über diese Jahre hinweg zum Aufbau und Ausbau unserer Vereine schreiten zu können. So wurde es möglich, den kulturellen Zusammenhalt moralisch zu untermauern.

Ich nehme für mich in Anspruch, die Entwicklung der letzten 32 Jahre beurteilen zu können, da ich sie ja schliesslich vom ersten Tage an hier im Lande miterleben konnte, und weiss wie sehr uns allen eine klare Einstellung gegenüber dem Judenschicksal nötig war. Dass alle unsere Menschen sich wirtschaftlich schnell einordnen konnten und zurechtfanden, haben sie selbst bewiesen; dass es aber darüber hinaus notwendig und möglich war, eine neue positive Einstellung zum Judentum zu gewinnen, ist Ihr Verdienst. —

Es ist erforderlich, diese Arbeit in intensiver Weise weiterzuführen, damit die heranwachsenden Generationen auch klar erkennen, wo ihr Platz ist. Sie bei dieer so wichtigen Arbeit begleiten und unterstützen zu können, ist mir ein besonderes Bedürfnis.

Ich begrüsse Sie und Ihre Gattin aufs freundschaftlichste. Ihr

ERNESTO OPPENHEIMER

Für die Zukunft sorgen

Lieber Chaver Dr. Swarsensky:

Wenn eine Zeitung wie die „Semana" ihr fünfundzwanzigstes Jubiläum feiert, dann sollte man in seinem täglichen Einerlei sich der Mühe unterziehen, darüber nachzudenken: „Was war für mich die „Semana", was gibt sie mir jetzt und was wird und kann sie in Zukunft für uns bedeuten?

Zunächst gilt meine herzlichste Gratulation dem Chefredakteur, Dr. Hardi Swarsensky, dem Artikelschreiber Jehuda Gottheimer und allen bekannten und unbekannten Mitarbeitern. —

Für mich war die „Wochenschau" in den ersten schweren Jahren des Hierseins und des Zweiten Weltkrieges ein Lichtblick in eine bessere jüdische Zukunft. Sie hat mir Zuversicht eingeflösst, und wurde so für mich ein geistiges Lebensbedürfnis. Heute haben die Zeiten sich geändert und mit ihnen die Menschen. Die Existenz unserer Menschen hier im Lande ist durchschnittlich eine gehobene; die Wiedergutmachung hat besonders bei den Aelteren wesentlich dazu beigetragen. Der Staat Israel ist schon etwas Selbstverständliches geworden.

Man liest nicht gern Zeitungen, die an Vergangenes erinnern und das jüdische Gewissen mahnen. Mir gibt die „Semana" auch heute noch viel Sie ist für mich eine Brücke des pulsierenden mannigfaltigen Lebens einerseits hier und des im Aufbau befindlichen Staates Israels andererseits. Man wird orientiert, man weiss was und wo etwas los ist, auch wenn es nicht immer angenehm ist.—

Und als Letztes, wie sieht die Zukunft einer in deutscher Sprache geschriebenen Wochenzeitung aus? Welche

(Fortsetzung der Ereignisse auf Seite 14)

SOCIEDAD CULTURAL ISRAELITA "B'NE JISROEL"

Santiago de Chile

Santiago, 12. April 1965

Lieber Freund:
Sehr geehrter Herr Dr. Swarsensky:

Das 25. Jubiläum Ihrer Jüdischen Wochenschau ist ein Grund der Freude und des Stolzes für das gesamte zentraleuropäische Judentum, das auf dem südamerikanischen Kontinent eine zweite Heimat gefunden hat.

Sie und Ihre Zeitung waren die Ersten auf unserem Erdteil, die offen und voller Mut in jenen schweren Jahren des Krieges die entsetzlichen Grausamkeiten des Nazismus gegenüber unseren Brüdern und Schwestern aufgedeckt und veröffentlicht haben. Unbeirrt von Anfeindungen sind Sie gerade Ihren Weg gegangen.

Nach dem Kriege waren Sie, getreu den Idealen Ihrer Jugend, einer der hervorragendsten Vorkämpfer für Medinat Israel. Unterstützt von einem Stabe hervorragender Leitartikler nehmen Sie in jeder Nummer Ihrer Zeitung zu den brennenden Tagesfragen Israels und der ganzen Welt in Artikeln Stellung, die von Ihren Lesern in aller Welt immer mit Spannung erwartet und von dem ersten bis zum letzten Buchstaben mit grösstem Interesse gelesen werden. Ihre umfangreiche journalistische und schriftstellerische Tätigkeit hat Sie nicht daran gehindert, überall dort Ihr grosses jüdisches und allgemeines Wissen und Ihre hinreissende Beredsamkeit zur Verfügung zu stellen, wo man Sie benötigt hat.

Sie haben nicht nur das Präsidium zahlreicher Organisationen in Buenos Aires jahrelang innegehabt, sind Direktor unserer Centra und waren auch Leiter der Campaña Unida.

Unsere Glückwünsche die wir Ihnen aus Anlass des 25. Jubiläums Ihrer Zeitung namens unserer Gemeinde und unseres Gemeindeblattes aussprechen, kommen aus ehrlichem Herzen, von guten Freunden, die sich mit Ihnen freuen über Ihre und Ihrer Zeitung Erfolge und stolz darauf sind, Sie als ihren Freund betrachten zu dürfen.

Gleichzeitig möchten wir Ihnen bei dieser Gelegenheit danken für das Wohlwollen und die Unterstützung sowie das Verständnis, das Sie immer in grosszügigster Weise unserem Boletin Informativo entgegengebracht haben.

Wir und unsere Gemeinde freuen uns schon darauf, unseren Freund Swarsensky am 29 Juli hier bei uns begrüssen zu dürfen und ihm bei dieser Gelegenheit noch einmal unsere herzlichsten Glückwünsche persönlich aussprechen zu können.

Wir verleiben mit einem herzlichen Schalom Ihre sehr ergebenen:

Dr. H. Reich — Präsident
Kurt A. Hofmann — General-Sekretär

REISEN IM IN- UND AUSLAND
BESSER BEDIENT SIE
INTERTUR
Su Agencia de Viajes
Tucumán 978 p. 4 — T. E. 35-2567
2779

PELZE
ARROYO 821
T. E. 41-3620
WAGNER

TRES FFF M. S.
FRIGORIFICO FRIGUINCIA
Soc. Anón. Industrial, Comercial, Inmobiliaria y Agropecuaria
Administración: Portela 2628/38
Fábrica: J. Farrell 847 y Humayta 854
T. E. 208-8096/97/98
Val. Alsina - Pdo. Lanús - Pcia. Bs. As.

ist era-ei
Su viaje a TEL AVIV hágalo por Lufthansa vía Zurich, con conexiones inmediatas. Consulte a su agencia de viajes.
Lufthansa

Sie verhandeln immer noch

Jerusalem. — Die dritte Phase der Verhandlungen zwischen der israelischen Regierung und dem Sondergesandten des westdeutschen Bundeskanzlers Ludwig Erhard, Dr. Birrenbach, wurde nach einigen Tagen als abgeschlossen angekündigt. Es hiess, dass das grösste Hindernis darin bestand, über die Abfassung eines gemeinsamen Communiqués Einigkeit zu erzielen. Israel legte, wie verlautet eine Liste von von bestimmten Bedingungen vor, die in einem Abkommen über die Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen beiden Ländern Erwähnung finden sollten, um späteren Missverständnissen vorzubeugen. Die Israelis verlangten eine spezifische Erklärung der Deutschen, dass die jetzt auf viereinhalb Jahre festgesetzte Verlängerung der Verjährungsfrist für NS-Verbrechen erweitert werden soll. Des weiteren forderte Israel, Bonn solle energische Massnahmen gegen die deutschen Wissenschaftler und Techniker ergreifen, die in den ägyptischen Waffenfabriken arbeiten.

Wie die israelische Regierung offiziell mitteilte, war bei Abschluss der Verhandlungen „ein bedeutender Fortschritt in vielen Fragen" zu verzeichnen. Es wurde bekannt, dass kein gemeinsames Communiqué publiziert werden soll. Nach Erzielung des Uebereinkommens soll beiden Regierungen der Fall unterbreitet werden und wenn die Ratifizierung stattfinden wird was in diesen Tagen geschehen sollte, wird man nur die Dokumente austauschen. Den Verlautbarungen nach erachtet man einen vierten Besuch Birrenbachs in Israel nicht für notwendig.

Die Bekanntmachung erfolgte, um die wachsenden Gerüchte über Schwierigkeiten bei den Verhandlungen zu widerlegen. Aus informierten Quellen verlautete, dass in dem provisorischen Abkommen die Einzelheiten der Hilfe für die Sicherheit und Wirtschaft Israels durch Westdeutschland und der Wortlaut des geplanten Communiqués enthalten sind. Der Austausch der Botschafter ist für Mitte Mai vorgesehen. Bisher haben weder Bonn noch Jerusalem Namen genannt. Es wurde mitgeteilt, dass die USA in Abrede stellten, gegen die Errichtung der westdeutschen Botschaft in Jerusalem einen Druck auf Bonn ausgeübt zu haben. Im Gegenteil, Israel wünsche, dass der Sitz der bundesdeutschen Botschaft in Tel Aviv sein soll.

VOLLSTAENDIGE UEBEREINSTIMMUNG

Völlige Uebereinstimmung wurde in den Unterhaltungen zwischen dem westdeutschen Sondergesandten und der israelischen Regierung über die Bedingungen zur Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen beiden Ländern erzielt, wie bei der Rückreise Dr. Birrenbachs nach Bonn mitgeteilt wurde.

Das Abkommen beinhaltet das Zugeständnis Deutschlands, den Rest der Lieferungen für mehrere Millionen Dollar Waffen an Israel zu übergeben, doch soll dies durch einen dritten Partner geschehen. Im weiteren sieht das Abkommen vor, dass Westdeutschland Israel jährlich eine Wirtschaftshilfe in Höhe von 40 Millionen Dollar leisten wird. Ferner beinhaltet das Abkommen eine Lösung des Problems der deutschen Wissenschaftler, die in Aegypten an der Waffenfabrikation arbeiten.

Das in zwei Wochen zu erwartende gemeinsame Communiqué wird keine Erklärung enthalten, dass Westdeutsohland keine Waffen mehr an Israel liefern wird, obwohl Bonn dies bei Beginn der Verhandlungen vorgeschlagen hatte. Die Formel des „dritten Partners" wird es Deutschland gestatten, die noch ausstehenden Waffenlieferungen zu komplettieren, ohne seiner Position, „keine Waffen in Spannungsgebiete zu schicken", Abbruch zu tun.

Die Uebereinkunft in der Frage der deutschen, in Aegypten beschäftigten Wissenschaftler lautet, dass Westdeutschland zwar kein Gesetz gegen diese Leute erlassen, jedoch zu Massnahmen schreiten wird, die deren Rückkehr bezwecken und verhindern sollen, dass andere Wissenschaftler vertraglich nach Aegypten verpflichtet werden.

ERKLAERUNG BIRRENBACHS

Bevor Dr. Birrenbach das Flugzeug bestieg, erklärte er, dass die Verhandlungen in einer äusserst herzlichen Atmosphäre geführt wurden und die Unterhändler sich bemühten, „die Probleme auf der Basis des gegenseitigen Verständnisses zu lösen" Er fügte hinzu, dass „die künftige Entwicklung von den Unterhaltungen zwischen beiden Regierungen abhängen würde, die entscheiden müssten, ob sie die bei den hier geführten Gesprächen formulierten Bedingungen annehmen oder ablehnen wollen."

Er war nicht bereit, auf die Fragen der ihn bestürmenden Journalisten zu antworten, sondern beschränkte sich auf den Hinweis, dass sowohl Westdeutschland wie andere europäische Länder Israel entscheidend bei der Entwicklung der Negew-Wüste Hilfe leisten könnten. Auf die Frage, ob er nach Israel zurückzukehren gedenke, entgegnete er, dies könnte wohl im nächsten Herbst oder Frühjahr der Fall sein, doch dann würde er das Land in Begleitung seiner Familie als privater Tourist besuchen.

Spanisches Dementi

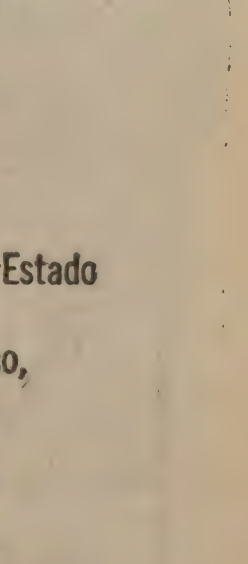
Madrid. — Der Unterstaats-Sekretär der Handelskammer erklärte, ein Schreiben des ZIM-Direktors P. Lewisohn erhalten zu haben, in dem dieser „die Bedingungen akzeptiert, welche für die Einfahrt der Handelsschiffe dieser Gesellschaft in spanische Häfen gültig sind, und die in Uebereinstimmung mit dem internationalen Schiffahrts-Reglement erlassen worden sind." Er bemerkte noch, dass ZIM ständige Agenten in Spanien besitzt, die auch die Vertretung anderer israelischer Linien innehaben Dies widerlege, so fügte er hinzu, die von einigen Nachrichten-Agenturen verbreiteten Behauptungen über einen spanischen Boykott gegen israelische Schiffe. (ITA)

Koenigliche Unvorsichtigkeit

London. — Die Zeitung „The People" berichtet, dass ohne Kenntnis der Regierung oder des Buckingham-Palastes eine grosse Zahl von ehemals führenden Nazis eingeladen worden sind, die Königin und den Prinzen Philipp in Audienz zu begrüssen, wenn diese im Mai Deutschland besuchen werden. Einige Personen auf der Liste derer, an die eine Einladung erging, sind NS-Verbrecher, die Strafen als Kriegsverbrecher abgesessen haben. Der Grund hierfür ist, dass der Hof und die englischen Regierungsbeamten niemals das Namensverzeichnis der deutschen Gäste erhielten, die den verschiedenen Empfängen beiwohnen sollen, so stellte die Zeitung fest.

Der Verantwortliche für die Organisierung des königlichen Besuches ist der frühere Nazirichter Rudolf Therfelder. (ITA)

ROSENTHAL
ARGENTINA S.R.L.
Bmé. MITRE 744
T. E. 34-2999 y 30-8441
REGALOS DE CALIDAD Y DISTINCION
CRISTAL PORCELANA PLATERIA JUEGOS DE MESA Y DECOPAS CUBIERTOS NOVEDADES



VIA WIND
REISEBUERO
NEUE ADRESSE:
25 de Mayo 158, piso 2
T. E. 34 6919

HAUTE COUTURE
GRETA
Ready Made
SUIPACHA 1359 — Buenos Aires

Elite
BOMBONES - CHOCOLATES
ESPECIALIDADES SUIZAS
Elaboración Propia
Ventas:
Ciudad de la Paz 1883/85 - T.E. 73-2167, - Bs. As.
Av. Lib. Gral. San Martín 13775 — Martínez

Israel cuenta con una de las compañías más avezadas de la aviación mundial.
Usted, que manifiesta solidaridad con el joven Estado y su desarrollo económico,
llegue a Israel en alas de su empresa nacional.

LINEAS AEREAS DE ISRAEL
OFICINA PARA SUD AMERICA:
Av. JULIO A. ROCA 550
Tel. 30-8318/3757
BUENOS AIRES.
EL AL

100 años
Helvetia Incendios
San Gall
AGENTES GENERALES PARA LA REPUBLICA ARGENTINA
Simmonds & Cía. SRL
RECONQUISTA 359 — BUENOS AIRES
TEL. 46 - 0776 — 0885 — 1037 — 1115 — 2366

EPOCH ■ FRANKORD

Die Pessach-Haggada

von Dr. YOMTOV LUDWIG BATO

Juden aus siebzig Ländern sind im Lande Israel zusammengeströmt, und die meisten brachten alte Ueberlieferungen mit sich, die durchaus nicht in allem übereinstimmen. Aber zu Pessach bringen sie alle ein kleines Büchlein ohne das es keinen Sederabend gibt: die Haggada, auf einen gemeinsamen Nenner.

Was ist die Haggada? Ein Schmuckkasten der jüdischen Volksseele. Es gibt in ihr in reicher Auswahl Erzählungen, Betrachtungen und Geschichtsphilosophie, Dankpsalmen und Gebete, Volkslieder und Versrätsel. Kein Volk auf Erden hat eine ähnliche Schrift, aber auch das jüdische Volk selbst besitzt — ausser der Bibel — kein anderes Buch, das auch nur annähernd so volkstümlich wäre und die Jahrtausende so frisch überlebt hätte wie diese Pessach-Haggada. Es besteht kein Zweifel darüber, dass im 3. Jahrhundert v.d.g.Z., also etwa um die Mitte des zweiten jüdischen Staatswesens, die Haggada im grossen ganzen bereits vorhanden gewesen ist. Was später in der Form von Pijutim um das 7. und 8. Jahrhundert hinzugefügt wurde, bildet nur den dichterischen Schmuck des Büchleins. Die letzten drei Lieder: „Adir hu", das Fragerätsel: „Echad mi jodea" und schliesslich das Gleichnis „Chad daja" sind wahrscheinlich erst im 15. Jahrhundert entstanden.

Wer hat die Haggada verfasst? Das weiss niemand, und sie dürfte auch nicht nur einen einzigen Verfasser gehabt haben. Aus der Seele und Gefühlswelt des Volkes, aus den Lehren der Weisen und uralten Ueberlieferungen ist dieses Büchlein entstanden. Jedem kommt etwas von seinem strahlenden Lichte zugute. Und das ist vielleicht das Geheimnis der beispiellosen Popularität deren sich die Haggada im Kreise von Kindern und Erwachsenen in gleicher Weise erfreut.

Der Jüngste bereitet sich schon lange vor dem Fest auf das Aufsagen der „Manischtana" vor, als ob er verstehen würde, welche Bedeutung diesen Fragen innewohnt. Ist doch die Haggada im Grunde genommen nichts anderes als die Erwiderung auf die vier Fragen der Manischtana. Die Kleinen sind sehr stolz auf die ihnen zugewiesene Rolle und sehen verwundert zu, was sich an diesem Sederabend alles tut. Schon die Weisen des Talmud waren besorgt, die Kinder könnten am Sederabend zu früh einschlummern. Offenbar war am Schluss das Liedersingen auch dazu angetan, die schläfrigen Kleinen wachzuhalten.

Zu der Volkstümlichkeit der Haggada haben in hohem Masse auch die charakteristischen Melodien der einzelnen Stücke beigetragen, die sich in zahlreichen Familien von Vater auf Sohn vererbt haben und die glückliche Jugendzeit vor den seelischen Augen des jüdischen Menschen neu erstehen lassen.

Die Haggada ist der Schilderung des Auszuges aus Aegypten geweiht. Wenn wir sie jedoch sorgfältig und gründlich analysieren, so gelangen wir zu dem Ergebnis, dass in ihr nicht nur die Geschichte der Vergangenheit dargelegt wird. In einer wunderbaren künstlerischen Form verweben sich miteinander die einst vor langer, langer Zeit erlebte Befreiung und das Missgeschick der Gegenwart mit der Hoffnung auf eine leuchtende Zukunft. Vielleicht ist das die Erklärung dafür, dass dieses Büchlein Jahrtausende hindurch immer jung geblieben ist und niemals veraltet erschien. Las der Jude in der Diaspora die nachstehenden Worte, die auch leider so bezeichnend sind für die äussere Lage des Staates Israel: „Denn nicht einer allein hat sich gegen uns erhoben, um uns zu vernichten, sondern in jeglichem Geschlechte erheben sie sich gegen uns, um uns auszurotten...." so hatte er das Gefühl, dass die Haggada gerade von den Sorgen seiner eigenen Zeit spreche.

Aber selbst die vor so vielen Jahrtausenden erfolgte Erlösung aus der ägyptischen Knechtschaft verstand die Haggada den späten Nachkommen näherzubringen, indem sie sagte: „Nicht nur unsere Väter hat der Heilige, gelobt sei Er, erlöst, sondern auch uns samt ihnen, wie es geschrieben steht: Und uns hat er von dort weggeführt, um uns in das Land zu bringen, das er unseren Vätern zugeschworen hat." Zum besseren Verständnis fügt die Haggada an einer anderen Stelle hinzu: „Hätte Gott unsere Vorfahren nicht aus Aegypten hinausgeführt, dann wären wir, unsere Kinder und Kindeskinder noch heute dem Pharao verknechtet." Da haben auch die einfachsten Juden verstanden, dass auch das Schicksal ihrer Generation unlöslich mit dem verbunden ist, was sich einst an den Gestaden des Roten Meeres abgespielt hat.

Gegen Ende des zweiten jüdischen Staatswesens sind unter dem harten Druck der römischen Herrschaft zahlreiche Juden aus Judäa nach dem benachbarten Aegypten ausgewandert, sodass zu Beginn der gewöhnlichen Zeitrechnung die Zahl der damals dort sesshaften Juden anderthalb Millionen betragen haben dürfte. Nun scheint aber die Lobpreisung des Auszuges aus Aegypten die Empfindlichkeit des ägyptischen Wirtsvolkes nicht wenig verletzt zu haben. So haben die geistigen Führer des Volkes in der alten Heimat es für gut befunden, die Zornausbrüche der Haggada gegen die Aegypter einigermassen zu dämpfen, um die Brüder im Nildelta keiner Gefahr auszusetzen.

Allein Mizrajim ist nicht nur am Nildelta gelegen. „Mizrajim" ist im Laufe der Zeiten immer wieder in der Gestalt anderer Völker neu auferstanden. Sechzehnhundert Jahre nach dem Auszug aus Aegypten versammelten sich die geistigen Führer der unter dem schweren Druck des römischen Imperiums leidenden jüdischen Nation unter Führung von Rabbi Akiba in Bne Brak und erörterten die ganze Nacht eingehend jede Einzelheit der längst erfolgten Befreiung. Es ist klar, dass Rabbi Akiba dieser Patriot mit dem feurigen Herzen, der die Seele des Bar Kochba-Aufstandes gegen die Römer war, in jener Nacht nicht nur von dem alten, sondern auch von dem neuen Pharao sprach und mit seinen Freunden davon träumte, wie das jüdische Volk das Joch des neuen Mizrajim abschütteln könnte.

Dem Glauben an die glückliche Zukunft gibt die Hoffnung Ausdruck, dass das jüdische Volk noch den „Pessach leatid", das Pessachfest der Zukunft erleben werde. Rabbi Akiba presste die lodernde Flamme patriotischer und religiöser Sehnsucht in die Worte: „Lass uns, unser Gott, Gott unserer Väter, noch andere Feste erleben, die uns entgegenkommen zum Heil, jubelnd ob des Wiederaufbaues Deiner Stadt, freudig in Deinem Dienste..., dass wir Dir danken mit neuem Liede für unsere Befreiung und für die Befreiung unserer Seele." Dieses innige Gebet weist deutlich darauf hin, wovon die Weisen die ganze Nacht während der Debatte in Bne Brak sprachen — bis ihre Schüler kamen und sie aufmerksam machten, es sei bereits Zeit, das Morgen-Sch'ma zu lesen.

★

Jahrhunderte, Jahrtausende wurde die Haggada fleissig abgeschrieben und es ist nur selbstverständlich, dass mit der Entwicklung und Verbreitung der Malkunst die bildliche Darstellung des Textes allmählich in die Haggada eingedrungen ist. Schreit doch geradezu der Inhalt dieses Büchleins nach dem darstellenden, schaffenden Pinsel des Künstlers. Die älteste bekannte und gleichzeitig eine der schönsten Haggada-Handschriften ist die im 14. Jahrhundert in Spanien entstandene, nach ihrem Auffindungsorte sogenannte „Sarajewoer Haggada". Wir können deutlich den Einfluss der Frührenaissance an den 68 Bildern dieser Haggada beobachten, während die Darstellung der Landschaften an den Psalter des Königs Ludwig des Heiligen erinnert. Die in den letzten Jahrzehnten aufgefundenen überaus zahlreichen Haggada-Handschriften zeigen uns, dass die Kunst der Haggada-Illustration vom 15. bis 18. Jahrhundert in hoher Blüte stand. Heine schildert überaus lebendig in seinem „Rabbi von Bacharach" die Bilder der handschriftlichen Haggada, die er im väterlichen Hause gesehen hatte.

Nach der Erfindung des Buchdrucks nimmt die Vervielfältigung der Haggada durch die Presse ihren Anfang. Die erste mit Holzschnitten geschmückte Haggada wurde 1527 in der Prager Druckerei des Gerson Cohen durch den fahrenden Gesellen Chaim Chwarz gedruckt. Die prachtvollen Holzschnitte dieser Haggada sind ein anschauliches Beispiel für die hebräischen Holzschnitte der Renaissance, in denen die Romantik und der Naturalismus der späteren Gotik und der neu erwachte klassische Kunstsinn ineinanderfliessen.

Auch moderne Künstler fanden Inspiration zur Bebilderung der Haggada. Hervorzuheben sind die Zeichnungen von Josef Budko und Jakob Steinhardt. Wohl den Höhepunkt der künstlerisch geschmückten Haggada-Illustration stellt die vom polnisch-jüdischen Maler Arthur Schick in acht Farben geschaffene und selbstgeschriebene Haggada dar.

Unsere Väter hatten eine besondere Vorliebe für Erklärungen, und so wurden auch zur Haggada zahlreiche Kommentare verfasst. Es gibt eine Wilnaer Ausgabe, die nicht weniger als hundert Kommentare dem Haggada-Text anschliesst.

Und so erklingt zu Pessach in Israel und in der Diaspora allenthalben in jüdischen Häusern die Stimme der Haggada — zum Andenken an die Befreiung aus der Knechtschaft in Mizrajim und mit dem hoffnungsvollen Glauben an die jüdische Zukunft.

Zur „Woche der Brüderlichkeit"

Der Sender Freies Berlin brachte in der Woche der Brüderlichkeit vom 7. bis 14 März folgende „Jüdische Beiträge zum Menschenbild": „Der leidende Mensch" von Hiob bis zum Knechte Gottes, von Schalom Ben Chorin; „Der rebellierende Mensch" Gedanken über Hiob, von Ernst Bloch; „Der forschende Mensch", vom Baum der Erkenntnis bis zu Albert Einstein, von Rudolf M. Heilbrunn; „Der hoffende Mensch", von Abraham bis zum Prinzip Hoffnung, von Hellmut Diwald; „Der weise Mensch", von Salomo bis zu Martin Buber, von Hermann Levin Goldschmidt.

LITERATUR und K

Literatur in der Emi

von Dr. E. G. LOWENTHAL

Wer weiss noch, wie Amsterdam und Stockholm, Paris und Prag, Zürich und, in den 30er Jahren, auch Moskau Verlagsorte für deutschsprachige Literatur, für Bücher und Broschüren von Deutschen, geflüchteten, vertriebenen, ausgewanderten, von politisch und „rassisch" Verfolgten wurden? Wer hat heute noch eine Vorstellung von dem Schrifttum, das da entstand und das inzwischen, nach Ablauf von 30, von 20 Jahren, rar geworden ist, aber gesucht bleibt? Wie viel ist doch in den Wirren des Krieges und der Nachkriegszeit verloren gegangen!

Von Zeit zu Zeit hört man von dieser Literaturgattung, selten nur, zu selten. Dass die 1946 in Frankfurt a. M. gegründete Deutsche Bibliothek, das westdeutsche Gegenstück zu der alten Leipziger Deutschen Bücherei, seit langem Emigrationsliteratur systematisch sammelt und bibliographisch erfasst, ist nicht unbekannt geblieben, auch dass sie schon vor zwei Jahren mit mehr als 7.000 Titeln aufwarten konnte. 1962 erschien bei Lambert Schneider (Heidelberg/Darmstadt) die umfassende Bio-Bibliographie von Wilhelm Sternfeld und Eva Tiedemann unter dem Titel „Deutsche Exil - Literatur 1933—1945", das erste grössere Nachschlagewerk auf diesem Gebiet heute in allen wissenschaftlichen Bibliotheken zu finden. Bereits ein Jahr vorher hatte das Frankfurter Antiquariat Amelang in seinem Geschäftslokal gegenüber dem Goethehaus eine dem Verkauf von 1.100 Stücken, grösstenteils Erstausgaben, vorangehende Schau „Deutsche Literatur im Exil" veranstaltet; der dazugehörige Katalog war auch deshalb bemerkenswert, weil er inhaltlich über das übliche hinausging, d. h. Einzelheiten über die emigrierten Autoren bekanntgab und Erklärungen und bibliographische Daten enthielt. Und wenn auch diese Ausstellung zwangsläufig die Note des Fragmentarischen trug, sie war, selbst in ihrem kleinen Rahmen, wichtig und notwendig.

Sichtbare Zusammenstellungen dieser Literatur werden immer fragmentarisch bleiben. Aber jede solcher Darbietungen fördert Unbekanntes, Einmaliges zutage. Wer weiss denn noch, dass Emil Ludwig 1934 im Amsterdamer Querido-Verlag ein Werk über die „Führer Europas" herausbrachte, dass in den „Phönix"-Büchern (Paris ab 1935) Schriften von Paul Westheim, Alfred Kantorowicz u. a. erschienen, dass ein Vortrag von Geheimrat Max I. Friedländer, dem einstigen Leiter des Berliner Kupferstichkabinetts, über den holländischen Maler des ausgehenden 15. Jahrhunderts, Hieronymus Bosch, 1941 im Haag veröffentlicht wurde oder Felix Weltschs Beitrag zur Ethik und Politik der Zeit „Das Wagnis der Mitte" 1936 in Mährisch-Ostrau? Wer möchte glauben, dass das Drama „Die Leuchte" (1938) von Michael Wurmbrandt, dem langjährigen ITA-Vertreter in Berlin, oder Hans Tramers Broschüre „Die Verantwortung des Dichters", in den „Fragen der Zeit" im Joachim-Goldstein-Verlag 1939 in Tel Aviv herausgekommen, nach 25 und mehr Jahren noch ein Begriff sind?

Immerhin, die Universitätsbibliothek Bonn hatte solche Schriften, zusammen mit vielen anderen dieser Art, öffentlich ausgestellt. Das 1961 bezogene, wegen seiner Geräumigkeit, Ruhe und modernen Gestaltung eindrucksvolle, neue Büchereigebäude bietet so viel Raum, so geeigneten, guten Platz, dass die Aufstellung von je etwa einem Dutzend Glasschränken und Vitrinen äusserlich kaum ein Problem war. Eher schon dürfte die ordnende Auswahl aus den vor zwei Jahren in Holland antiquarisch erworbenen 800 Bä... der deutscher Exil-Literat... (bis 1952, wie man erfäh... im Besitz des ehemalig... Augsburgers Heim Kohn) ... nige Kopfzerbrechen ver... sacht haben. Indes, die ... heit, im wesentlichen ... Werk von Dr. Günther S... ke, hatte sich gelohnt, ...

Eine jüdische Zeitung

Zu den 25 Jahren der „Semana Israelita"

von KURT KAISER-BLUETH

Zeitungen kommen und vergehen,
Hektisch und kurzlebig, schillernde Eintagsfliegen —
Man liest sie flüchtig in Metro und Strassenbahn
Und wirft sie dann achtlos oder lässt sie liegen —
Aber jüdische Zeitungen,
Das ist etwas anderes,
Wenigstens für einen Juden -
Jede Seite trägt Erinnerungen
An Vergangenes
Jede Spalte atmet die Hoffnung
Auf die Zukunft —
Eine jüdische Zeitung
Ist wie der Treffpunkt einer grossen,
auseinandergerissenen Familie —
Verwandte, fast vergessen, die in die Ferne
verstreut sind,

Stehen plötzlich wieder vor Dir
Und scheinen nach Deinen Händen zu greifen —
Die Friedhöfe der schwarzen Jahre
Entzünden leuchtende Kerzen der Erinnerung
In den jüdischen Zeitungen
Für die Seelen, die keine Ruh finden —
Wo kann man so
Von unseren Toten sprechen
Den Opfern der Gasöfen und Krematorien,
Von den Märtyrern eines Volkes
Das durch die Hölle gegangen ...
Wie in einer jüdischen Zeitung —!
Die jüdische Zeitung ist mehr als ein flüchtiges Blatt,
Das der Stunde lebt,
Um mit ihr unterzugehen —
Das man überfliegt und dann wirft
Sie ist die Netzhaut der Augen unserer Seele,
Und die Schläge unserer Herzen
Tönen durch die schmalen Spalten ihrer Seiten —
Eine jüdische Zeitung
Ist ein Leuchtturm
Im Meer unserer endlosen Reise
In ein besseres Leben. —

6 titulos
que compendian una profunda
INTRODUCCION AL JUDAISMO

L. Lewisohn
QUE ES LA HERENCIA JUDIA?

A. J. Bamberger
LA BIBLIA

S. H. Bergman
FE Y RAZON

M. Adler
EL MUNDO DEL TALMUD

A. J. Heschel
EL SHABAT

N. N. Glatzer
HILLEL EL SABIO

El presente ideal para Bar Mitzvá, cumpleaños, fiestas judias.

La colección que no debe faltar en ningún hogar judio.

Cada título encuadernado en cuero.
La colección se presenta en un cómodo portalibros.

Adquiéralos por sólo $ 1.100.
en su Librería ó en

EDITORIAL PAIDOS
CABILDO 2454
Tel. 76-2440 - Bs. Aires

Dr. E. J. GOERLICH (Wien):

RUTH Geschichte eines jüdischen Maedchens

Erschienen im Verlag OLAMENU, Tel Aviv
POB 3002, Israel. — Kart. $ 5.—

polvo

La Detonante Novela de
YAEL DAYAN

...El resplandor del sol inclemente y de los quemantes arenales parece desprenderse del relato de Yael Dayan con amarilleantes y áridos efluvios, por más que sea el amor unión espiritual y fusión carnal, lo que surge con rasgos distintivos por entre la unisonía del abigarrado cuadro total .. .. .. $ 250.—

Acaba de Aparecer en
EDITORIAL CANDELABRO
PASTEUR 341 — Tel. 47-0159 — BS. AIRES

ALLE
NEU-ERSCHEINUNGEN
finden Sie bei
COSMOPOLITA
Buchhandlung — Leihbibliothek — Verla...
TUCUMAN 413 - CORRIENTES 424 - SUCRE 239...
AUSLIEFERUNGSZENTRALE FUER ARGENTINIEN
DER ZEITSCHRIFT „AUFBAU" NEW YORK

ATUR und KUNST

r in der Emigration

von Dr. E. G. LOWENTHAL

in Vortrag von Ge-
Max I. Friedländer,
stigen Leiter des Ber-
Kupferstichkabinetts,
n holländischen Ma-
ausgehenden 15.
derts, Hieronymus
941 im Haag veröf-
wurde oder Felix
Beitrag zur Ethik
tik der Zeit „Das

Jahren in Holland antiquarisch erworbenen 800 Bänden deutscher Exil-Literatur bis 1952, wie man erfährt, im Besitz des ehemaligen Augsburgers Hein Kohn) einige Kopfzerbrechen verursacht haben. Indes, die Arbeit, im wesentlichen das Werk von Dr. Günther Soffke, hatte sich gelohnt, und

1935), Konrad Heiden („Die Geburt des Dritten Reiches", 1934) und Oscar Meyer („Von Bismarck zu Hitler", 1944) gedacht und geschrieben. Unter den Streitschriften und Pamphleten befanden sich beispielsweise Kerrs „Diktatur des Hausknechts" (1934) und die Schrift des späteren sozialdemokratischen bayerischen Ministerpräsidenten Wilhelm Hoegner „Der Faschismus und die Intellektuellen" (Karlsbad 1934). Bei der „Abrechnung mit Hitler fehlten weder die Braunbücher über den Reichstagsbrand noch Fritz Thyssens „I Paid Hitler" (London 1941). Berthold Jacob und der ehemalige Staatssekretär des Auswärtigen Otto Bauer waren in der Abteilung „Der Zweite Weltkrieg zieht herauf" vertreten, Wolfgang Langhoff und Lion Feuchtwanger („Der Gelbe Fleck", Paris 1936) im Abschnitt „Theorie und Praxis der Judenverfolgung"; dazu gehörte auch die Broschüre der Oekonomischen Abteilung des Jüdischen Weltkongresses über den „Wirtschaftlichen Vernichtungskampf gegen die Juden im Dritten Reich" (Paris—Genf—New York 1937).

Politisch indirektere Titel trugen Abteilungen wie „Das Dritte Reich in Roman und Erzählung" (Hans Habe: „Zu spät? Ein Liebesroman mit politischem Hintergrund"; Walter Schönstedt: „Auf der Flucht erschossen — Ein SA-Roman", 1933) und „Schicksale in der Emigration', wo man die „Rechtslage deutscher Staatsangehöriger im Ausland" von Hugo Emmerich und John Rothschild (Haarlem 1937) fand. Die „Emigration eines Verlages" wurde am Beispiel von S. Fischer (Berlin — Wien — Stockholm) illustriert, „Anthologien des freien Geistes" durch K. Kersten („Deutscher Freiheitskalender", Strassburg 1939) und Edgar Alexander („Deutsches Brevier" Zürich 1938) repräsentiert. Schliesslich die „Jüdischen Lebensbilder" (mit Brod, Otto Zarek, Siegfried Kracauer, Kerr (Walter Rathenau, 1935), Prof. Dr. David Reichinstein („Albert Einstein", Prag 1933) und Marta Karlweis („Jakob Wassermann", Amsterdam 1933).

Zu sehen waren aber auch einige mehr von der Personen des Autors her bestimmte Sammlungen vorwiegend schöngeistiger Schriften, nach dem Alphabet geordnet. Darunter solche von Vicky Baum, Döblin und Feuchtwanger, Bruno Frank und Georg Hermann (bei dem, wie die erläuternde Beschriftung erkennen liess, nicht feststeht, ob er 1943 in Auschwitz oder in Birkenau umkam), wieder Brod und Kerr, aber auch Irmgard Keun und Köstler, Else Lasker-Schüler, Thomas, Heinrich und Klaus Mann, Joseph Roth, Bruno Schönlank, Toller, Berthold Viertel, Wassermann und Werfel.

Die Proben selten gewordener Bücherreihen und die literarisch und politisch kritischen Zeitschriften, die in Westeuropa, in Prag und anderwärts ein schweres Dasein fristeten, bildeten eine gute Ergänzung der in dieser, schon durch die Andeutung instruktiven bonner Ausstellung gezeigten vielartigen zeitgeschichtlichen Bücher. Es ist gut zu wissen, dass nunmehr — neben Frankfurt a. M. — auch die Univeristätsbibliothek Bonn wenigstens in gewissem Umfang über deutsche Emigrationsliteratur verfügt.

ne jüdische Zeitung

en 25 Jahren der „Semana Israelita"

von KURT KAISER-BLUETH

n kommen und vergehen,
und kurzlebig, schillernde Eintagsfliegen —
t sie flüchtig in Metro und Strassenbahn
ft sie dann achtlos oder lässt sie liegen —
lische Zeitungen,
etwas anderes,
ens für einen Juden —
ite trägt Erinnerungen
gangenes
alte atmet die Hoffnung
Zukunft —
dische Zeitung
der Treffpunkt einer grossen,
auseinandergerissenen Familie —
dte, fast vergessen, die in die Ferne
verstreut sind,
plötzlich wieder vor Dir
einen nach Deinen Händen zu greifen —
dhöfe der schwarzen Jahre
en leuchtende Kerzen der Erinnerung
jüdischen Zeitungen
Seelen, die keine Ruhe finden —
n man so
seren Toten sprechen,
fern der Gasöfen und Krematorien,
n Märtyrern eines Volkes
ch die Hölle gegangen ist,
einer jüdischen Zeitung —?
sche Zeitung ist mehr als ein flüchtiges Blatt,
Stunde lebt,
ihr unterzugehen –
überfliegt und dann fortwirft
ie Netzhaut der Augen unserer Seele,
Schläge unserer Herzen
ürch die schmalen Spalten ihrer Seiten —
dische Zeitung
Leuchtturm
er unserer endlosen Reise
besseres Leben. –

der Mitte" 1936 in
-Ostrau? Wer möch-
en, dass das Drama
euchte" (1938) von
Wurmbrandt, dem
igen ITA-Vertreter
in, oder Hans Tra-
roschüre „Die Verant-
des Dichters", in
ragen der Zeit" im
n - Goldstein - Verlag
Tel Aviv herausge-
en, nach 25 und mehr
noch ein Begriff

erhin, die Universitäts-
hek Bonn hatte schon
ten, zusammen mit ver-
nderen dieser Art, ist
ch ausgestellt. Das war
ene, wegen seiner Ge-
igkeit. Ruhe und no-
n Gestaltung eindrucks-
neue Bücherei-Gebäude
so viel Raum, so gu-
ten, guten Platz das
Aufstellung von je etwa
n Dutzend Glasvitrinen
und Vitrinen äusserst
n ein Problem war. Eine
n dürfte die ordnende
wahl aus den vor ver-

so konnte, wer dies wollte, in aller Musse einen Einblick tun in die literarische Produktion, die in den Jahren 1933/45 draussen in der Verbannung, in der Emigration, im Zufluchtsland von deutschsprachigen Schriftstellern, Politikern und Wissenschaftlern, Menschen der verschiedensten Weltanschauungen und Religionen, geschaffen wurde, unter oft unsäglichen Schwierigkeiten und Entbehrungen.

In der klugen Erkenntnis, dass es weniger auf Autoren und Verlage ankommt, zeigte die Bonner Universitätsbibliothek das zur Schau gestellte Material primär nach politischen Gesichtspunkten geordnet. Aus dieser Systematik ergab sich eine vor allem pädagogisch durchaus vertretbare Aufteilung. Ueber die Analyse der deutschen Tragödie haben u. a Leopold Schwarzschild („Das Ende der Illusionen", 1934), Fritz Sternberg („Der Faschismus an der Macht"

ALLE NEU-ERSCHEINUNGEN
finden Sie bei
COSMOPOLITA
Buchhandlung — Zeitschriftenbibliothek — Verlag
TUCUMAN 413 - COMENTES 424 - SUCRE 2390
AUSLIEFERUNGSSTELLE FUER ARGENTINIEN
DER ZEITSCHRIFT „AUFBAU" NEW YORK

Literarische Notizen

Zwi Maimon gestorben

Im Alter von 61 Jahren starb kürzlich der bestorientierte" Mann in Israel, der Regierungs-Stenograph Zwi Maimon. Er war eine bekannte Persönlichkeit in Jerusalem und schon vor der Staatsgründung Sekretär Ben Gurions und der Exekutive der Jewish Agency. 1935 kam es aus Lettland nach Palästina. Sein Bruder Jaacow Maimon erfand die hebräische Kurzschrift, in der er Meister wurde. Ben Gurion rühmte, dass man ihm jedes Geheimnis anvertrauen konnte.

Rekordbesuch

Auch in der vierten Woche der Laufzeit des Films von Joffe „Kommt am Schabbat nicht in Frage" hielt der Rekordzulauf in Paris an.

Eine Ernennung

Die Jewish Agency in New York gab die Ernennung von Abraham Sharir, dem früheren parlamentarischen Sekretär der Liberalen Partei in Israel, zum Direktor ihres Wirtschafts-Departements in New York bekannt. Er folgt Schlomo Chelouche, der nach Israel zurückkehrte.

Subsidien

Das Albert Einstein Medical College der Jeschiwa-Universität in Bronx erhält vom Wohlfahrts-Ministerium der USA 3,6 Millionen Dollar für die Konstruktion eines Gesundheitszentrums für geistig Zurückgebliebene

Max Horkheimer 70 Jahre

Der grosse Soziologe Professor Max Horkheimer, emeritierter Ordinarius für Sozialphilosophie an der Universität Frankfurt, beging seinen 70. Geburtstag. Der Gelehrte ging 1933 in die Emigration, lehrte unter anderem an der Columbia Universität in New York und kehrte 1949 auf seinen frankfurter Lehrstuhl zurück.

Wiederwahl

Professor Saul Liebermann, Rektor des Jüdisch-theologischen Seminars von New York, wurde als Präsident der USA-Akademie für jüdische Forschung wiedergewählt.

Posthume Ehrung

Die londoner Stadtbehörden beschlossen, eine Erinnerungs-Plakette an „Israel Zangwill, Autor und Philanthrop" an dem Hause anzubringen, in dem Zangwill gewohnt hat. Der Sohn des Geehrten, Prof. Oliver Zangwill, war anwesend. Israel Zangwill, dessen hundertster Geburtstag in dieses Jahr fiel, hat in seinen Schriften die Atmosphäre des jüdischen Lebens seiner Zeit hervorragend aufgefangen.

Mitglied der Akademie

Kürzlich wurde der Wirtschafts-Wissenschaftler Jacques Rueff in Paris in die Akademie eingeführt, um den durch das Ableben von Jean Cocteau freigewordenen Sitz einzunehmen. Die übliche Ansprache bei der Aufnahme hielt André Maurois, während das neue Akademiemitglied einen Nachruf auf Cocteau hielt.

Konzerte

Im Mai 1966 wird nach abgeschlossenen Verträgen das Philharmonische Orchester von Israel Konzerte in Moskau, Leningrad und drei

Promotion

Die Bar-Ilan-Universität vergab 110 Bachelor- und 18 Master-Grade. 40 neuen Lehrern wurden die Lehrerzertifikate erteilt.

Ein Freund ging weg

ZUM TODE VON PINCHAS WELNER

Er war ein wahrer Freund, wie er heute selten zu finden ist. Im Jahre 1959 sind wir einander begegnet. Während einer Konferenz in Amsterdam erlitt ich einen Herzanfall. Er liess mich in sein Hotelzimmer bringen, sorgte für einen Arzt und blieb bei mir, bis ich mich erholt hatte und die Gefahr gebannt war.

Seit dieser Zeit standen wir in freundschaftlichem Kontakt. Für das Jahr 1964 hatten wir ein Zusammentreffen in Israel verabredet. Im Juni 1964 schrieb er mir: „Ich fühle mich nicht gut und wer weiss, ob ich noch jemals Israel sehen werde, dieser Gedanke macht mich sehr traurig."

Pinchas Welner, der Henri Nathansen - Preisträger, der begnadete jüdische Dichter und Schriftsteller, entstammt einer Weber - Familie, aus dem ärmsten proletarischen Viertel des s. g. „Balut" in Lodz. Schon als Kind durch häusliche Not gezwungen, hat er jede sich bietende Arbeit ergriffen, um zum Erhalt der Familie beizutragen. Diese Umstände und eine lebendige Konfrontation mit den schwersten Lebenssorgen erweckten in ihm das Sozialbewusstsein und brachten ihn in die Gruppe der Kämpfer für soziale Gerechtigkeit.

Als Aktivist der nicht legalen sozialistischen Tätigkeit wurde er im Jahre 1904 verhaftet und nach „Zdunska Wola" gebracht, von wo er entflohen ist; es gelang ihm später nach Argentinien zu kommen.

Welner kehrte später nach Europa zurück und fand in Dänemark ein Arbeitsfeld, wo er sich niederliess. In den Verfolgungsjahren des letzten Krieges und der Okkupation Dänemarks durch die Nazis rettete er sich mit Hilfe seiner Freunde nach Schweden.

Das teuflische Treiben der Nazihorden in seinem Geburtsland Polen und in ganz Europa beherrschen sein Gemüt; er durchlebt die Leiden seines gemarterten Volkes, seine geistigen Kräfte werden geweckt. Im Jahre 1949 erscheint das Buch „In diesen Tagen" in dänischer Sprache, in welchem sein ganzes Rechtsempfinden gegenüber den schrecklichen Mordtaten der Hitlerperiode mit gewaltiger Wucht zum Ausdruck kommt. Dieses Buch, das in Mexico prämiiert wurde sowie das im Jahre 1953 herausgebene Buch „Freunds Bruder", das seine eigenen Erlebnisse und das Verhalten des schwedischen und dänischen Volkes zu seinen jüdischen Mitbürgern schildert, hat die Aufmerksamkeit der dänischen Presse auf sich gezogen.

Mit seinem im Jahre 1960 veröffentlichten Roman „Balut" in jiddischer Sprache, der ins Dänische übersetzt wurde, setzt er dem so vitalen, unvergesslichen polnischen Judentum, mit dem er sich mit ganzer Seele verbunden fühlte, ein Denkmal. Es ist ein Buch von kulturhistorischer Bedeutung, für welches er vom dänischen Schriftsteller-Verband ausgezeichnet wurde.

Im Jahre 1963 gibt Welner einen Band seiner Novellen heraus und schreibt über seine Eindrücke im Nachkriegs-Polen, zu dessen Besuch ihm ein unbekannter Leser seiner Artikel und seiner Arbeiten in der dänischen Presse verholfen hat.

Am 7. Februar 1965 ist Pinchas Welner, 71jährig, im Kopenhagener Krankenhaus verschieden. Das dänische Judentum hat einen treuen Sohn verloren, der auch aktiv im gesellschaftlichen Leben stand.

Er war Zeuge und Chronist seiner Zeit. Er verfügte über die meisterhafte Kunst des Erzählens und gab einen glänzenden Beitrag zur Erforschung der so bewegten Jahre.

STEFAN SCHWARZ

Si Ud. ya viajó a Israel, sueña con volver. Si aún no viajó, comprende que cada día que pasa es tiempo perdido. Ahora se le presenta la oportunidad de realizar un viaje directo, en condiciones ideales, en el moderno y lujoso transatlántico "JERUSALEM".

Desde el momento de zarpar en el "JERUSALEM" Ud. se hallará bajo el pabellón israelí, en un ambiente simpático, dotado del mayor confort, donde podrá empezar a saborear las costumbres y modalidades que lo fascinarán a su arribo.

ITINERARIO DEL S/S "JERUSALEM"

ZARPA DE HAIFA
EL 24 DE MAYO CON ESCALAS EN:
Nápoles, Marsella, Lisboa,
Madeira, Río, Santos,
Montevideo, Buenos Aires.

ZARPA DE BUENOS AIRES
EL 14 DE JUNIO CON ESCALAS EN:
Santos, Río, Madeira,
Nápoles, Haifa,
llegando el 4 de julio.

Consulte a su agente de viajes o a
ZIM
ISRAEL NAVIGATION CO. LTD.
MAIPU 866 - Tel.: 32-7465/7823 y 31-4069
Buenos Aires

Ereignisse der Woche

(Fortsetzung der Ereignisse (von Seite 10)

Kinder lesen noch Deutsch, vielleicht sprechen sie es noch im Hause der Eltern oder Grosseltern, und das nur sehr ungern. Die Alten werden weniger. Deshalb müsste die „Semana" in Zukunft einen Teil in spanischer Sprache bringen, besonders für die jüngeren Menschen und speziell für die Jugend. —

Ideal wäre es gerade, wenn alle unsere jüdischen Gemeinden und Organisationen die „Semana Israelita" zur „Allgemeinen Wochenzeitung" erheben würden. Dann könnten sie die von jeder Gemeinde oder Organisation teils monatlich erscheinenden Nachrichtenblätter einstellen. So könnte man viel Zeit und Geld sparen und von der so viel zitierten Einheit einmal einen sichtbaren Beweis in unserem Sektor präsentieren. —

Das ist mein Wunsch, lb. Dr. Swarsenky. — Ich weiss all' die Schwierigkeiten, die damit verbunden sind. Aber dann hätte die „Semana Israelita" nicht nur eine fünfundzwanzigjährige allgemein anerkannte Tätigkeit hinter sich, sondern noch ein erstrebenswertes Ziel vor sich.

Shalom

Ihr WERNER ROSENBERG

Waechterin und Weckerin

Einen freundschaftlichen Gruss sandte die Nueva Comunidad Israelita, den wir nachstehend veröffentlichen:

Sehr geehrter Herr
Dr. Swarsensky:

Die "NUEVA COMUNIDAD ISRAELITA" gestattet sich, Ihnen auch auf diesem Wege anlässlich des 25-jährigen Jubiläums der "Jüdischen Wochenschau" als ihrem Gründer und Herausgeber die herzlichsten Glückwünsche zu übermitteln. Ihrer Persönlichkeit, Tatkraft und Energie ist es zu verdanken, dass Ihre Zeitung auf diesem Kontinent ununterbrochen trotz aller Schwierigkeiten ein Viertel jahrhundert erschienen ist. Die "Jüdische Wochenschau" ist nicht nur Informationsquelle für die Menschen unseres Kreises gewesen, sondern darüber hinaus eine ungebeugte Kämpferin für jüdisches Recht und für die Freiheit des jüdischen Volkes; Wächterin und Weckerin des jüdischen Selbstbewusstseins unserer Menschen. In den Zeiten des Aufbaus unserer Gemeinden und Organisationen hat sie mitgeholfen, gefasste Pläne zu verwirklichen, sie hat bis zum heutigen Tage manche Anregung gegeben und Initiative entwickelt, die zur Entwicklung und Ausbreitung jüdischen Lebens, Wissens und Gedankengutes beigetragen haben.

Mehr als ein Jahrzehnt haben Sie als Präsident unserer Gemeinde an ihrem Aufbau und ihrer Entwicklung aktiven und entscheidenen Anteil genommen, sodass Sie bei Beendigung ihrer Amtszeit in Anerkennung der von Ihnen in selbstlosester Weise geleisteten Arbeit und der erzielten Verdienste zu ihrem Ehrenpräsidenten ernannt wurden. Die dadurch bestehende Verbundenheit unserer Gemeinde hat sich auch auf die "Jüdische Wochenschau" übertragen, um so mehr als sie seit ihrer Gründung unsere Gemeindenachrichten veröffentlicht hat und dadurch zum Sprachrohr unserer Gemeinde geworden ist. Wenn dennoch nicht alle Gedanken und Urteile geteilt werden konnten, so deswegen, weil sie nicht in Uebereinstimmung zu bringen waren mit der religiösen und politischen Neutralität, die einzuhalten unsere Gemeinde sich zum Ziel gesetzt hat im Interesse fruchtbarer Gemeindearbeit. Dieser aus ehrlichen Gründen gemachte Hinweis soll keine Einschränkung der Verdienste bedeuten, die die von Ihnen herausgegebene und geleitete Zeitung sich in den 25 Jahren ihres Bestehens erworben hat.

Die Gemeinde und ihr Vorstand sprechen den Wunsch aus, dass es Ihnen, sehr geehrter Herr Dr. Swarsensky, noch viele Jahre vergönnt sein möge, die "Jüdische Wochenschau" herauszugeben und zu dirigieren und dass es Ihnen gelingen möge, den aus sprachlichen Gründen zu befürchtenden Ausfall von Lesern dadurch auszugleichen, dass die Zeitung den Ansprüchen und Notwendigkeiten der heranwachsenden sogenannten 2. Generation Rechnung trägt. Dann wird sie wie bisher an führender Stelle tatkräftigst mitarbeiten am jüdischen Leben in unserer Stadt, unserem Lande und auf dem gesamten lateinamerikanischen Kontinent und darüber hinaus und nicht zuletzt für unsere Menschen ein Bindeglied mit dem Staate Israel sein.

Dies ist der Jubiläumsglückwunsch unserer Gemeinde für Sie und die "Jüdische Wochenschau" anlässlich ihres 25-jährigen Bestehens.

Unterzeichnet ist dieses Schreiben vom Präsidenten, Herrn Alfred Katz, vom Gemeinderabbiner, Herrn Hanns Harf, vom Sekretär, Herrn Walter Juda, und vom Schatzmeister, Herrn Rudi Schmul, mit denen allen den Herausgeber der Jüdischen Wochenschau jahrzehntelange Freundschaft und gemeinsame Arbeit verbindet.

Joachim Prinz

Rabbiner Dr. Joachim Prinz, allen Lesern aus seiner umfangreichen Arbeit bekannt, heute einer der führenden Männer des nordamerikanischen Judentums, schrieb u. a.:

"Ich möchte unter denen sein, die Ihnen, mein lieber Dr. Swarsensky ihre Wertschätzung für die ausgezeichnete Arbeit aussprechen, die sie ein Vierteljahrhundert lang geleistet haben und sie zum 25-jährgien Jubiläum der Jüdischen Wochenschau beglückwünschen. Sie haben in weitem Umfang zur Sache unseres Volkes beigetragen, die Einwanderer aus Hitlerdeutschland zusammenzuhalten und sie zu lehren, wie sie sich dem neuen Lande anpassen können und ihre Verbindung mit dem jüdischen Volk und Israel aufrecht erhalten und stärken müssen.

Praktisch kenne ich Sie mein ganzes Leben lang. Ich möchte Ihnen meine persönliche Genugtuung und meine besten Wünsche für die Zukunft aussprechen. Ihr sehr ergebener

JOACHIM PRINZ

Ein Israeli erlebt Israel

C. W.: — In einer ausserordentlich gut besuchten, von der Theodor Herzl Gesellschaft gemeinsam mit der Gemeinde Bet Israel durchgeführten Veranstaltung sprach Rabb. Dr. Meir Rosenberg über Eindrücke von einer Israelreise die er in den Monaten Februar und März unternommen hatte, und die für ihn ein Wiedersehen nach sieben Jahren mit dem jüdischen Lande bedeutete, dessen Bürger er ist. Naturgemäss sprach der Referent zuerst von Tel Aviv, dem einstigen Wohnsitz, das so enorme Veränderungen erfuhr. Inmitten all der Fortschritte, die die sich nach Norden und Osten immer mehr ausdehnende Grosstadt aufzuweisen hat, scheint dem Beobachter unendlich wichtig, dass man nicht abreisst, sondern stehen lässt; d. h. dass man den Charakter des alten („alt" — 56 Jahre) Tel Aviv bewahrt und die neuen herrlichen Wohnviertel den früheren anfügt.

Sehr anschaulich vermittelte der Redner seinen Besuch in Beer Schewa, der neuen Stadt (dabei doch „uralt"(im 1. Buch Mose erwähnt) mit ihren rund 100.000 Einwohnern, die in die Hügel hineinwächst; auch hier bleibt Altes erhalten. Was hat sich wirklich so grundlegend verändert? Nun, meint Dr. Rosenberg, eben doch der Menschenschlag. „Amerikanisierung"? Ja, wenn man darunter versteht, in erster Linie den eigenen Vorteil zu wahren und die denkbar besten Lebensbedingungen zu erreichen.

Darf man also von einer moralischen Krise im Lande sprechen? Rabb. Rosenberg beantwortet diese Frage mit drei Feststellungen, von denen er glaubt, dass sie ganz allgemein anwendbar sind:

1. Der Aufbau des Landes, gefördert durch die persönlichen Interessen eines jeden Schaffenden. 2) Der sich in der Durchführung befindliche Umbau der israelischen Gesellschaft in neue Lebensformen. 3) Die arabische Gefahr. — Trotz des „Dschungels des Wettbewerbs" (die israelische Presse benutzt diese Phrase) existiert für den Fall eines arabischen Angriffskrieges keine Frage über die Haltung, welche der gesamte Jischuw ausnahmslos einnehmen würde. Dagegen diskutiert man mit dem grossen, alten Ben Gurion, der unentwegt an seiner Forderung „Schafft Werte nur Fakten zählen" festhält. Der Redner veranschaulicht eine Versammlung Intellektueller der Mapai mit Ben Gurion. Die Mehrheit fragte den „grossen, alten Mann der Bewegung, wie man die geistigen Werte zur Geltung zu bringen habe; Man ehrt und bewundert B. G., begnügt sich aber nicht mehr mit seinen Thesen.

Rabb. Dr. Rosenberg hatte den Mut, die „Gretchenfrage nach der Religion" anzuschneiden und ehrlich zu sagen, dass die bisherige Haltung der die offiziellen Posten beherrschenden Orthodoxie keineswegs die Herzen des Volkes erobert habe. Doch gäbe es verheissungsvolle Ansätze zu religiöser Erneuerung. Man begreift, dass religiöse Tradition als echtes Volksgut zu bewahren ist.

„Prosperity" hält an. Man verbraucht mehr als man fabriziert, und man steigert die Produktion. Man weiss, dass man das riesige Verteidigungsbudget aufrechterhalten muss, und man würde es sehr beklagen, wenn es zum Kriege z. B. gegen das am wenigsten feindlich gesinnte Libanon kommen sollte, das aber nun einmal die meisten Zuflüsse zum Jorden beherrscht. Wasser ist das Lebensproblem Israels, und, um hieran zu sparen, schränkt man sogar landwirtschaftliche Massnahmen ein. Gewaltig im Anwachsen ist das Schulwerk; innerhalb der nächsten fünf Jahre werde man doppelt so viel Schulen wie heute nötig haben; auch die religiöse Erziehung wird vermehrfacht. Beer Schewa, in diesen fünf Jahren, werde 70 neue Lehrstellen zu besetzen haben.

Beim Praesidenten der Republik

In der vergangenen Woche empfing der Präsident der Republik, Dr. Arturo U. Illia, in seinem Arbeitsraum im Präsidentenpalais die Doctores Osvaldo Fustinoni und León Dujovne, Präsidenten und Ko-Präsidenten des Argentinisch - Israelischen Instituts für Kulturaustausch, die von den Herren Arie Bustan und Mario H. Sejatovich, dem Kultur- bzw. Presse-Attaché der israelischen Botschaft in Argentinien begleitet wurden.

Die Besucher übergaben dem Staatschef zwei jüngst in Israel erschienene Werke „Antologia de Cuentos Latinoamericanos" (Anthologie lateinamerikanischer Erzählungen"), neun argentinische Autoren mit eingeschlossen, und das hebräisch-spanische Lexikon des Dr. Elchanan Ducach. Während der Unterhaltung, die sich über eine halbe Stunde erstreckte, zeigte sich der Präsident, Herr Dr. Illia, an den kulturellen und wissenschaftlichen Fortschritten in Israel äusserst interessiert.

Aus Bahía Blanca

Die in Bahía Blanca erscheinende Zeitung „La Nueva Provincia" veröffentlichte einen langen Artikel über den neuen Direktor der dortigen hebräischen Schule, Herrn Felipe Fistemberg, der zuletzt an einer gleichen Lehranstalt in der paraguayischen Hauptstadt Asunción beschäftigt gewesen ist. Der neue Direktor berichtete in langen Ausführungen über die von ihm angewandten neuen Methoden zum Erlernen von Fremdsprachen, die er bereits mit grossem Erfolg praktiziert hat. —

Glückwünsche

Wir haben sehr viele und sehr schöne Glückwunsch-Schreiben von Gemeinden, Organisationen, einzelnen Persönlichkeiten und treuen Lesern erhalten. Leider sind wir nicht in der Lage, alle abzudrucken und diejenigen, die wir veröffentlichen wollen in dieser Ausgabe zu publizieren. Wir werden deswegen weitere Begrüssungen in unserer nächsten Ausgabe abdrucken, da uns einige auch sehr spät erreicht haben, sodass wir sie aus technischen Gründen zurückstellen mussten.

Comité zur Ehrung der
Jüdischen Wochenschau
anlaesslich ihres 25jaehrigen Jubilaeums
Cena de Camaradería
am Dienstag, den 27. April, um 20 Uhr 30
IN DEN RAEUMEN DER A.C.I.B.A., ARAOZ 2854
IM NAMEN DES COMITES
Dr. Günther Ballin — José Brecher — Gregorio Fainguersch — Herzl Gesang — Dr. Isaac Goldenberg — Dr. Moisés Goldman — Dr Abraham Gorbatt — Emilio Gutkin — Alfredo Korn — Hermann Levy — Isaac Levin — Ernesto Oppenheimer — Ing. Najman Radzichowsky — Fritz Sommer — Alfred Katz — Julio Tonn — Mark Turkow — Lisbeth Wind — Leo Willner
Karten für diese Feier sind bei allen Gemeinden, Organisationen und Institutionen sowie im Büro des Jüdischen Weltkongresses, Corrientes 1979, bis zum 23. April zu reservieren.

PISK
EQUIPAJE MODERNO
Marroquinería Fina
SANTA FE 774
Frente a la Plaza S. Martín — Tel. 32-5885 - 8053

AIRONAL S. A.
SUCESORES DE
FLIGLER Hermanos
IMPORTADORES — EXPORTADORES
Aironal
Fábrica de Impermeables - Artículos de Sport
Exposición y Ventas: BELGRANO 1133—37 T. E. 38-2874 T. E. 37-8251
Administración y Fábrica: MORENO 2050/60 T. E. 47-4372 T. E. 48-1184, 1887, 8311

Dr. LEON ARIE KUBOVY (Jerusalem):

„Oth hi leolam"

Die Gedanken, die der frühere israelische Botschafter in Argentinien, Herr Dr. León Arie Kubovy, beim 15 Jubiläum der Jüdischen Wochenschau ausgesprochen hat, sind von bleibendem Wert und gelten für jede jüdische Zeitung, die ihre Aufgabe ernst nimmt. Aus diesem Grunde wiederholen wir diese Worte an unserem 25. Jubiläum.

Ich bemerke, dass nur der Toastmaster kastilisch spricht, während die übrigen Redner sich der Sprache von Naharia bedienen. Ich werde ihrem Beispiel folgen.

Gewöhnlich möchte ich am liebsten in sieben Sprachen sshweigen, aber heute konnte ich die Gelegenheit nicht versäumen, eine Schuld der Dankbarkeit und Anerkennung zu büssen, eine Schuld, die ich sehr empfinde.

Die erste Schuld gilt der deutschen zionistischen Literatur. Ich weiss, Herr Dr. Swarsensky hat es nicht gern, wenn man in einem deutsch-jüdischen Kreis von den Verdienste deutscher Juden, deutscher Zionisten spricht. Er möchte dass alle Fragen nur ihrem generellen Aspekt nach betrachtet werden Ich kann es aber nicht vergessen, dass ich eigentlich zionistisch-ideologisch in der deutschen Sprache erzogen wurde. Herzls Schriften und Reden in deutscher Sprache Adolf Friedmanns unvergessliche Biographie Theodor Herzls „Der Jude", die „Jüdische Rundschau" es waren eigentlich die ersten ideologischen Quellen meiner zionistischen Formation Genau wie ich, haben Tausende und Tausende jüdischer junger Leute dieselbe Schuld der Dankbarkeit dem jüdisch-deutschen Pressewesen gegenüber.

Und dann kam die schreckliche Katastrophe, der Untergang der europäischen Judenheit und mit ihm der Untergang der deutschen Judenheit. Da standen die deutsch-jüdischen Diasporas zerstreut über alle Erdteile, wie ein „entlaubter Stamm". Sehr schnell jedoch erschienen wieder überall jüdische Zeitschriften deutscher Zunge, bessere, gute, nicht so gute .. Die Jüdische Wochenschau ist eine der guten Zeitschriften.

Und hier komme ich zu meiner zweiten Schuld, zu meiner Anerkennung für Dr. Swarsenky. Was ich an Dr. Swarsensky besonders würdige, ist die ganze Hingabe mit der er sich seiner Arbeit widmet Als ob er die wichtigste Zeitschrift der wichtigsten Judenheit redigieren würde, als ob seine Artikel in der Lage wären, die Ereignisse, denen sie gewidmet sind, dezisiv zu beeinflussen. Ich glaube, dies ist die einzig richtige Weise für einen Mann, seine Arbeit zu tun. Was mich am meisten beeindruckt hat, als ich im Gymnasium studierte und mir von der griechischen Kunst erzählt wurde, war, dass die griechischen Tempelskulpturen auch an jenen Stellen vollständig und perfekt seien, wo eigentlich das menschliche Auge sie nicht mehr erfassen sollte. Das ist der Weg des wahren Meisters, nach unserem Weisen des Talmud-Chachams dass keine unvollendete Arbeit seine Hand verlässt. Dies war auch die Auffassung eines meiner zionistischen Lehrer, des belgischen Zionistenführers Jean Fischer, der seine Reden in zionistischen Versammlungen so sorgfältig vorzubereiten pflegte, als ob er sich an das nöchste Forum, das meistberufene Auditorium zu richten hätte, obwohl er wusste, dass der grösste Teil seiner Zuhörer ihm nicht folgen konnte.

Ich habe leider nicht immer genug Zeit, die Artikel des Jehuda Gottheimer zu lesen, aber so oft ich sie lese kann ich nur bewundern den Ernst und die Kompetenz eines Mannes, der die Probleme kennt seine Leser ernst nimmt und seine Aufgabe als eine ernste und geweihte betrachtet.

Wenn ich es auch nicht wüsste, so könnte ich es mir leicht vorstellen, welche Schwierigkeiten Dr. Swarsensky tagtäglich zu überwinden hat in diesem gewagten Unternehmen eine Zeitung in deutscher Sprache in der Stadt Buenos Aires herauszugeben, auf hohem Niveau und ohne Kompromisse. Da müssen Sie sich gefallen lassen, Dr. Swarsenky das Los aller Menschen zu teilen, wie es einmal Chaim Weizmann sagte. Chaim Weizmann formulierte es anders, wurde aber an Ort und Stelle von einem Herrn des Misrachi kastigiert. Es war, glaube ich, 1921, und Chaim Weizmann kam nach Antwerpen zu einer zionistischen Jahreskonferenz, und nach dem Mittagessen erteilte er seine Antwort in der Generaldebatte In der ersten Reihe sass ein älterer Herr des Misrachi, und während Weizmann sprach, schlummerte er sanft ein, wegen des reichlichen Mahles In einem gewissen Augenblick rief Weizmann pathetisch aus: „Ja meine Herren jeder auf Erden muss sein Kreuz tragen." Da schrak der alte Herr aus seinem Schlaf und rief „Mogen Dowid, Mogen Dowid" Also, Dr. Swarsensky, jeder muss seinen Mogen Dowid tragen; denn, wie sagt der Dichter, „... ich bin ein Mensch gewesen. Und das heisst ein Kämpfer sein!"

Zuletzt möchte ich heute Abend den Wunsch äussern, dass es Ihnen gegönnt werde, die Arbeit, die Sie angefangen haben, zu vollenden. Es ist die Zeit gekommen, die deutsch-jüdische Gemeinde oder Gemeinde dieser Stadt in die Allgemeinheit der Judenheit von Buenos Aires einzureihen. Sie haben dieser Judenheit fortwährend jüdische Werte, jüdische Einheit um Israel gepredigt. Jetzt muss eine stärkere Brücke geschlagen werden zu den übrigen Teilen des hiesigen Jischuws Es müssen Wege und Mittel gefunden werden, um die deutsch-jüdischen Gemeinden aus der Isolierung, in der sie sich zu oft sehr wohl fühlen, herauszuretten. Sie wissen wahrscheinlich: man fragte einmal einen deutschen Rabbiner, wie er dieses deutsch-jüdische Auserwähltheitsgefühl den anderen jüdischen Stämmen gegenüber berechtige und er sagte: Es steht ja im 2. Buch Moses: „Ki beini" weil zwischen uns „uvein benei Jisroel" und den übrigen Kindern Israels „aus hi leaulom", ist es aus auf ewig und ewig. Aber jetzt, in der israelischen Aussprache, heisst es: „oth hi leolam", es ist ein ewiges Zeichen, ein Zeichen der ewigen Einigkeit, ein Zeichen der ewigen Freundschaft. Denn wir brauchen alle wertvollen Elemente, die Sie besitzen, für die gewaltigen Aufgaben, die noch unserer harren. Es soll fortan Ihre Mission sein, sie uns zu bringen als ein ewiges Zeichen unserer Einheit um Israel.

Ein Bericht aus Polen

In Polen leben jetzt noch 25.000 Juden. Die Auswanderung ist frei, so dass man bisher annehmen konnte, dass die verbleibenden Juden nicht auswandern wollen. Nun hat sich die Situation wieder geändert, weil der Antisemitismus wieder stärker geworden zu sein scheint. Viele Familien wollen nicht, dass die Kinder in einer feindlichen Umgebung aufwachsen.

Es gibt keinen offiziellen Antisemitismus, sondern dieser liegt gefühlsmässig in der Bevölkerung und wurde in letzter Zeit wieder verstärkt fühlbar. Auf der einen Seite steht die Regierung, welche den Juden in kultureller Beziehung keine Beschränkungen auferlegt, sondern im Gegenteil alle Bestrebungen in diesem Punkte unterstützt, auf der anderen Seite wächst die Einsicht, dass dies alles nicht genügt, um ein dauerndes jüdisches Zentrum zu schaffen.

Es gibt keine offizielle Statistik über die Juden im Lande. Man hört in Regierungskreisen gewöhnlich Zahlen von 20.000 bis 25.000, dann wieder sollen noch 100.000 Juden in Polen sein. In der Jüdischen Kulturunion glaubt man, dass in Warschau 8.000 bis 10.000 Juden leben, die anderen Zentren sind Lodz und Wroclav sowie Krakau.

Von den 3,5 Millionen Juden Polens vor dem Krieg sind drei Millionen dem Hitlerkrieg zum Opfer gefallen Von den am Leben gebliebenen und aus der Sowjetunion zurückgekehrten 500.000 sind bei erster Gelegenheit 400.000 ausgewandert. Seither ging die Auswanderung weiter. Jedoch erklärt man auf polnischer Seite, das viele Juden sich assimiliert, neue Namen angenommen und nichts mehr mit der jüdischen Gemeinschaft zu tun haben. Diese Zahl sei mindestens so gross wie die der am Judentum hängenden Juden. Diese Tendenz mache weitere Fortschritte, so heisst es.

Es gibt zum Beispiel in Warschau keinen Rabbiner, der die Juden zusammenhalten könnte. Jedoch wurde nunmehr beschlossen, ein Gedenkhaus mit jüdischem Kulturzentrum und als Sitz der jüdischen Organisationen zu schaffen, wo auch das Jüdische Theater untergebracht werden soll.

Die katholische Kirche wird zusehends wieder stärker, und ihr Angriff gilt insbesondere den jüdischen Kommunisten, von denen eine Anzahl im Kriege in Moskau war und dort ideologisch ausgebildet wurde. Dazu kommt, dass eine Anzahl polnischer Kommunisten, darunter Ministerpräsident Gomulka, jüdische Frauen geheiratet haben, gegen deren Einfluss sich eine Opposition zeigt. Es ist auch zu bemerken, dass der Prozess der Liberalisierung in Polen kaum Fortschritte macht, wofür gleichfalls wieder jüdischen Kommunisten die Schuld gegeben wird. Sowohl in den Kreisen der jüdischen Kulturunion als auch in den Regierungskreisen, die den Juden freundlich gesinnt sind, hört man pessimistische Bemerkungen.

Der Bau des Kulturhauses ist eine letzte Anstrengung zur Sammlung der jüdischen Kräfte. Man will an dieser Aufgabe arbeiten, solange es noch etwas zu tun gibt Wie lange das gehen wird, kann heute niemand sagen.

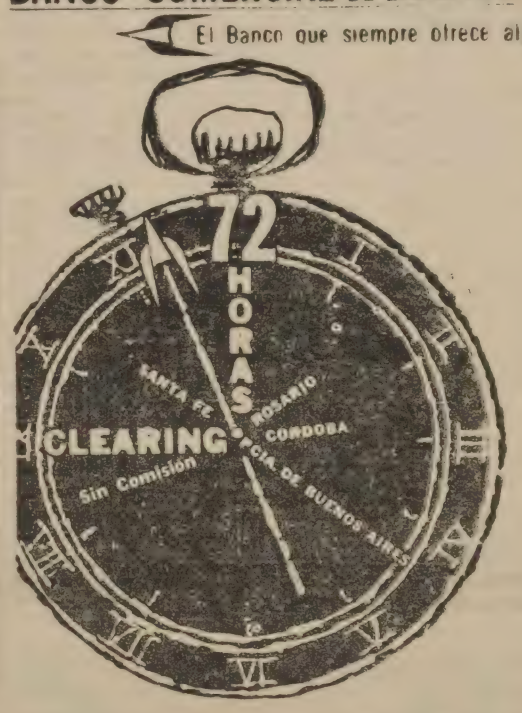
Artigas Preis

Montevideo. — Den diesjährigen Preis „Artigas und Menschenrechte" in Höhe von 10.000 Pesos sprach die vom Israelischen Zentralcomité ernannte Jury Herrn Carlos Zubillaga Barbera zu. (JTA)

OTRO SERVICIO MAS..!

BANCO COMERCIAL DE BUENOS AIRES

El Banco que siempre ofrece algo mas !



Aceptamos ORDENES DE PAGO de CAPITAL FEDERAL
Sin Comision Acreditamos en 72 hs.
BANCO COMERCIAL de BUENOS AIRES
Casa Central CORRIENTES 2031 Agencia Nº 1 Avda SAN MARTIN 1951

COOPERATIVA DE CREDITO „JUNCAL" Ltda. (E.F.)
ERSTE COOPERATIVE DES ZENTRALEUROPAEISCHEN SEKTORS
WECHSEL-DISKONT, SPARKONTEN, DARLEHEN
Fuer Festanlagen besonders guenstiger Zinssatz.
FUER SAEMTLICHE FINANZ-OPERATIONEN STEHEN WIR IHNEN ZUR VERFUEGUNG. — WIR ERWARTEN SIE!
Bueros: ARAOZ 2854 — im Gebaeude der ACIBA
Geschaeftszeiten: Montag und Donnerstag von 20.30 bis 22.30 Uhr

Pedro Pechersky
S. A. I. C. F.
ARTISEDA
FABRICA DE TEJIDOS DE RAYON
FORRERIAS PARA LA CONFECCION DE PRENDAS DE VESTIR
Av. DEL CAMPO 1570 BUENOS AIRES
ADMINISTRACION . . : T. E. 52-8866
CONTADURIA . . . . . : T. E. 52-7425
VENTAS y EXPEDICION: T. E. 51-8454

BANCO MERCANTIL ARGENTINO
AV. CORRIENTES 1891
EXTERIOR
IMPORTACION
EXPORTACION
GIROS AL EXTERIOR
AYUDA FAMILIAR
CAJA DE AHORRO
CUENTAS CORRIENTES
CAJAS DE SEGURIDAD
VALORES AL COBRO
TITULOS - ACCIONES
PLAZO FIJO
UN SERVICIO AGIL Y MODERNO

Ein Stipendium von der Jugend-Alia

Ich, Itzhak Sh., kam am 26. 6. 46 in Kairo, Aegypten zur Welt. Meine Eltern waren Flüchtlinge; meine Mutter kam nach Aegypten mit der Jüdischen Brigade während des Zweiten Weltkrieges. Mein Vater seligen Angedenkens war ein Soldat in Aegypten bei der britischen Armee. Meine Mutter wurde in Polen geboren und mein Vater in Deutschland. Als ich drei Jahre alt wurde, starb mein Vater, und die Verantwortung für die Familie fiel auf mich; aber da ich noch minderjährig war, übernahm meine Mutter die Sorge für uns. Wir hatten eine Art Laden für Malerzeug und zusätzlich ein Geschäft für Reisekoffer und Lederwaren. Das Leben war friedlich, ohne Schwierigkeiten und sorglos. Ich besuchte eine französische Schule vier Jahre lang.

Schwere Tage kamen über uns, als die Sinai-Aktion begann. Meine Mutter wurde mehrere Male verhaftet, da sie verabsäumt hatte, ihre (ägyptische) Aufenthaltsgenehmigung zu erneuern. Ich lebte während dieser Zeit bei Freunden der Familie. Ich liess mich in eine jüdische Schule, „Tipat Chalav", einschreiben. Hier bewies ich Talent zum Studieren, und am Ende des Jahres erhielt ich Auszeichnungen für meine Erfolge im Lernen.

Nachdem meine Mutter drei Monate lang inhaftiert gewesen war, kam ein Schutzmann in das Haus meiner Verwandten, und ersuchte uns mit ihm zu gehen. Wir fuhren nach Alexandrien; hier traf ich meine Mutter, und wir gingen zu einem sowjetischen Schiff, das nach Rumänien fahren sollte. Wir durften auf dieses sowjetische Schiff dank der rumänischen Staatsbürgerschaft meines Vaters.

Zwei Tage danach — eine Stunde bevor das Schiff abfuhr — kamen Vertreter des Roten Kreuzes und holten uns herunter, da wir die Erlaubnis erhalten hatten, die Fahrtrichtung zu wechseln — nach Israel. Meine Mutter wurde wieder in Gewahrsam genommen. Am nächsten Morgen kam ich wieder zu meinen Verwandten und dann in ein Lager in Alexandrien. Drei Monate später bestiegen wir das Schiff „Nefertiti" (das heisst, meine Mutter und ich), das uns nach Griechenland brachte. Hier verbrachten wir etwa vier Wochen in einem Hotel in Athen. Wir trafen mehrere unserer Freunde, die gleich uns Aegypten verlassen konnten. Von unserem gesamten Vermögen, das wir in Aegypten gehabt haben, blieben uns nicht mehr als 20 ägypt. Pfund, die uns vom Roten Kreuz ausgehändigt wurden. Ausserdem bekamen wir in Griechenland Geld für unseren Lebensunterhalt von der Jewish Agency. Vier Wochen nach unserer Ankunft in Griechenland, schifften wir uns wieder ein, diesmal nach Israel. Nach zwei Tagen erblickten wir das Karmelgebirge, einige Stunden danach waren wir im Hafen von Haifa.

Wir erreichten Israel am 25. September 1957. Wir verliessen das Schiff in der Nacht. Nach Beendigung aller Hafenformalitäten, bestiegen wir ein Mietsauto und fuhren nach Petach Tikva, in der Absicht, einen Onkel aufzusuchen, den wir dort wohnen wussten. Zu unserer Ueberraschung erfuhren wir, dass der Onkel nach Tel Aviv übergesiedelt war. Wir kehrten sofort nach Haifa zurück und gingen zu entfernten Verwandten, die wir dort hatten. Es war am Vorabend des Neujahrs, und wir verbrachten die Hohen Feiertage mit unseren Verwandten.

Nachher brachte man uns wieder zur Jewish Agency, in Haifa. Die Jewish Agency wies uns eine Schlafstätte in einem der Haifaer Hotels an und ersuchte uns zu warten, bis man etwas für uns arrangieren würde. Nach einigen Tagen erlitt meine Mutter einen Zusammenbruch und wurde in ein Spital in der Nähe von Haifa gebracht. Mich sandte die Jugend-Alija in ein Uebergangslager, Ramat-Hadassa. Nach drei Monaten, und nachdem ich bereits etwas Hebräisch gelernt hatte, kam ich nach Jerusalem in die Kinderfarm Motza.

Ich kam in die vierte Klasse und absolvierte sie mit Auszeichnung. Einen Teil der Ferien verbrachten wir in einem Sommerlager in Kefar Witkin, dann kam ich in die Fünfte; auch da zeichnete ich mich im Studium aus. Mitten in diesem Schuljahr wurde ich in die Sechste versetzt, und hatte auch hier wieder Erfolg. Auch die Siebte verlief leicht, ich hatte keine Schwierigkeiten. Inzwischen verliess meine Mutter das Krankenhaus und übersiedelte in das alte Haus meines Onkels in Petach Tikva. Mein Onkel liess es sich angelegen lassen, meiner Mutter behilflich zu sein; er versuchte sie zu bewegen, eine Arbeit aufzunehmen, hatte jedoch damit wegen ihres Seelenzustandes keinen Erfolg. Bis auf den heutigen Tag hat sie sich von den Erlebnissen in ägyptischen Gefängnissen noch nicht erholt. Ich wurde Bar Mitzwa und kam in die Achte. Hier bestand ich mit Erfolg die Schlussprüfungen und erhielt ein Stipendium.

Der Schuldirektor riet mir in eine Jeschiwa einzutreten. Ich liess mich in die Jeschiwat Hadarom einschreiben und wurde aufgenommen. Nachdem ich hier etwa einen Monat gelernt habe, trat ich wieder aus, da ich fand, dass ich mehr Neigung zum Mittelschulstudium hätte. Zufällig wurde kurz danach ein Platz in den Mittelschulklassen in Beerot Yizhak (ein Kibbuz im Süden) frei, und die Jugend-Alija schickte mich dahin. Ich bestand die Probezeit mit Erfolg — obwohl ich anfänglich einige Schwierigkeiten hatte, denn ich war diesen Anforderungen zunächst doch nicht gewachsen, aber schliesslich triumphierte ich doch. Ich beendete die neunte und die zehnte Klasse mit Erfolg, und dann kam ich in die Mittelschul-Jeschiwa ‚Or Etzjon' in Schafir (ein Kibbuz der Poale Agudat Jisrael im Süden). Ich bat die Jugend-Alija, mich ein weiteres Jahr in meinen Studien zu unterstützen — ich gab die Hoffnung nicht auf. Mit der ganzen Klasse kam ich dann von Beerot Jizhak nach Yawne, und auch hier absolvierte ich mit Erfolg.

Nun bin ich am Ende der Zwölften, also stehen mir die Reifeprüfungen bevor. Wieder schaue ich nach der Jugend-Alija aus, dass sie mir hilft, dieses zusätzliche Jahr zu studieren — es wird wohl das letzte sein — so dass ich mein Mittelschulstudium abrunden kann...

★

(Dieser Jugendliche, wie viele seiner Schicksalsgenossen, erhielt ein Stipendium vom ‚Kanadischen Hadassa-Wizo-Werk', zur Beendigung seiner Studien).

★

ZOEGLINGE DER JUGEND-ALIJA STELLEN IHRE WERKE ZUR SCHAU

Am 18. Februar wurde in der Kunst-Galerie Doron in Tel Aviv eine Ausstellung von Werken junger Maler, Zöglinge der Jugend-Alija, eröffnet. Die Ausstellung war sehr eindrucksvoll und bot Werke in Guasch und Aquarell, sowie Federzeichnungen. Folgende Künstler nahmen an der Ausstellung teil:

Yehuda Bacon, sowohl in Israel als auch im Ausland bereits gut bekannt, gebürtig in der Tschechoslowakei, im Jahre 1946 nach Israel eingewandert. Nach Abschluss seiner allgemeinen Ausbildung pendiums der Jugend-Alija, wurde er, mit Hilfe eines Stipendium der Jugend-Alija, auf der Kunstakademie ausgebildet; er war mehrere Jahre dann Lehrer an der Bezalel - Kunstakademie in Jerusalem.

Yaakov Komlosch, ebenfalls aus der Tschechoslowakei im Jahre 1949 eingewandert — hat denselben Werdegang wie der Vorgenannte durchgemacht.

Siani Itamar und Shimon (Brüder), im Jahre 1949 aus Yemen eingewandert, haben ihre Ausbildung im Kinderdorf Schefeja absolviert; ein weiteres Stipendium der JA hat ihnen dann die Ausbildung als Malkünstler ermöglicht.

Chaya Shapir, im Jahre 1941 aus Rumänien eingewandert, ausgebildet in Ginegar (Kibbuz); zusätzlich — Stipendium für die Akademie.

Religionsfreiheit

New York. — Der auf Einladung der Jeschiwa-Universität in New York weilende orthodoxe Rabbiner Jano Schuck aus Budapest erklärte, dass die heute in Ungarn lebenden 70.000 Juden völlige Religionsfreiheit geniessen.

Der Rabbiner entgegnete auf Fragen, dass die Juden vonseiten der Regierung keinen Beschränkungen unterliegen. Sie können Synagogen bauen, die vorhandenen Jeschiwot vergrössern, sie dürfen Vieh schächten und alle Vorschriften ihrer Religion erfüllen. Sie dürfen auch nach Israel auswandern, um sich mit ihren Familien zu vereinigen. (ITA)

Die drei Aufgaben

Sehr geehrter Herr Dr. Swarensky!

Wir gestatten uns hierdurch, Ihnen aus Anlass des 25jährigen Bestehens der „Wochenschau" — unserem einzigen Publikationsorgan — unsere herzlichsten MASSELTOV-Wünsche zu entbieten.

Es sind drei Aufgaben, die der Generation der aus Deutschland vertriebenen Juden gestellt waren, und noch gestellt sind, nämlich die Bewahrung und Bewährung des Wertvollen aus dem Leben der Kehillot, die wir verlassen mussten, und die untergegangen sind, das Hinüberretten dieses Wertvollen in die hier gegründeten Organisationen, und deren Verwurzelung mit dem Leben in diesem Land, die geistige Einordnung der Mitglieder dieser Organisationen in die ungewohnte argentinische Wirklichkeit, und die Gewinnung aller hier lebenden deutschsprechenden Juden für das einzigartige geschichtliche Ziel des Aufbaus und Ausbaus von Palästina und später MEDINAT ISRAEL.

Diesen Aufgaben haben Sie Ihre Kraft und Ihr Können gewidmet. Nicht immer bequem für Ihre Leser, und nicht immer um mit Ihrer Linie einverstanden zu sein. Aber gerade dadurch, dass Ihre Ansichten Widerspruch hervorriefen, dass sie „kein sanftes Ruhekissen" darstellten, haben Sie das Wertvollste erreicht, wonach eine Zeitung strebt: das Unruhigwerden Ihrer Leser, die Diskussion, sei es im kleinen oder grösseren Kreis.

Mehr denn je ist unsere Gemeinschaft vom Philistertum, das sie zur Zeit ihrer Einwanderung fast ganz verloren hatte, bedroht. Darum geht unser einziger Geburtstagswunsch dahin, dass Ihr gedrucktes Wort dazu beitragen möge, diese Entwicklung zum Ausruhen zum Sich-Zufriedengeben aufzuhalten, und dass darüber hinaus es Ihnen gelingen möge, neue Kräfte zu wecken, denen die Verwirklichung der oben erwähnten drei Aufgaben Herzenssache ist.

Wir begrüssen Sie

BEWIRKAT SCHALOM

ASOCIACION RELIGIOSA CONCORDIA ISRAELITA

gez. PAUL FLEISCHMANN gez. Dr. MIGUEL VILLA

DEINE SPARKASSE
DEIN HOBBY
Israel-Briefmarken steigen staendig!
STAMPS CENTER
94 Allenby Rd. TEL AVIV
P. O B. 4444

JUAN JULIUSBURG
MALERARBEITEN
73-1148 BLANCO ENCALADA 1646

AUTO - REPARATUR - WERKSTATT
„BENO"
BENO HUTSCHNECKER
Avda. CONSTITUYENTES 4902
(Ecke Monroe)
T. E. 51 - 2205

ALFREDO STERN
MALERARBEITEN
DEPARTAMENTOS — BUEROS — HAEUSER
Unverbindliche Kostenvoranschläge für jede Arbeit
T.E. 76-7281 y 76-9088 Virrey del Pino 2639
DEPOSITO:
V. de la Plaza 1779 y Vidal 1575

plastilene
bolsas
de polietilene
MEXICO 1247 38-1180 / 1144

ESTUDIO JURIDICO INTERNACIONAL

Dr. Hardi Swarsensky
ASUNTOS EUROPEOS EXCLUSIVAMENTE
ALLE ENTSCHAEDIGUNGSFRAGEN
Wiedergutmachung
Lastenausgleich Rückerstattung
BUEROSTUNDEN:
DIENSTAG, MITTWOCH und FREITAG von 16—18 Uhr
T. E.: 83 - 2613

★

Dr. Günter Frey
ASUNTOS ARGENTINOS Y SUDAMERICANOS
Erbschaftssachen - Vertraege - Verwaltungen – Miets-, Zivil- und Handelssachen
T. E. 80 - 6930
PUEYRREDON 2190 esq. Av. LAS HERAS

Besuch im „feindlichen Ausland“

von HAIM MASS

Von Rechts wegen hätte man mich wegen „illegalem Grenzübertritt“ belangen sollen. Da stand ich nun, unter dem klaren Sternenhimmel des Dezemberabends, und blickte verwundert auf die israelische Seite Jerusalems hinüber. Die „Grenze“ zog sich etwa drei Meter von uns hin, doch der transjordanische Polizeisergeant, der sich gutmütig mit dem Polizeikommandanten des israelischen Jerusalems und einem anderen hohen israelischen Polizei - Offizier unterhielt, schenkte diesem Umstand keinerlei Beachtung. Wir standen neben der transjordanischen Administrationshütte des Mandelbaumtores und rauchten Zigaretten. Der transjordanische Sergeant blickte wohlwollend auf die Menge heimkehrender israelischer Araber, die das Weihnachtsfest während eines viertägigen Aufenthaltes in der Altstadt und Bethlehem begangen hatten. „Um 10 Uhr schliesse ich die Grenze“, sagte er uns, „und gehe nach Hause. Wenn dann noch vielleicht einige Nachzügler kommen, und mich zuhause aufsuchen, werde ich mich eigens herbegeben und ihnen die Grenze öffnen. Die anderen sollen morgen wiederkommen.“

Das Gespräch vollzog sich in einer durchaus freundschaftlichen Atmosphäre. Die Spannung, die sich infolge des ernsten Grenzzwischenfalls am Scopusberg, bei dem drei israelische Polizisten verletzt worden waren, ergeben hatte, war wie weggewehnt. Man konnte meinen, dass sich hier drei Berufskollegen aus reiner Langweile miteinander unterhielten, um die Zeit zu „töten“. Nicht Feinde, die an jedem anderen Grenzabschnitt unter ähnlichen Umständen aufeinander geschossen hätten.

Nach einiger Zeit entschuldigte sich der Araber, uns verlassen zu müssen, reichte einem jeden die Hand und erhielt auch unseren Friedenssegen: „Ma'es - Ssallaami“...

Als ich, einige Minuten nachher, die Türe unserer Wohnung öffnete, wollte mir meine Frau nicht glauben, dass ich soeben aus „Transjordanien“ zurückgekehrt war. Ich lud sie daher zu einem Blitzbesuch — nicht in Transjordanien selbst, doch im Grenzabschnitt ein.

Nach wenigen Minuten waren wir bereits in Mea Schearim — und dabei wohnen wir „ziemlich weit von der Grenze“ entfernt. Der Anblick, der sich uns bot, war wirklich tragi-komisch. Der Hof der Ungarischen Häuser, das berüchtigte „Schlachtfeld“ früherer Schabat-Inzidente, war voll mit Taxis, die den Strom der von der Zollhütte eintreffenden israelischen Araber aufnehmen wollten. Auch die an die Ungarischen Häuser angrenzende Reschow Schiwte Jisrael war mit Fahrzeugen überfüllt, die am Gehsteig oder auf demselben geduldig parkten. Im Licht ihrer grellen Scheinwerfer — die städtische Strassenbeleuchtung hatte wieder einmal ausgesetzt — bewegten sich unzählige Menschengruppen, mit Paketen und Körben beladen, stiegen in die Autos ein oder riefen einander in der Dunkelheit zu, um sich nicht zu verlieren. Männer mit Koffern, Frauen mit Kindern und Körben bahnten sich mühselig ihren Weg. Dazwischen hatten sich grosse Gruppen jugendlicher orthodoxer Juden versammelt, die in ihren Kaftans und breiten schwarzen Hüten und ihren im Winde wehenden Schläfenlocken von den zum Teil Keffieh - tragenden Söhnen Ismaels malerisch abstachen. Zwischen den Juden und Arabern entwickelte sich ein reges Geschäftstreiben. Den hauptsächlichsten Handelsartikel bildeten — Regenschirme.

Ein wohlgenährter Jeschiwa - Bocher öffnete einen Schirm, begutachtete ihn unter den erwartungsvollen Augen des arabischen Inhabers, eines Jünglings aus Nazaret, von allen Seiten, und fragte dann auf Hebräisch: „Wieviel?“

„Fünfundzwanzig!“, sagte der Araber. „Fünfzehn“, machte der Jeschiwa-Bocher ein Gegenangebot. Sie einigten sich auf zwanzig Pfund.

Die Weihnachtsfeiernden hatten an die 250.000 IL in der Zollhütte an Zöllen und Steuern hinterlassen, da es kaum einen unter ihnen gab, der nicht über die freie Quote von 75 IL hinaus „Geschenke“ mitgebracht hatte. Gewürze, Mandeln, Stoffe, Seide, Spielzeug, und natürlich Regen- und Sonnenschirme beherrschten das Strassenbild. Besonders begehrt waren Strohmatten, die, zusammengerollt, auf die Dächer der wartenden Taxis gebunden wurden. Offensichtlich hatten unsere israelischen Christen den Teil des Festes sehr ernst genommen, der sich auf Weihnachtsbescherungen bezieht — und sich vor allem selbst in grosszügiger Weise „beschenkt“. Sie hatten dazu diesmal vier ganze Tage Zeit gehabt, im Gegensatz zu früheren Jahren, in denen der Weihnachtsaufenthalt auf einen einzigen Tag begrenzt war.

„Ich habe der Hochzeit meines in Transjordanien wohnenden Sohnes beigewohnt“, erzählte mir freudestrahlend ein älterer Araber, dessen Frau ergänzte: „Wir haben nämlich dort drei Kinder und hier drei Kinder. So ist das Leben, was kann man machen?“

„In der Altstadt gibt es fast kein trinkbares Wasser“, sagte mir ein anderer Araber, aus Nazaret. „Das Wasser enthält sehr viel Chlor, und wird literweise sehr teuer verkauft.“ „Es gibt in Israel billigere Puppen als dort“, vertraute mir ein dritter Rückkehrer an, „nur Obst ist dort sehr billig, besonders Aepfel.“

Noch vor Mitternacht hatte sich der starke Verkehr von Autos und Menschengruppen im Bereiche des grell beleucheten Mandelbaum-Grenzübergangs gelegt. Nur hie und da waren einige Nachzügler zu sehen, ältere Männer und Frauen, offensichtlich aus Dörfern im Galil, die sich erschöpft von den Strapazen des grossen Tages, an den Strassenrand setzten, um dort ein wenig zu verschnaufen. Für sie war die Reise nach ihrem entlegenen Wohnsitz noch lange nicht zu Ende. Im Gegenteil — ihr galiläisches Dorf war viel weiter entfernt, als die Kirchen und Klöster der Altstadt, die sie vor wenigen Stunden verlassen hatten.

Anneke Beekmann heiratet

Nancy. — Anneke Beekmann, das deutsch-jüdische Waisenmädchen, das von ihren Pflegemüttern katholisch erzogen und lange versteckt wurde, wird einen jungen Mann, einen Katholiken, heiraten. Man erinnert sich des langjährigen Kampfes um das Kind zwischen ihren jüdischen Verwandten in Israel und den Schwestern von Moorst. Ein Gerichtsentscheid hatte seinerzeit den letzteren das Erziehungsrecht abgesprochen. Das Kind wurde dann jedoch in Klöstern versteckt und tauchte erst nach Erreichung der Volljährigkeit wieder auf.

Anneke zeigte keinerlei Interesse an jüdischen Dingen. Durch die Ehe mit dem Ingenieur Albert Fournier aus Nancy findet die Geschichte des jüdischen Deportationswaisenkindes Anneke Beekmann, die so lange die Presse beschäftigt hat, nun wohl ihr Ende.

Waffen für alle

Washington. — Ein Sprecher des State Department enthüllte jetzt, dass die USA beabsichtigen, vier arabische Länder und Israel mit Waffen zu beliefern, trotzdem bisher noch kein endgültiger Beschluss gefasst worden sei. Die arabischen Länder sind Transjordanien, Libanon, Saudi Arabien und Irak. (ITA)

„Lebenslaenglich“

Bielefeld. — In dem Prozess um Verbrechen im Warschauer Ghetto hat der Staatsanwalt vor dem Bielefelder Schwurgericht gegen den früheren SS-Oberscharführer Heinrich Klaustermeyer elfmal lebenslänglich Zuchthaus gefordert. Nach Auffassung des Anklägers hat der 50jährige Angeklagte „aus purer Mordlust“ elf Menschen im Ghetto auf offener Strasse ergriffen und in einem Machtrausch erschossen. In neun weiteren Mordfällen beantragte der Anklagevertreter Freispruch mangels Beweises. Weil das Erinnerungsvermögen der Zeugen nicht mehr ausreichte, seien Klaustermeyer diese Taten nicht mit letzter Sicherheit nachzuweisen. Klaustermeyer sei kein „Schreibtischtäter“, sondern wegen seiner unterdurchschnittlichen Begabung für Büroarbeit der „richtige Henker für die Hölle von Warschau“ gewesen, sagte der Staatsanwalt. Der Angeklagte habe kaltblütig Frauen und sogar ein Kind erschossen. — (AWZ)

Pinner y Iaffe
S. A. I. C. F. e I.
Importación – Representaciones
Exportación
PUAN 1571-75 T. E. 92-0565 — 8256
BUENOS AIRES
Y SUS ASOCIADAS
Galetti y Cía. SRL
Fábrica metalúrgica
Plastoy S. R. L.
Fábrica de artículos plásticos
Editorial Puan SCC
La editorial especializada en libros infantiles nacionales y extranjeros
LICENCIAS EXCLUSIVAS DE:
COLUNA S. A.
SAO PAULO (Brasil)
MOSCA Hnos. S. A.
MONTEVIDEO (Uruguay)

MIDLAND COMERCIAL
SOCIEDAD ANONIMA
GERENCIA Y VENTAS: BELGRANO 990 T. E. 37-4491 BUENOS AIRES
DEPOSITO: BUERAS 2901/87 T. E. 241-0309 LANUS ESTE

ALFREDO KATZ E HIJO S.R.L.
UTENSILIOS Utinox Acero Inoxidable
ESTABLECIMIENTO METALURGICO Y PLASTICO
PRODUCTOS Alkatu

HAGA COLA CON.....

REFRES-COLA
y verá que resulta más.....

CONFITERIA NIZA
T.E. 76-0286 " 73-1049
ECHEVERRIA 3296 ESQ. CONDE
SERVICIO DE LUNCH - BANQUETES — SALON DE FIESTAS
SERVICIO DE LUNCH DE CATEGORIA
SALON DE FIESTAS
ECHEVERRIA 3296 esq. CONDE
76-0286 — 73 1049

Ein Weizmann-Brief vom Jahre 1910

von Rabb. Dr. KURT WILHELM (Stockholm)

Der Zufall spielte mir in der Bibliothek des Jüdisch-theologischen Seminars in New York einen Brief aus der Feder Chaim Weizmanns in die Hand. Der Brief ist vor fast 55 Jahren in Manchester geschrieben, wo Weizmann seit 1903 Lektor und später Professor der Chemie war. Im Jahre 1910 fühlte sich Weizmann, die meiste Zeit in seinem Laboratorium beschäftigt, „halbfremd" in England, wie er es in diesem Brief einem Juden der aristokratischen Oberschicht in London schreibt. Noch nicht ein Jahrzehnt später war Weizmann als der grosse englische Biochemiker ein weltbekannter Wissenschaftler.

Elkan Nathan Adler (1861 bis 1946), der Empfänger des Briefes, verstand ausgezeichnet deutsch. Er war der jüngste Sohn des aus Hannover stammenden englischen Oberrabbiners Nathan Marcus Adler und der Bruder des Nachfolgers seines Vaters, des Oberrabbiners Herman Nathan Adler und von den Söhnen des alten Oberrabbiners der einzige in England geborene. Elkan Adler war von Beruf Anwalt und von Neigung Weltreisender, der auf seinen vielen Fahrten „von Ghetto zu Ghetto" (dieses Reisebuch ist auch in deutscher Sprache erschienen) seltene hebräische Handschriften und Drucke sammelte und der mit der ganzen jüdischen Welt in Verbindung stand, nicht zuletzt mit Buchhändlern und Agenten, die eine der grössten jüdischen Privatbibliotheken aller Zeiten belieferten. Seine 5.000 hebräischen Manuskripte und Geniza - Fragmente gingen 1923 in den Besitz des Jüdisch-theologischen Seminars in New York über und nach seinem Tode folgte seine übrige Bibliothek und sein Archiv nach. Im noch ungeordneten Archiv befindet sich der Brief von Chaim Weizmann.

Der liebenswerte Gentleman vom Porchester Square in London war nicht nur Bücher- und Kunstsammler und ein jüdischer Gelehrter von Rang. Elkan Adler gehörte, wie schon sein Vater, zum Kreis der Choveve Zion und stand als Verwalter des Moses Montefiore Trusts in tätiger Verbindung mit Erez Israel, das er wiederholt besucht hatte. Er hatte sich der zionistischen Bewegung angeschlossen und es war Adler, mit dem Weizmann nach dem Hamburger Zionistenkongress von 1909 Fragen der Neuorientierung der zionistischen Bewegung mündlich und dann schriftlich erörterte. Der Zionismus war damals in eine Sackgasse geraten. Die jungtürkische Regierung hegte der zionistischen Bewegung gegenüber alles Misstrauen, aber die Organisation glaubte sich mit den neuen Machthabern in Konstantinopel auf Gedeih und Verderb verbunden, und im zionistischen Lager war man zu Konzessionen bereit, die sogar die Formulierung des Basler Programms betrafen.

Das alles gehört heute zu einem zionistischen Mittelalter, aber auf dem Hamburger Kongress wurden diese Probleme leidenschaftlich diskutiert und Weizmann bezog eine Stellung gegen die offizielle Linie. In England war er zionistisch völlig isoliert. In seiner Autobiographie „Trial and Error" lässt er es nicht an Deutlichkeit fehlen, dass der alte Herzl-Zionist und Herausgeber der Jewish Chronicle, Leopold Greenberg, sein Feind war. Im Brief an Elkan Adler kommt die ganze zionistische Gesellschaft in England mit Greenberg und Joseph Cowen an der Spitze nicht besonders gut weg. Cowen war der langjährige Vorsitzende der Zionistischen Organisation in England, mit dem Weizmann später zusammenarbeitete.

Der Brief vom Jahre 1910 verdient schon insofern Interesse, als hier von Weizmann vorausgeahnt ist, welche entscheidende Rolle einmal die Bewegung in England spielen wird und nicht in Berlin, Wien oder Odessa. Aber ernsthafte zionistische Bewegung ist nur mit dem grossbürgerlichen Element zu machen, und darum wollte er Adler gewinnen. Vermutlich befindet sich im Weizmann-Archiv eine freundliche und ablehnende Antwort von Adler. In „Trial and Error" wird er nicht erwähnt, auch Boehms „Zionistische Bewegung" nennt seinen Namen nicht ein einziges Mal. Zum Abdruck des Briefes hat das Jewish Theological Seminary of America freundliche Genehmigung gegeben. Ganz kleine offenbare Flüchtigkeitsfehler wurden verbesert.

The University
Manchester
20. II. 10

Sehr geehrter Herr Adler!

Leider komme ich nur jetzt zum Schreiben, von welchem wir bei Ihrem Hiersein sprachen. Ich war sehr in Anspruch genommen und hatte nicht die nötige Musse und Ruhe, um mit Ihnen in Korrespondenz zu treten. Denn ich bin mir wohl bewusst, dass Sie von mir etwas Bestimmtes, Definitives erwarten und für vague Korrespondenz keine Zeit haben.

Ich brauche nicht auf die bestehende zionistische Situation, wie sie sich nach Hamburg gestaltet hat, erst einzugehen. Wenn ich Ihnen alle Einzelheiten erst schildern wollte, so wäre es eine zeitraubende und auch traurige Aufgabe.

Die Bewegung, vielmehr die mit Mühe und Not geschaffenen Institutionen, sind in die Hände einer Clique gefallen, die flach und stupid die ganzen Probleme der Bewegung anfassen. Die offizielle Interpretation des modernen Zionismus hat deswegen ihre ganze Werbekraft eingebüsst, wir leiden an einer rasch zunehmenden Anämie und ich sehe die Kluft zwischen Ost und West immer mehr sich erweitern!

Sie kennen sehr gut die Situation hier zu Lande, wo man tatsächlich von einer ernsten tatkräftigen Bewegung nicht sprechen kann. Das Gezeter und Geschrei in den gelben jüdischen Blättern ist hohl, aufgeblasen, ästhetisch widerwärtig — hat nur einen negativen Wert.

Man kann sich aber der Tatsache nicht verschliessen, dass es hier Elemente gibt, die für eine ernste Arbeit zu haben sind. Sie kennen dieselben noch viel besser als ich, der halbfremd hier ist und doch meistens im Laboratorium steckt.

Zwei Wege erscheinen mir offen:

I) Einen Versuch zu machen, in die bestehende Organisation neues Blut hineinzufiltrieren, die zurückgestossenen Elemente wieder zu sammeln und so das Monopol der Greenbergs und Cowens et tutti quanti zu brechen. Es ist nicht schwer, wenn der Willen und die Leute da sind, aber ich kenne die Entgegnung, welche gewöhnlich gemacht wird: „Jemand, der etwas in der jüdischen Welt ist, will sich mit diesen Leuten nicht einlassen." Das ist ein Standpunkt, den ich sehr begreife, obzwar ich ihn nicht ganz teile. Schon aus dem Grunde nicht, dass diese Herren tatsächlich, so unbedeutend sie auch sind, den nervus rerum der Bewegung kontrollieren, die Bank und alle Fonds. Hier muss Wandel geschaffen werden. Die Aufgabe ist viel zu ernst! Aber noch ein anderer Weg erscheint mir möglich.

II) Eine selbständige Organisation zu schaffen und zwar vollständig frei von irgendwelchen politischen Momenten (wenigstens in der Oeffentlichkeit) und nur der kolonisatorischen und kulturellen Tätigkeit in Palästina gewidmet. Das können die englischen Juden doch besser und schöner machen als die Wiener oder Berliner oder Odessaer. Das hat jetzt unter den bestehenden Verhältnissen in der Türkei einen raison d'etre, das wäre eine Grosstat, die eines Mannes wie Sie würdig ist und eine dankbare Aufgabe. Die Schreier könnten dann schreien. Ihnen wäre ein grosses Arbeitsfeld gesichert. Wir haben Kolonisationsvereine in Berlin, Wien, Russland und Rumänien. Ich begreife nicht, warum England in dieser Beziehung zurückgeblieben ist? Wenn Sie die Sache in die Hand nehmen, so ist der Erfolg tatsächlich gesichert.

Ich werde im März in London sein, man könnte bis dahin Material vorbereiten. Ich will, wenn Sie es wünschen, mit allen massgebenden Elementen, Warburg, Ussischkin, etc. in Verbindung treten. Sie, Achad Haam, ich könnten über palästinensische Verhältnisse die Leute aufklären, und man kann etwas machen. Ich will für heute schliessen. Verzeihen Sie gütigst, wenn mein Brief etwas lang wurde.

Ich werde ungeduldig auf Ihre w. Antwort warten und inzwischen begrüsse ich Sie herzlichst

Ihr
CH. WEIZMANN

Neue Synagoge in Malaga

Madrid. — Die kleine jüdische Gemeinde von Malaga hat eine neue Synagoge eingeweiht. Es ist die dritte Synagoge, die es in Spanien gibt. Die beiden anderen befinden sich in Madrid und in Barcelona. — Malaga besitzt eine jüdische Bevölkerung von 100 Seelen. (ITA)

יזכור

Am Donnerstag, den 27 Nissan (29. April), gedenken alle Juden in der Welt der heldenhaften Kämpfer des Warschauer Ghetto, die sich gegen ihre Unterdrücker erhoben haben. An diesem Tage, dem symbolischen Jahrzeitstag zum ehrenden Gedenken an die sechs Millionen von den Deutschen ermordeten Juden, werden sechs Lichter für die Märtyrer unseres Volkes entzündet, die ermordet wurden, weil sie Juden waren.

Spanische Juden

New York. — Die spanische Judenheit, die noch vor einem viertel Jahrhundert aus wenigen Juden bestand, zählte heute über 6.000 Seelen, wie Samuel Toledano, Leiter der Abteilung internationaler jüdischer Organisationen des jüdischen Gemeinderates von Spanien der nordamerikanischen Abteilung des Jüdischen Weltkongresses mitteilte.

Toledano betont, dass die Vergrösserung der Gemeinde auf die Ankunft der Opfer der Naziverfolgungen vor 20 Jahren und dem kürzlichen Eintreffen marokkanischer Juden zuzuschreiben ist. Die Juden aus Marokko stellen gegenwärtig 70 Prozent der Gemeinde. Er unterstrich zwar, dass die Juden in Spanien wenige Probleme haben, doch wies er gleichzeitig auf eine Zunahme der Hassliteratur hin, die im Lande verbreitet wird. (ITA)

Dokumente-Haus in Bergen-Belsen

München. — Am Eingang des ehemaligen Konzentrationslagers Bergen - Belsen wird das Land Niedersachsen ein Dokumente-Haus errichten, das am 20. Jahrestag der Befreiung des Lagers gerichtet werden soll. (AWZ)

A. C. I. B. A.

Zum 25jährigen Bestehen der

JÜDISCHEN WOCHENSCHAU

ihrem Herausgeber, Herrn Dr. Hardi Swarsensky, unsere herzlichsten Glückwünsche und Anerkennung für geleistete Arbeit.

ASOCIACION CULTURAL ISRAELITA
Buenos Aires

Aus Anlass des 25. Jubiläums der „JUEDISCHEN WOCHENSCHAU" spricht unsere Gemeinde ihrem langjährigen früheren Präsidenten und heutigen Ehrenpräsidenten, Herrn Dr. HARDI SWARSENSKY, als dem Gründer und Herausgeber der J.W. für die durch seine Zeitung geleistete Arbeit ihre Anerkennung aus. Die JUEDISCHE WOCHENSCHAU ist ein wertvolles Bindeglied unseres Kreises zum jüdischen Leben in diesem Lande und zum Staate Israel.

Wir wünschen der Jüdischen Wochenschau weiterhin Erfolg in ihrer wichtigen Mission zur Entwicklung und zum Wohle des gesamten Judentums.

Der Vorstand der
NUEVA COMUNIDAD ISRAELITA

Der

JÜDISCHEN WOCHENSCHAU

ihrem Herausgeber und allen Mitarbeitern sprechen wir unseren herzlichen Gruss und Dank für ihr aufrichtiges Ringen um die Gestaltung und Verbesserung unseres jüdischen Lebens aus.

BET ISRAEL

UNSERE HERZLICHSTEN GLUECKWUENSCHE
DEM HERAUSGEBER DER
JÜDISCHEN WOCHENSCHAU
ZUM 25. JUBILAEUM

Comunidad Israelita Bernal

Nueva Congregación Israelita de Montevideo

gratuliert herzlichst dem Herausgeber der

JÜDISCHEN WOCHENSCHAU

zum 25jährigen Jubiläum seiner tapferen Zeitung und wünscht weiterhin Erfolg in seiner Arbeit.

LEOPOLD ROTHSCHILD, Sekretär — Dr. F. HIRSCHLAFF, Präsident

KOMMEN SIE ZU DER

Grossen Kundgebung

anlässlich des

22. JAHRESTAGES DES AUFSTANDES IM WARSCHAUER GHETTO

GROSSVERANSTALTUNG DES AUFSTANDES IM WARSCHAUER GHETTO

DONNERSTAG, DEN 29. APRIL, UM 21 UHR IM LUNA PARK

Der Kommandant des Aufstandes IZCHAK (Antec) ZUKIERMAN wird sprechen.

ALLE JUDEN WERDEN ERSCHEINEN, UM DIE HELDEN UND DIE OPFER ZU EHREN! UM IHREN ABSCHEU VOR DEM NAZISMUS ZU VERKÜNDEN!

Eine wertvolle Handschrift

Eine kostbare Handschrift aus dem Jahre 1704 wurde kürzlich durch die Jerusalemer Gemeinde der Bnei Romi veröffentlicht. Sie fand ihren Weg aus der italienischen Stadt Urbino in das kleine Museum antiker Kultgegenstände dieser Gemeinde und bildet den Inhalt eines sehr geschmackvollen, zu Ehren des 1954 verstorbenen Bibliophilen und Präsidenten der Gemeinde Ferrars, Dr. Renzo Bonfiglioli, durch sie herausgegebenen Gedenkbandes.

In Urbino und vielen anderen italienischen Städten bestand der Brauch, dass Knaben noch vor Erreichung des Barmizwah-Alters zur Lesung der Haftarah, die an jedem Schabbat und Feiertag rezitiert wird, aufgerufen wurden. Diese Sitte existierte übrigens nicht nur in italienischen Gemeinden, sondern auch bei denen aus dem Jemen, den sefardischen Gemeinden Hollands und einigen anderen. Wie aus dem vorliegenden Manuskript hervorgeht, las ein Knabe ausser der Haftarah am Freitagabend und Sonnabendnachmittag auch andere liturgische Abschnitte vor. Daraus geht also hervor, dass ein solches handgeschriebenes und durch schöne Zeichnungen verziertes Dokument wie das „Sefer Hamaftir" jedem Knaben, der die Haftarah vortrug, als Ehrung überreicht wurde.

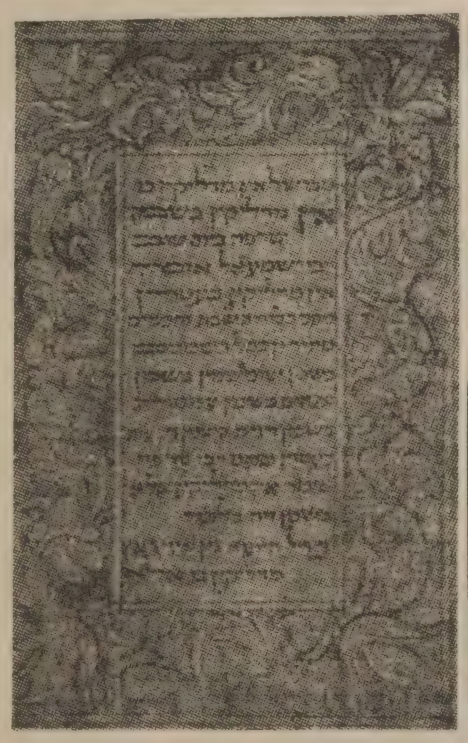
Es handelt sich hier um ein überaus seltenes Dokument, das seinesgleichen nicht mehr aufweist, wie angestrengte Forschungen bewiesen haben. Ein solches handgeschriebenes Werk wurde angesichts der Tatsache dass sein Inhalt 1704 bereits gedruckt werden konnte, nur in wenigen Exemplaren ausgeführt, und es ist anzunehmen, dass nur die schönsten Bücher, wie das vorliegende, der Nachwelt erhalten geblieben sind.

Das Manuskript besteht aus 34 Seiten, vollkommen handschriftlich ausgeführt und mit reicher Ornamentation versehen. Es trägt das Datum des Monats Adar I des Jahres 5464 (Februar 1704). Die erste Seite trägt die Aufschrift (in deutscher Uebersetzung): „Dies ist die Haftarah, die Josef Sohn meines Sohnes Yitzhak Del Vecchio, rezitierte." Das Manuskript wurde ausgeführt von einem Josef Del Vecchio, wahrscheinlich einem Rabbiner oder Funktionär am grossen Tempel von Urbino.

Alle Seiten tragen reiche Ornamentation im Stile der damaligen Zeit. Der Inhalt besteht aus einer „Hymne an den Ewigen Gott", einem Abschnitt der Mischnah über das Schabbatlicht, die Schabbathymne „Lecha Dodi" und einen Plan des damaligen prächtigen Tempels von Urbino; ebenso eine ausführliche Beschreibung des herrlichen antiken Thoraschreines der sich übrigens jetzt im Museum des Jewish Theological Seminary von New York befindet.

Weitere Seiten tragen die Wappen und den Stammbaum der Famlile Del Vecchio und andere jüdische Embleme. Ein genaues Studium dieses interessanten Manuskriptes gibt uns viele Anhaltspunkte zur Geschichte der italienischen Juden und Sitten der sefardischen Gemeinden. Ein typisches Beispiel ist die Tatsache, dass, wie aus der Widmungsschrift hervorgeht, der Vorname sich vom Grossvater auf den Enkel vererben konnte, selbst wenn der erstere noch am Leben weilte.

Die sefardische Gemeinde der malerischen Stadt Urbino hat sich im Laufe der letzten Jahrhunderte aufgelöst, da Juden



mit der durch die Aufklärung gewonnenen grösseren persönlichen Freiheit aus den Ghettos in die grösseren Städte zogen, wo sie sich den ihnen bisher verschlossen gewesenen Berufen zuwandten. In Urbino hatten sie unter den Herzögen von Urbino und Montefeltro und später, als das Herzogtum dem päpstlichen Staat einverleibt wurde, unter der Gewalt des Vatikans gelebt. In der früher in den kleinen italienischen Städten herrschenden künstlerischen Atmosphäre nahmen die Juden viele Ideen und Inspirationen auf, wovon sowohl die Schönheit des antiken Tempels von Urbino als auch die Ausgestaltung des vorliegenden Manuskripts Zeugnis ablegt

HANNA PETOR

Weitere NS-Prozesse in Hannover

Hannover: — Noch sieben bis acht Prozesse um NS-Verbrechen müssen nach Mitteilung der Staatsanwaltschaft Hannover in den nächsten Jahren vor Gerichten in Hannover verhandelt werden, so Anfang 1965 ein Prozess gegen einen ehemaligen Assistenten aus der Einsatzgruppe Nebe. Er wird beschuldigt, in zwei Dörfern im Bereich der Heeresgruppe Mitte 40 Juden erschossen zu haben. Der Beschuldigte beruft sich auf Befehlsnotstand.

In einem anderen Verfahren gegen fünf Angeklagte — unter ihnen ist ein "Alter Kämpfer" mit einer Partei-Mitgliedschaftsnummer unter 50 — geht es um die Ermordung von 1500 Juden im Ghetto von Luzk. Zwei der Angeklagten haben nach Angaben der Staatsanwaltschaft, die noch keine Namen genannt hatte, gehobene Posten in Handel und Wirtschaft.

Besonders schwierig wird die Beweislage in einem Prozess gegen den 63 Jahre alten Friedrich Pradel aus Hannover sein. Pradel war Leiter der kraftfahrzeugtechnischen Abteilung der Sicherheitspolizei im SS-Reichssicherheitshauptamt. Er überwachte den Einsatz der Gaswagen in Russland und soll sich mit Konstruktionsverbesserungen hervorgetan haben. In dem Prozess gegen Pradel geht es um den Tod von rund 100.000 Menschen, die in den Wagen durch die Motorabgase ermordet wurden. Das Gericht muss dem Beschuldigten nachweisen, dass er für den Einsatz bestimmter Gaswagen zuständig war. Sein früherer Chef, der ehemalige Standartenführer Rauff, hält sich angeblich noch in Chile auf.

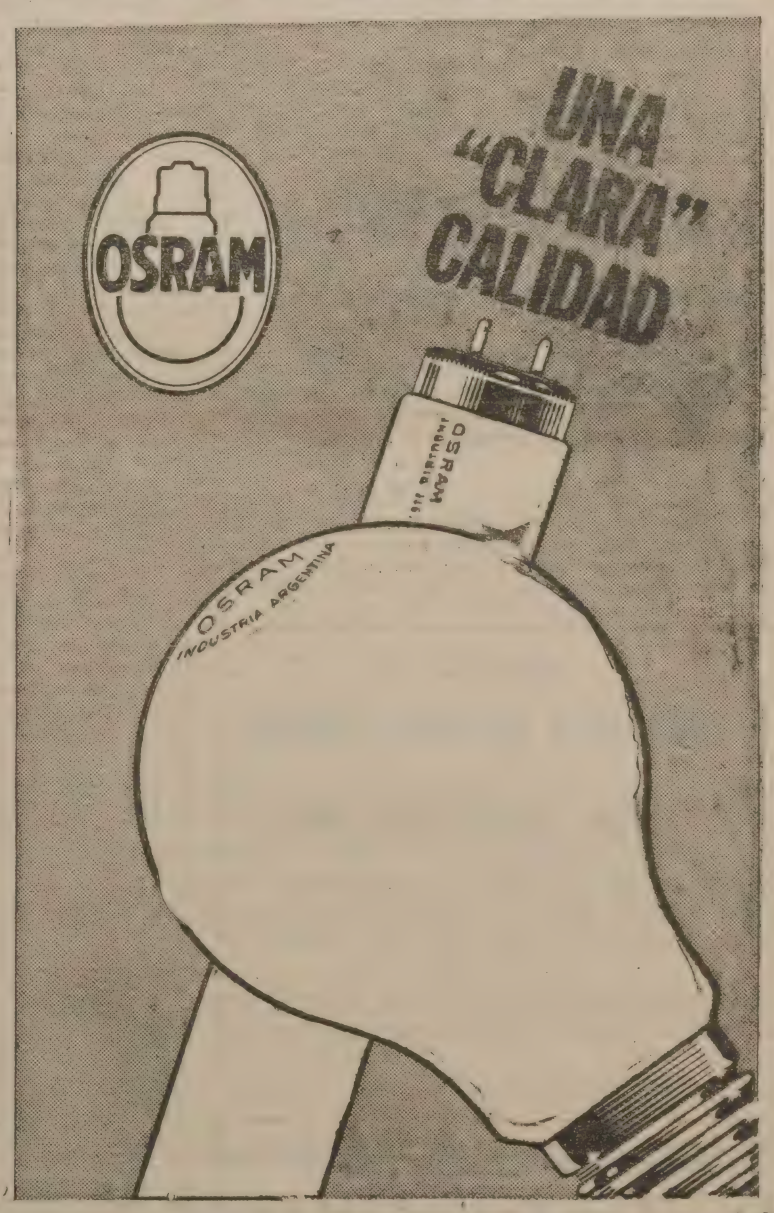
Die Schuldfrage an der Erschiessung von 1500 Geisteskranken 1939 in Westpreussen und an der Erschiessung von 4000 Juden in Lettland 1941 soll in einem vierten und fünften Prozess geklärt werden. Unter den Beschuldigten ist angeblich auch der ehemalige SS-Gruppenführer und SS-Führer von Danzig, Ebrecht. (AWZ)

Neuer Schriftrollenfund

Tel Aviv. — Bei den archäologischen Ausgrabungen, die gegenwärtig auf dem Berg Massada in Israel vorgenommen werden, wurden erneut Schriftrollen entdeckt, die Abschnitte des Alten Testaments enthalten. Ein Kapitel aus dem Fünften Buch Mose (Deuteronomium) und eine Schriftrolle mit den Kapiteln 35 und 38 des Buches Hesekiel befinden sich unter den Funden.

Der Leiter der Expedition und israelische Chefarchäologe Prof. Jigal Jadin, teilte mit, dass der Text des Kapitels aus dem Deuteronomium identisch mit dem traditionellen Wortlaut sei. Dagegen weiche die Fassung der Kapitel des Buches Hesekiel von dem traditionellen Text ab. (AWZ)

HELL WIE DER LICHTE TAG



Repexim
Sociedad Anonima Com Ind Fin e Inm.
PIGMENTOS PARA PLASTICOS
Av. BELGRANO 406 — T. E. 30-1588
BUENOS AIRES

Cateca S.A.
☆
DIRECTORIO 5555
T.E.68-1017

Ahorre $ $ $ pintando su casa, con Albalátex
UNA PINTADA...
Y OLVIDESE!

Die Schule San Juan in Chaclacayo — Perú

von Rabb. Dr. E. I. LOEWENSTEIN

Auf der Tagung der Centra in Sao Paulo im Oktober vorigen Jahres war von dem anwesenden Vertreter der Sociedad de Beneficencia Israelita de 1870 in Lima (Perú) der Wunsch ausgesprochen worden, das 7. Jugendführerseminar der Centra und Jazit Noar Drom Amerioait in Perú durchzuführen. In dem Bestreben der Centra unsere Kleingemeinden zu unterstützen, wurde dieer Vorschlag bereitwilligst angenommen. Vom 7. bis 21. Februar ist dieses Jugendführerseminar in der Schule San Juan in Chaclacayo (40 Autominuten von Lima entfernt) durchgeführt worden.

Wer nahm daran teil? 37 Jugendliche vertraten die der Jazit angeschossenen Jugendorganisationen. 2 kamen aus Buenos Aires, 5 aus Rio de Janeiro, 8 aus Sao Paulo, 1 aus Bello Horizonte, 2 aus Porto Alegre, 5 aus Santiago de Chile, 6 aus Montevideo, 1 aus Asunción und 7 aus Lima.

Wer waren die Leiter und verantwortlichen Jugendführer? Die ARI in Rio de Janeiro sandte ihren Jugenddezernenten Menachem Steinberg und die Jugendführerin Mirjam Josefsohn (die wir schon vor vier Jahren in Laguna de los Padres (Argentinien) kennen lernten). Die NCI de Montevideo sandte ihren Schaliach Uri Graetzer und den Vertreter der Jazit Central, Raul Heymann, die OSI B'ne Jisroel in Santiago de Chile ihren Mitarbeiter Abraham Maguenzo und den Berichterstatter. Im Laufe des Seminars besuchte uns auch Oberrabbiner Prof. Dr. F. Pincus aus Sao Paulo, mit dem ich wie stets in überaus freundschaftlicher Harmonie zusammenarbeiten konnte. Desgleichen unterstützte uns besonders bereitwillig Rabbiner Dr. Lothar Goldstein aus Lima, der auch das Seminar eröffnete und abschloss.

Während ich diese Zeilen schreibe, ziehen vor meinem geistigen Auge die fünf Seminare vorüber, an denen ich teilnehmen durfte. Worin unterschied es sich von den früheren und was hatte es mit ihnen gemeinsam?

Auch dieses Mal dürfen die Teilnehmer und die Verantwortlichen mit Zufriedenheit auf die geleistete Arbeit zurückblicken, die in menschlicher Harmonie durchgeführt wurde. Der Arbeitseifer und die Disziplin der Chawerim ermöglichten uns, das vorher geplante Arbeitsprogramm vollkommen durchzuführen. Wir sangen, spielten, tanzten, lachten wie auch in früheren Jahren.

Und doch war dieses Seminar anders. Es fehlte jene jugendbewegte Romantik! Der Ort des Seminars — eine Schule in Chaclacayo — drückte dem Ganzen seinen Stempel auf. Weiträumige Hallen gaben uns viel Bewegungsfreiheit, liessen uns aber keine Möglichkeit, uns im Freien zu einem Vortrag oder Lagerfeuer zu versammeln. Aber zum Lobe aller muss gesagt werden: es wurde mit grossem Eifer gelernt. Dieses alte jüdische Lernen war das Kennzeichen des 7. Jugendführerseminars.

Was wurde gelernt? Das Das Grundthema war: „Die jüdische Gedankenwelt und ihre Werte in den verschiedenen Epochen unserer Geschichte, von der biblischen Epoche bis in unsere moderne Zeit". Es ging nicht so sehr um Daten und Namen sondern um die Herausarbeitung der für jede Epoche charakteristischen religiösen und geistigen Werte. Oberrabbiner Dr. Pincus sprach u. a. über die Probleme, die sich für das Judentum und Christentum nach der kürzlichen Erklärung des Oekumenischen Konzils ergeben und über den Typ des modernen Juden. Rabbiner Dr. Goldstein brachte „Die Religion als Faktor der Erhaltung des jüdischen Volkes" nahe. Auch über andere religiöse Probleme wurde gesprochen und diskutiert wie z. B. Glaube und Vernunft, Religion und Staat in Israel, die Bedeutung der biblischen Prophetie. Wir hörten von den ideologischen Strömungen und Parteien im Zionismus. Die historische Entwicklung der Jugendbewegung und die Aufgaben der Jazit wurden besprochen.

Prof. Hodara vom Colegio Leon Pinelo in Lima hielt einen mit grossem Interesse aufgenommenen Vortrag über die soziale und ökonomische Situation in Lateinamerika. Die Probleme und verschiedenartigen Aspekte unseres Staates Israel wurden aufgezeigt. Die angehenden Madrichim wurden mit den Fragen der Entwicklungspsychologie vertraut gemacht, um ihnen die Probleme des Individuums und der Gruppe nahezubringen.

Der Tag begann mit Sport, dann sangen wir gemeinsam das Morgengebet, an das sich Erklärungen aus unserem Sidur anschlossen. Im Laufe des Tages wurden vier Vorträge gehalten, neue Lieder, israelische Tänze und Spiele gelernt. Am Abend diskutierten wir Fragen wie: Die Problematik des modernen Menschen, Israel und Diaspora, Zukunftsaufgaben der Jazit. Zweimal fuhren wir nach Lima, um die Stadt zu besichtigen und gingen auch ins Theater zu einem Stück von Moliere. Höhepunkte waren der zweimalige Besuch des israelischen Botschafters in Perú, Herrn Nataniel Lorch. Am Sonntag, den 14. Februar kam der Botschafter in Begleitung des Präsidenten der Sociedad de Beneficencia Israelita de 1870, Herrn J. Wachtel und anderer führender Persönlichkeiten des Jischuw in Lima, um das Seminar offiziell zu eröffnen. An einem anderen Tag hielt der Botschafter einen Vortrag über die Kulturprobleme Israels, der von den Chawerim mit grossem Interesse aufgenommen wurde.

Unvergesslich bleiben die Gottesdienste am Schabbat, die von den Jugendlichen selbst durchgeführt wurden. Vertreter aller Länder waren bei ihrer Durchführung in gleicher Weise beteiligt. Sie hielten auch die Ansprachen, in denen sie ihre Gedanken über den Schabbat und die Einheit des jüdischen Volkes zum Ausdruck brachten. Als wir am Abend den Schabbat mit Hawdala verabschiedeten, hatten wir alle das Gefühl, den Schabbat in der Tradition unseres Volkes erlebt zu haben.

Einen der Höhepunkte dieses Seminars sehe ich noch in einem anderen Aspekt. Jeder der Teilnehmer hatte aus einer Liste von 28 Themen ein Problem zu wählen und schriftlich zu bearbeiten. Alle 37 Chawerim stürzten sich mit brennendem Eifer in die Arbeit. Tagelang war das Seminar am Nachmittag in eine Schreibstube verwandelt. Es wurden ausgezeichnete Arbeiten abgegeben, die teilweise recht schwierige Themen behandelten, wie z. B. die Krisis der Werte in der modernen Gesellschaft, Wissenschaft und Glaube die Zukunft des lateinamerikanischen Judentums, der Chassidismus u. a. Die Chazit beabsichtigt, die besten Arbeiten zu veröffentlichen. Damit haben die Chawerim bewiesen, dass sie nicht nur bereit sind, zu lernen, sondern auch das Gelernte selbst zu verarbeiten.

Wie auch in den früheren Seminaren verabschiedeten wir uns am letzten Abend mit „corazones abiertos" mit einer offenen Aussprache über das Seminar. Auch hier wurde empfunden, dass dieses Seminar weniger romantisch - jugendbewegt war als die früheren. Trotzdem war auch dieses Mal von Freundschaft Kameradschaft und Zukunftswillen die Rede.

Welches ist nach meiner Auffassung das Ergebnis des 7. Seminars in Chaclacayo? Wir haben uns bemüht, die ideologischen Grundlagen der Chazit zu vereinheitlichen und das Arbeitsprogramm der angeschlossenen Jugendgruppen aufeinander abzustimmen. Trotz aller lokal bestimmten Unterschiede, die unvermeidlich sind, ist doch auf diesem Wege ein grosser Fortschritt erzielt worden. Aber nicht alles kann auf einem Seminar erreicht werden. Die Einheit der Chazit Noar Drom Americait hängt weitgehendst davon ab, dass es gelingt, auch im Laufe des Jahres den Kontakt unter den Jugendgruppen der verschiedenen Länder aufrecht zu erhalten. Darüber hinaus müssen wir uns bemühen, auch die Jugendgruppen anderer Länder dieses Kontinents zu erfassen. Das entscheidende Problem, dessen wir uns im Laufe dieser schönen Tage von Chaclacayo bewusst wurden, ist die Erfassung der Jugend über 20 Jahre. In den verschiedenen Seminaren sind viele Chawerim und Chaweroth an uns vorübergezogen. Leider verlassen die meisten ihren Bund, wenn die Schule zu Ende ist.

Es muss die Brücke geschlagen werden zwischen Chazit als Jugendbewegung und Centra als Gemeindeverband. Diese Frage zu lösen war nicht nicht Aufgabe des Jugendführerseminars von Chaclacayo. Aber ihr müssen wir uns zuwenden.

Chaclacayo ist zu Ende. Es war anders als Piriápolis, Teresópolis, Laguna de los Padres, Campo de Jordao, Melocotón, die Orte, mit denen die früheren Seminare verbunden sind. Aber auch so war es ein Erfolg. Alle gingen in dem Bewusstsein auseinander, in einem grossen Ganzen zusammengeschlossen zu sein, dessen Erziehungsziel „der ganze Jude" ist, der mit und für Medinat Israel lebt und in der Gedankenwelt und Tradition des jüdischen Volkes verwurzelt ist.

So bleibt uns zum Abschluss nur noch, den Dank allen auszusprechen, die durch Vorbereitung und Mitarbeit geholfen haben, das 7. Jugendführer - Seminar der Centra und des Chazit Noar Drom Americait zu dem Erlebnis einer lernenden jüdischen Jugend werden zu lassen.

„Chasak v'Ale" ist der Gruss dieser Jugend. Sei stark und steige auf. Er möge sich an allen erfüllen.

LA COMUNIDAD ISRAELITA DE BUENOS AIRES

(A.M.I.A.)

★

Saluda a la Dirección de

LA SEMANA ISRAELITA

(Jüdische Wochenschau),

con motivo de la celebración de las **bodas de plata** de la misma, se complace en destacar la importancia de la tarea de información y esclarecimiento que cumple dicha publicación en el seno de la comunidad israelita de habla alemana y hace votos por el creciente éxito de su labor periodística.

Die Partei

Poale Sion Hitajdut - Mapai

in Argentinien schliesst sich den Feiern zum 25 jährigen Bestehen der zionistischen Zeitung JUEDISCHE WOCHENSCHAU an und wünscht dem Chawer und Herausgeber, Dr. Hardi Swarsensky, Erfolg in seiner journalistischen Tätigkeit bei der Verbreitung des zionistischen und nationalen Gedankens.

Das Direktorium des

Keren Kayemet Leyisrael

begrüsst die Jüdische Wochenschau zu ihrer 25jaehrigen Arbeit unter den deutschsprechenden Juden und ihrer zionistischen Propaganda zu Gunsten des Keren Kayemet Leisrael

Comité für wirtschaftliche Zusammenarbeit mit Israel

begrüsst die SEMANA ISRAELITA und ihren Chefredakteur,

Dr. HARDI SWARSENSKY,

zum 25. Jahrestage und wünscht ihm weiterhin viel Erfolg in seiner Arbeit.

AUCH SIE

müssen Mitglied der

Asoc. Filantrópica Israelita,

Cangallo 1479, Buenos Aires, werden.

DADURCH HELFEN SIE:

alte Leute in unserem Elternheim in San Miguel und

Kinder in unserem Kinderheim in Belgrano zu betreuen

Notleidende mit Geld, Kleidung, Essen, Medikamenten zu versorgen und sie zu beraten.

Wegen Mitgliedschaft informieren wir persoenlich oder telefonisch unter 40-9535 oder 40-4900

Verbot bleibt bestehen

München. — Der „Bund für Gotterkenntnis" in Tutzing und der Verlag „Hohe Warte" in Pähl im Landkreis Weilheim hatten mit einer Klage beim bayerischen Verwaltungsgericht in München gegen ihre Auflösung durch das bayerische Innenministerium keinen Erfolg. Der Achte Senat des Verwaltungsgerichtshofes sah die verfassungsfeindliche Zielrichtung und Tätigkeit der beiden Ludendorff-Vereine als erwiesen an. Nach zweitägiger mündlicher Verhandlung wies der Senat die Klage zurück. — (AWZ)

Die jüdische Turnerschaft

Die Anfaenge der jüdischen Sportbewegung

von H. W. GOLDSTEIN

Der Begriff der jüdischen Sportorganisationen ist zu einer Selbstverständlichkeit geworden, man turnt in Israel, und in den Gemeinden Europas und Amerikas bestehen Sportorganisationen. Aber es war nicht immer so. Vor knapp siebzig Jahren war es ein noch kaum vorstellbares Ziel, von einer körperlichen Ertüchtigung innerhalb jüdischer Sportgruppen zu reden.

Man schreibt das Jahr 1898. In den jüdischen Studentenkreisen in Berlin beschäftigt man sich ernsthaft mit den neuen Parolen, die von der jungen zionistischen Bewegung ausgehen. Nordaus Muskeljudentum findet eine Resonanz, der Gedanke der nationalen Wiedergeburt wird aufgenommen, — es ist die Reaktion auf das Verflachen des jüdischen Lebens in Deutschland, das vom Liberalismus und nationaler Begeisterung, die von der Schaffung des deutschen Reiches 1871 ausgeht, beherrscht wird. Man ist auf- und abgeklärt religiösen Dingen gegenüber.

Die jüdische Jugend in Berlin rekrutiert sich in der Mehrzahl aus den deutschen Ostprovinzen, wo ihre Vorfahren lange als Händler und Handwerker ansässig sind. Man ist strebsam und fleissig, es ist die erste Generation, die in der jungen Reichshauptstadt studieren kann, und unter den 48 ersten „Turnbrüdern' gibt es viele bekannte Namen. Die Initiative ging von dem späteren Rabbiner Wilhelm Levi aus, aber ein Turnverein brauchte einen Turnlehrer, um eine öffentliche Bestätigung zu erhalten. So musste Richard Blum, damals ein Medizinstudent, der später als Orthopäde lange in Haifa gelebt hat, und im Februar 1963 verstorben ist, schnell eine Turnlehrerprüfung ablegen, andere besuchen Vorturnerkurse in der deutschen Turnerschaft. Die jüdische Gemeinde in Berlin weigert sich zuerst, die Turnhalle ihrer Schule zu geben, aber das Jugendamt der Stadt stellt einen Turnsaal zur Verfügung.

Schon im Jahre 1900 erscheinen die ersten Nummern eines noch recht bescheidenen Presseerzeugnisses, der „Jüdischen Turnzeitung", „Offizielles Organ des jüdischen Turnvereins Bar Kochba, Berlin". Wir lernen, was die ersten Turner bewegt hat, die kraftstrotzenden Gedichte, mit denen sie sich aufmuntern und anspornen, wie nett die Ausflüge, die „Turnfahrten" beschrieben werden. „Es hatten sich dreizehn Herren beteiligt"... wir erfahren „Von Spielen und Uebungen ohne Geräte, Freiübungen ohne Belastung" — rhythmische Uebungen, die heute selbstverständlich sind.

Der Herbst des Jahres 1900 bringt zwei Erfolge; es wird eine „Lehrlingsabteilung" gegründet, und damit der Rahmen eines akademischen Vereins gesprengt, und die jüdische Gemeinde erlaubt doch die Benutzung ihrer Turnhalle.

Durch die Turnzeitung nimmt die Gruppe die Verbindung mit jungen Menschen in anderen Gemeinden auf, man stellt Kontakte zu bestehenden Gruppen her, von deren Existenz man nichts gewusst hatte, sie regt zur Gründung ähnlicher Vereine in anderen Gemeinden an. Seit 1895 besteht ein jüdischer Turnverein in Konstantinopel, in Philipopel seit 1898, in Bialitz-Biala wird eine jüdische Sportorganisation 1899 gegründet, im gleichen Jahre in Wien, und 1900 dort eine zweite, Sofia 1899, und Bukarest, Halberstadt und Mährisch-Ostrau 1900.

Die Mitglieder der kleinen Vereine schreiben fleissig Briefe an die Turnzeitung, bald werden die ersten Rufe zur Vereinigung laut, aber die jungen Gruppen sind selbst noch nicht konsolidiert, und im März 1903 können die nun auf 400 angewachsenen Mitglieder des Bar Kochba einen Beschluss fassen, einen Verband der jüdischen Turnvereine zu gründen, der dann auf dem Sechsten Zionisten-Kongress im gleichen Jahre verwirklicht wird! Die „Jüdische Turnerschaft" bezweckt „die Pflege des Turnens als Mittel zur körperlichen Hebung des jüdischen Stammes im Sinne einer national-jüdischen Idee."

Der Name klingt an die gar nicht freundliche Deutsche Turnerschaft an, die in vielen Ortsgruppen offen antisemitisch eingestellt ist — so ein Bericht aus Graz aus dem Jahre 1909, in der Jüdischen Turnzeitung: „In der deutschesten Stadt Oesterreichs versammelten sich 4.500 Turner im Zeichen des Arierparagraphen".

In den langen Diskussionen mit den anderen jüdischen Kreisen vergleicht man sich gern mit der Deutschen Turnerschaft, die im Ausland Gruppen hat, ohne sich angeblich um die innenpolitischen Belange der einzelnen Länder zu kümmern.

Im Gründungsjahr setzte sich die Jüdische Turnerschaft aus 15 Vereinen zusammen, neben fünf weiteren Gruppen in Bulgarien, die in einem besonderen Landesverband zusammengeschlossen waren, aber durch die Turnzeitung den Kontakt mit der Jüdschen Turnerschaft aufrechterhielten. Der Berliner Bar Kochba zählte 1904 schon 660 eingeschriebene Mitglieder, in neun verschiedenen Sportabteilungen. Zur ersten kommt es nach dem „Jüdischen Turntag" 1905; einige Gruppen sondern sich ab, aber trotzdem gibt es eine stetige, wenn auch langsame Entwicklung.

In Palästina kann die erste Turngruppe erst 1906 in Jaffa errichtet werden, denn es fehlen im Lande die Menschen, um den Sport populär zu machen. Durch die Einwanderung von Elias Auerbach und Ernst Hermann 1909 wird der Geist des Bar Kochba hierher verpflanzt. Es entstehen Turngruppen in Petach Tikwa, Rischon le Zion, Rechowot, Ness Ziona und Gedera. Später folgen Vereine in Jerusalem, Sichron Jaakow, Ekron, Haifa, Beurut. Im Jahre 1908 schon sandte das Hebräische Gymnasium ihren Sportlehrer zur Ausbildung nach Deutschland und in die Schweiz.

Aus einem Interview mit Zwi Orloff erfahren wir Einzelheiten über den Turnbetrieb in Palästina. Häufig bildet der gemeinsame Dreschplatz der einzelnen Kolonie den Versammlungsort Volksfeste werden zu einer ständigen Einrichtung, die die Jugend Jaffas mit den Kolonien vereinigt. Pferderennen, Preisschiessen, Wettlauf, Springen und Ringkampf. Pessach 1908 improvisieren die jaffaer Schüler ein Schauturnen auf dem Festpatz in Rechowot. „Der Eindruck dieses improvisierten Schauturnens war ein ausserordentlicher und wird auch den Kindern in stolzer Erinnerung bleiben."

Ein besonderes Problem stellen die Kommandoworte dar, denn man sieht ein, dass die deutschen Ausdrükke nicht geeignet sind, die Jugend in Palästina, in der Türkei und in Bulgarien anzusprechen, die Zeitschrift erbittet 1908 Vorschläge für hebräische Ausdrücke und Berichte über praktische Versuche. Die Jüdische Turnerschaft wird organisatorisch in die verschiedenen Landeskreise eingeteilt, den deutschen, den westösterreichischen, in den Wiener Turnverein, den Turnverein Zion und seit 1909 den Fussballklub Hakoah, der Kreis Galizien-Bukowina, der es auf 27 Vereine bis Ausbruch des Weltkrieges bringt, Bulgarien mit 10 Turngruppen und die Türkei, in der sich nach 1908, nach der Proklamation der Verfassung, die bestehenden jüdischen Sportgruppen gut entwickeln.

In der letzten Landesgruppe, Palästina, erfolgt der Zusammenschluss erst 1912. Der deutsche Kreis organisiert Turnfahrten nach Palästina, 1913 und 1914, dann unterbricht der Krieg jede organisierte Turnerei, die Jugend zieht die Uniform an. Es dauert verhältnismässig längere Zeit, bis eine junge Generation und die Aelteren, die noch ein Interesse für die jüdische Sportbewegung bewahrt haben, sich neu zusammenfinden. Die Initiative geht vom deutschen Kreis aus, der sich im September 1919 zu einer ersten Tagung in München versammelt.

Auf dem 12. Kongress, im August 1921, wird die Neuschaffung der Jüdischen Turnerschaft proklamiert, und auf dem „Turntag" in Karlsbad 1923 tritt der Makkabi-Weltverband erstmalig an die Oeffentlichkeit. Es ist in jenen Jahren nicht leicht, für eine zionistische Sportorganisation, sich durchzusetzen, denn auch die anderen jüdischen Kreise haben die Bedeutung des Turnens und der sportlichen Betätigung erkannt und Organisationen gegründet.

Nach 1929 wird die Parole einer palästinensisch ausgerichteten Erziehungsarbeit gegeben. Der Plan der Makkabia kommt auf, die 1932 erstmalig verwirklicht werden kann, nachdem die Frage des Sportplatzes in Tel Aviv gelöst worden ist. Zu der ersten grossen Veranstaltung erscheinen 116 Landeskreise mit 500 aktiven Sportlern neben 2.000 Teilnehmern aus Palästna, ausserdem zieht das Ereignis viele Touristen an.

Die weitere Entwicklung des Makkabi-Weltverbandes in Israel und in der Welt gehört zur Gegenwartsgeschichte. Die Entwicklung der letzten drei Jahrzehnte hat die ersten zionistischen Sportvereine in Mittel- und Osteuropa vernichtet, — sie leben nur noch in der Erinnerung und durch ihre Erfolge. Wo immer heute die jüdische Jugend turnt, unter welchem Banner, soll sie erinnert werden, welche revolutionäre Idee es einmal gewesen ist, einen jüdischen Turnverein, eine jüdische Turnerschaft zu schaffen, eine Entwicklung, die mit dem Gedanken der nationalen Wiedergeburt des jüdischen Volkes parallel verlaufen ist.

Skandinavische Jugend protestiert

Kopenhagen. — Der jüdische Jugendverband Skandinaviens, der die jüdischen Jugendorganisationen in Dänemark, Norwegen, Schweden und Finnland umfasst, hat gegen die neueste deutsche Haltung in der Frage der Belieferung Israels mit Waffen protestiert. Eine entsprechende Note wurde dem deutschen Botschafter in Kopenhagen überreicht.

Das

Forum Sionista Bar Kochba

wünscht der

JÜDISCHEN WOCHENSCHAU

und ihrem Chefredakteur, Herrn Dr. Hardi Swarsensky, zum 25jährigen Jubiläum der Zeitung weiterhin viel Erfolg in seiner Arbeit.

LEO SMECHOW, Sekretär — KURT ZIMMERSPITZ, Präsident

Die herzlichsten Glückwünsche anlässlich des 25-jährigen Jubiläums der

JÜDISCHEN WOCHENSCHAU

entbietet der

KEREN KAJEMET LEJISRAEL
Comité Centroeuropeo

Wir senden dem Herausgeber der „SEMANA ISRAELITA", unserem hochgeschätzten **Dr. HARDI SWARSENSKY,** zum 25. Jubiläum die besten Glückwünsche und Massel und Broche für weitere erfolgreiche Arbeit.

Beth Hamidrasch

CERRITO 774

Die südamerikanische Exekutive des

Jüdischen Weltkongresses

schliesst sich mit Freude dem 25jährigen Jubiläum der

Jüdischen Wochenschau

an und beglückwünscht ihren Gründer und Herausgeber

Dr. Hardi Swarsensky

einen der hervorragendsten Leiter des argentinischen Judentums und Mitglied der Exekutive des Jüdischen Weltkongresses

sowie seine Mitarbeiter,

die es in gemeinsamer Arbeit verstanden haben, die Zeitung auf einem so hohem Niveau zu halten

im Kampf gegen Nazismus und Antisemitismus
im Kampf für die Einheit des jüdischen Volkes
im Kampf für das Prestige der Zionistischen Bewegung und für die Verankerung des Staates Israel im Herzen und Bewusstsein ihrer Leser. —

MARK TURKOW (Sekretär) — Dr. MOISES GOLDMAN (Präsident)

Zum 25jährigen Bestehen der JUEDISCHEN WOCHENSCHAU sprechen wir unserem langjährigen Präsidenten, Herrn Dr. Hardi Swarsensky und seinen Mitarbeitern unsere besten Glückwünsche aus in der Hoffnung, dass die JUEDISCHE WOCHENSCHAU auch weiterhin mit der gleichen Entschlossenheit für alle jüdischen Aufgaben und Ziele kämpfen möge, insbesondere für

die Verbreitung des zionistischen Gedankens
die jüdische Erziehung unserer Jugend
die Vertiefung jüdischen Wissens
die Einheit des jüdischen Volkes
und für den Aufbau Israels
durch Mitarbeit im KKL und im KH, dem Jüdischen Nationalfonds und der Vereinigten Kampagne. —

DER VORSTAND DER
THEODOR HERZL GESELLSCHAFT

Gemeinden und Vereine

NUEVA COMUNIDAD ISRAELITA

Rabino Hanna Harf T. E. 13-3180
Sinagoga Chaim Weizmann ARCOS 2319
Secretaria: ARCOS 2319 — T. E. 13-0281

GOTTESDIENSTE CHAIM WEIZMANN-SYNAGOGE:
Täglicher Gottesdienst:
Morgens: 7 Uhr
Abends: 19 Uhr
Sonntags u. staatl. Feiertage
Morgens: 8 Uhr
Abends: 19 Uhr

Gottesdienste zu Pessach:

SCHLUSSFEIERTAGE:
Donnerstag, den 22. April. 19 Uhr
Freitag, den 23. April: 8 Uhr 30
19 Uhr Ansprache
Samstag, den 24. April: 8 Uhr 30 Seelenfeier
17 Uhr 35 Minchah
17 Uhr 59 Festausgang.

Kulturarbeit der Gemeinde:

Wir weisen unsere Mitglieder darauf hin, dass ihnen die April-Nummer des „Boletin Informativo" zugestellt wurde, das den genauen Plan des Kultur-Programms für diesen Monat mit allen Einzelheiten, Themen, Daten und Zeitangaben enthält. Wir bitten auch an dieser Stelle, von allen Möglichkeiten der kulturellen Arbeit, die die Gemeinde ihren Mitgliedern und Freunden zu geben versucht, eifrig Gebrauch zu machen und alle Veranstaltungen zu besuchen, die Interesse und Zustimmung finden.

Veranstaltungen:

Sonntag, den 25.: ab 14 Uhr Spielnachmittag. 15 Uhr 30: Zusammenkunft der jungen Ehepaare (mit Beaufsichtigung der kleinen Kinder).

Montag, den 26.: 20 Uhr: Schachgruppe: 19 Uhr 30 bis 20 Uhr 15: Hebräisch.

Dienstag, den 27.: Kulturkurs für Damen unter Leitung von Frau Dr. Harf.

Donnerstag, den 29.: 19.30 bis 20.45 Uhr: Hebräisch.

Einheitskampagne 1965

Wir weisen unsere Mitglieder und Freunde darauf hin, dass in diesen Tagen die diesjährige Einheitskampagne beginnt; wir erwarten die umgehenden Zahlungen oder Zeichnungen, die in Einklang stehen sollen mit der Opferbereischaft jedes Einzelnen und den Notwendigkeiten des Staates Israel und der Rettung unserer Brüder. Am 25. April und am 2. Mai, stehen von 10 bis 12 Uhr unsere Mitarbeiter im Sekretariat der Gemeinde zur Verfügung, um in der „Tischaktion" die Beisteuerungen in Empfang zu nehmen, die den Besuch in den Häusern nicht mehr notwendig machen. Wir hoffen, dass sehr viele von dieser Möglichkeit Gebrauch machen und so die Durchführung der Arbeit erleichtern.

"Cena de Camaradería"

Wir machen unsere Freunde und Mitglieder auf die Veranstaltung aufmerksam, die zu Ehren des 25jährigen Jubiläums der „Jüdischen Wochenschau" und ihres Herausgebers Dr. Hardi Swarsensky — des Ehrenpräsidenten unserer Gemeinde — durchgeführt wird und weisen auf die entsprechende Anzeigen in der heutigen Nummer wieder Zeitung hin.

Departamento Juvenil:

Nuestros grupos han vuelto a reunirse y esperamos a todos aquellos jóvenes que aún no vinieron a ellos.

GIMNASIO Y JUDO:
Todos los martes a las 19.30 horas.

Oekonomie im Gemeindehaus:

Ausrichtung von Festlichkeiten aller Art — koscher — bernimmt Herr Siegfried van Geldern. Zu erreichen unter T. E. 73-7625 und 791-9407.

Festsaele:

Vermietung für Festlichkeiten jeglicher Art. Auskunft im Gemeindesekretariat.

—:o:—

BETH HAMIDRASCH

CERRITO 774
GEBETZEITEN:
GEBETEZEITEN
Freitag, den 23. April:
7. Tag Pessach
Schacharis: 9 Uhr
Minchoh: 17 Uhr
Samstag, den 24. April:
8. Tag Pessach
Schacharis: 9 Uhr
Maskir
Minchoh: 17 Uhr
Ausgang: 17 Uhr 59
Wochentage Schacharis 7 Uhr.

BET ISRAEL

Cramer 2070 Tel. 73-8922
GOTTESDIENST AM PESSACH-SCHLUSSFEST:
Freitag: Morgen - Gottesdienst 9 Uhr, Mincha 17 Uhr 50, anschliessend Ansprache Rabb. Dr. Rosenberg. Maariw 19 Uhr.
Sonnabend: Morgengottesdienst 9 Uhr. Yiskor (Seelengedenkfeier) 10 Uhr.
WIZOGRUPPE HANNA SZENES
Die Wizogruppe Hanna Szenes veranstaltet am 26. April nachmittags um 16 Uhr im Bet Israel einen Teenachmittag. Es spricht Frau Scheffer, die Gattin des Handelsattachés der Israel-Botschaft, über das Thema „Die Funktion der Frau in Israel". Anschliessend die neuesten Israel-Filme.
DONNERSTAG-NACHMITTAG IM GEMEINDEHAUS:
Ab Donnerstag, den 29. April, um 15 Uhr treffen sich unsere Damen zu praktischer Handarbeit oder zu vergnügter Unterhaltung.
SCHACH- UND BRIEFMARKENGRUPPE:
Wir treffen uns jeden Donnerstag um 20 Uhr resp. 20 Uhr 30 im Gemeindehaus.
DAMENGYMNASTIK
Die Gymnastikkurse unter Leitung von Frau Edith Sielski finden jeweils Montag vormittags von 9.30 bis 10.30 Uhr und Mittwoch abends von 20—21 Uhr im Gemeindehaus statt.
JUEDISCHE SCHULE:
Der Unterricht findet in 5 Klassen am Freitag, Schabbat, Mittwoch und Donnerstag statt. Wir bitten alle Eltern, deren Kinder noch nicht lernen, sich am Freitag um 17 Uhr einzufinden.
GRUPO JUVENIL
Ping-Pong desde el 5 de Abril, todos los lunes desde las 20.30 horas.
Gimnasia: Desde el 31 de marzo todos los miércoles: mujeres: de 21 a 22 horas; varones de 21 a 22 horas.
VERMIETUNG UNSERER SAELE
Zur Ausrichtung von Familienfesten stellen wir gern grosse oder kleine Säle unseren Freunden zur Verfügung.
GESELLIGES BEISAMMENSEIN:
Am Schabbat-Ausgang, den 1. Mai um 18 Uhr 30 treffen sich unsere Freunde im Gemeindehaus zu Bridge, Skat und Canasta. Tischbestellungen im Sekretariat und bei den Vorstandsimtgiledern. — Gäste willkommen

ASOCIACION RELIGIOSA CONCORDIA ISRAELITA

Moldes 2449 T. E. 73-6719
GEBETZEITEN:

GOTTESDIENSTE AM 7. und 8. TAG PESSACH:
Freitag, den 23. April:
Echacharis: 8 Uhr 30
Kabolas Schabbas: 17 Uhr
Samstag, den 24. April:
Schacharis: 8 Uhr 30
Schir Hacchirim (Maskir)
Minchoh: 17 Uhr
Maariw: 17 Uhr 59
Wochentage:
Sonntag, Schacharis 7 Uhr 30. Montag bis Freitag Schacharis 6 Uhr 30. Sonntag bis Donnerstag Minchoh 17 Uhr 10.
CAMPAÑA UNIDA:
Die Tischaktion beginnt am Sonntag, den 25. April, und Sonntag, den 2. Mai, von 10 bi 12 Uhr.
GOLDEN AGE:
Die nächste Zusammenkunft findet am Dienstag, den 27. April um 16 Uhr in den Räumen der NCI Arcos 2319 statt.

ACIBA

ARAOZ 2854
Tel: 71-9059 — 72-2725
SEDERABEND FUER ERWACHSENE

PESSACH-GOTTESDIENST
Heute, Freitag den 23. um 19.00 Uhr findet der Pessach-Schlussgottesdienst im Heim statt mit Chor, Predigt und Seelenfeier. Wir rechnen mit grosser Beteiligung unserer Mitglieder und Freunde.
JUGEND
Heute finden keine Zusammenkünfte unserer Jugend im Heim statt. Am 1. und 2. Mai findet ein Campamento in Chascomus für die Gruppe der "Internacionales" statt. Abfahrt: Sonnabend, den 1. Mai morgens. Rückkehr am 2. Mai abends. Anfragen betr. Preis, Stunde der Abfahrt und mitzunehmendes Gepäck sind unter den Nummern 71-9059 und 72-2725 zu erhalten.
TENNIS BANFIELD
Am 2. Mai beginnen wir mit unserem Tennis-Tournir "a la americana" mit geheimer Vorgabe. Alle Paare können sich in jeglicher Form zuammenstellen und bitten wir um baldige Anmeldung im Heim oder in Banfield. Wir erwarten eine rege Beteiligung und hoffen, dass dieses Tournir denselben Er-

(Fortsetzung der Vereinsnachrichten auf Seite 23)

Centra-Seminar

"para la segunda generación"

1. ABEND: DIENSTAG, DEN 11. MAI
Zur Frühgeschichte der Juden in Südamerika.
Referent: Prof. BORISLAV LEWIN

2. ABEND: DIENSTAG, DEN 25. MAI
Juden in der Welt von Heute.
Referent: MARK TURKOW

3. ABEND: DIENSTAG, DEN 8. JUNI
Kehila und jüdische Existenz
Referent: Rabb. Dr. NATHAN BLUM

4. ABEND: DIENSTAG, DEN 22. JUNI
Zur Psychologie des modernen Judentums
Referent: Prof. Dr. LEON PEREZ

5. ABEND: DIENSTAG, DEN 6. JULI
Die Lage der argentinischen Juden
Referent: Dr. ISAAC GOLDENBERG

6. ABEND: DIENSTAG, DEN 20. JULI
Deutsche Juden auf neuer Erde
Referent: RUDOLF HIRSCHFELD

7. ABEND. DEN 3. AUGUST
Israel im modernen jüdischen Weltbild
Referent: Ex-Embajador MOSHE TOW

8. ABEND: DIENSTAG, DEN 17. AUGUST
Jugend in verantwortlicher Arbeit
Referent: Prof. CHAIM BRANDEL

Alle Vortragsabende finden in den Räumen der NCI, Arcos 2319, statt und beginnen um 20 Uhr 30.

ANMELDUNGEN UND EINSCHREIBUNGEN

der Teilnehmer im Sekretariat der Centra, Vidal 2049, (Gemeindehaus des Culto Israelita de Belgrano) baldmöglichst erbeten. —

Nur feste Anmeldungen für das ganze Seminar möglich

— A. C. I. B. A. —

Eroeffnungsabend des Kulturprogramms

Mittwoch, den 28. April, um 21 Uhr in Araoz 2854

Es sprechen: ARIEH BUSTAN, Kultur-Attaché der Israel-Botschaft, u. Prof. GUENTHER BALLIN

Es spielt: Die THEATERGRUPPE UNSERER JUGEND den symbolisch-aktuellen Einakter „UNA GOTA DE MIEL".

WIR SUCHEN:

EHEPAAR oder DAMEN

FUER DIE OEKONOMIE UND VERWALTUNG UNSERES LOGENHAUSES.

WIR BIETEN:

GUTE EXISTENZ UND WOHNUNG

Schriftl. Offerten: SEKRETARIAT, JUNCAL 2573

Para HOGAR DE ANCIANOS EN SAN MIGUEL
(Buenos Aires)

SE NECESITA

MEDICO interno

Debe entender alemán o idisch. Cómoda vivienda para matrimonio. — Por carta detallada a:

ASOCIACION FILANTROPICA ISRAELITA
CANGALLO 1479, 1º p. CAPITAL

KEHILLA PASTEUR 633 T. E. 47 - 9096-99

AM SONNTAG, DEN 25. APRIL, UM 18 UHR

SONNTAGSKURSE

im Saal der Kehilla, Pasteur 633
Es spricht der newyorker Soziologe, Herr
BEZALEL SHERMAN
in jiddischer Sprache über das Thema:
Das jüdische Volk 20 Jahre nach dem Krieg
Künstl. Programm: Gesang: Frau Hanna Kleinberg.
Am Flügel: Maestro Jascha Galperin

WIR BITTEN

UNSERE LESER

auf diesem Wege, von der Moeglichkeit direkter Ueberweisung der faelligen Abono-Gebühren frdl. Gebrauch machen zu wollen

Direkte Einsendung des Abono-Betrages in SCHECK — GIRO — BONO POSTAL

LA SEMANA ISRAELITA
Pueyrredón 2190, 1º izq.
Capital

Hierdurch überweise ich Ihnen den Betrag von m$n ..... aus nachstehender Abrechnung. In Erwartung Ihrer Quittung begrüsse ich Sie

.....
(Name)

.....
(Adresse)

N. B.: Wir bitten, Einzahlungen zu richten an: LA SEMANA ISRAELITA.

Jahr 1964: ..... m/n 500.—
I. u. 2. Quartal 1965: m/n 250.—
Jahr 1965: ..... m/n 500.—

(Wir müssen uns die Erhoehung des Abono-Preises wegen der Steigerung aller Druckkosten vorbehalten. —

(Nicht gewünschte Zahlung bitte ausstreichen)

SONNTAG: Tisch-Aktion Einheitskampagne!

Gemeinden und Vereine

(Fortsetzung der Vereinsnachrichten von Seite 22)

folg und die gleiche Harmonie auszeichnen wird wie im vergangenen Jahr. **Anmeldungen bis 25. 4. 1965.**

TISCHAKTION — CAMPAÑA UNIDO

An den Sonntagen 25. April und 2. Mai nehmen wir in unserem Heim von 10—12 Uhr Zeichnungen und Beiträge für die diesjährige Campaña (1965) entgegen. Wir bitten Sie höfl. von dieser Einrichtung Gebrauch zu machen um unseren freiwilligen Mitarbeiter die Arbeit zu erleichtern.

KINDERCHOR:

Jeden Sonnabend, morgens um 11.30 Uhr, unter Leitung von Sra. de Pinto, übt der Kinderchor. Die Mitglieder dieses Chors haben kostenloses Mittagessen in unserem Heim und können anschliessend in den Aktivitäten der Gruppen "Infantil" und "Preinfantil" teilnehmen.

Wir teilen heute schon mit, dass das Heim und die beiden Wochenendplätze am 1. Mai d. J. geschlosssen sind.

Die am Sonnabend, den 17. und Sonntag, den 18. April durchgeführten Sederabende für die Erwachsenen und für die Jugend hatten einen vollen Erfolg. Alle Teilnehmer, die an diesen würdigen Feiern teilnahmen, waren einstimmig sowohl über den von Herrn Anspach und unserem Präsidenten geleiteten zeremoniellen Teil, als auch über das traditionelle gute Essen unseres Oekonom begeistert. Der Seder für die Jugendlichen wurde von den Leitern der Jugendgruppen vorbereitet und ausgezeichnet durchgeführt. Die Vorführungen der Kinder- und Jugendgruppen hatten einen vollen Erfolg. Bei einem schönen gedeckten Tisch und bei guter Stimmung endete der Seder mit traditionellen israelischen Tänzen.

EROEFFNUNG DES KULTURPROGRAMMS 1965

Am Mittwoch den 28. April, um 21 Uhr, findet ein feierlicher Eröffnungsabend in unserem Heim statt. Von der israelischen Botschaft wird Herr Arieh Bustan über die in diese Tage fallenden Gedenktage unserer jüngsten Geschichte sprechen. Unser Präsident Dr. G. Ballin wird die Eröffnungsansprache halten und ausserdem wird unsere Jugend einen aktuellen Einakter "Una Gota de Miel" aufführen. Wir hoffen alle unsere Mitglieder an diesem interessanten Abend begrüssen zu können.

OSFA Centro Europeo

HANNA SZENES-GRUPPE
1. Zusammenkunft:

Am 26. April wird unsere erste Zusammenkunft in Form eines Teenachmittags stattfinden. Es werden verschiedene interessante Fragen von gut informierter Seite beantwortet und neue Filme gezeigt werden.

Die Einheitskampagne teilt mit:

SONNTAG: TISCHAKTION!

An den beiden kommenden Sonntagen von 10—12 Uhr sind bei allen Institutionen unseres Sektors (siehe Inserat) Annahmestellen für die Aktion 1965 der Einheitskampagne eingerichtet.

Wir erwarten an diesen Sonntagen alle unsere Beisteuerer und bitten sie auch in ihrem Freundeskreis auf unsere Tisch-Aktion aufmerksam zu machen. Durch ein spontanes Erscheinen wird unseren ehrenamtlichen Mitarbeitern viel Arbeit und Zeit erspart, die zur Bearbeitung neuer Beisteuerer benutzt werden kann.

Beweist durch Eure spontane Beisteuerung Eure Solidarität mit der EINHEITSKAMPAGNE!

LIGA ISRAELITA DE FUTBOL ARGENTINA — LIFA

AMENABAR 2972 — Capital

Meisterschaft 1965

Für die Meisterschaft 1965 (KlasseA) haben sich auf Grund des vorjährigen Turniers die Mannschaften von BAMI, Bar Kojba, Bet Am (Lanús), CASA, David Wolffsohn, Maccabi, NCI und SIJA (Avellaneda) qualifiziert, während die restlichen und neu-hinzugekommenen in der B-Klasse spielen werden. Der letzte Termin für die Einschreibung unter Vorlage der "Lista de Buena Fé" ist Dienstag, den 27. April, in Amenabar 2972 von 20.30 bis 22 Uhr. Die Auslosung der Spiele erfolgt am Dienstag, den 4. Mai, und am Sonntag, den 9. Mai, beginnt das diesjährige Turnier auf den Sportplätzen von Defensores de Belgrano und Excursionistas.

BARKOJBA

Gorriti 3951 — T. E. 87-7559

YOM HATZMAUTH

Am Sonnabend, den 8. Mai, u m21 Uhr veranstalten wir in unserem Heim eine Yom Hatzmauthfeier, zu welcher wir alle unsere Mitglieder und Freunde herzlichst einladen. Es wird ein Nachmahl verabreicht und zur Unterhaltung spielt das Orchester „Hernan Cortés". Karten sind bei allen Vorstandsmitgliedern erhältlich.

SPORT:

Jeden Dienstag ab 20 Uhr 30 Tischtennistraining im Heim. Sonnabend ab 15 Uhr Gymnastik.

THEODOR HERZL GESELLSCHAFT

Sekr. Sgo. del Estero 454
9. p. of. 36 — Tel. 38.5816

TISCH-AKTION DER EINHEITSKAMPAGNE

Für die Mitglieder der THG sollte es eine zionistische Ehrenpflicht bedeuten, an den Sonntagen 25 April oder 2. Mai von 10 bis 12 Uhr in Sarmiento 2376, 3. Stock, ihre spontane Zeichnung für die Aktion 1965 vorzunehmen.

JOM HAAZMAUTH

Die grosse Feier des Jom Haazmauth findet auch in diesem Jahr zusammen mit Bet Israel, der Wizo und dem KKL in den Räumen des Bet Israel, Cramer 2070 statt. Einzelheiten werden noch bekannt gegeben.

Die Fest-Ansprache wird in diesem Jahr Herr MARK TURKOW halten.

GEMEINSAM MIT ACIBA

Auf Einladung der ACIBA beteiligt sich die THG an der Eröffnungsveranstaltung der Kulturarbeit der ACIBA in diesem Jahr, die am Mittwoch, den 28. April um 21 Uhr stattfinden wird. Mitglieder der israelischen Botschaft in Argentinien werden sich an dieser Veranstaltung beteiligen und das Wort ergreifen.

CONGREGACION ISRAELITA DE LA REPUBLICA ARGENTINA

CURSOS

BAR MITSVA, para jóvenes que durante el año 1965 cumplirán 13 años.

BAT MITSVA, para niñas de 12 a 15 años.

TALMUD TORA "RAMAH", para niños de 7 a 13 años.

HEBREO: para principiantes y adelantados.

SEMINARIOS: "Historia Judía del Siglo XX" "Bases teóricas del Judaismo".

★

Informes e inscripciones en la Secretaría:

LIBERTAD 773 **T.E. 44-6474**

KEREN KAYEMET LEISRAEL — קרן קימת לישראל

COMITE CENTROEUROPEO
Corrientes 2294 — VI. Stock — T. E. 48-3695, 48-5683

Bodenheimer-Wald in den judaeischen Bergen

Der Geburtstag von Dr. Max Bodenheimer, Präsident des Keren Kayemeth Leisrael in den Jahren 1907—1914, wird durch Pflanzung eines Waldes im Jerusalemer Bergland begangen, der seinen Namen tragen soll. Dieser Beschluss wurde auf einer der letzten Sitzungen des Keren Kayemeth-Direktoriums gefasst.

Dr. Max Bodenheimer, am 21. März 1865 in Stuttgart geboren, wurde zu einem der engsten Freunde und Mitarbeiter Theodor Herzls. Er war es, der den Text der Statuten des Keren Kayemeth entwarf und sie dem Fünften Zionistenkongress unterbreitete, welcher über die Errichtung des Fonds beschloss. Im Jahre 1935 liess sich Dr. Bodenheimer in Jerusalem nieder, wo er bis zu seinem Tode, am 19. Juli 1940, wohnte.

AUS UNSERER ARBEIT

Herr Carlos Schloss spendete anlässlich der feierlichen Einweihung der Synagogoge von „Bet Israel" $ 10.000.— zu Gunsten des KKL; auf den Namen der Familie Schloss werden Bäume in Israel gepflanzt.

Das Ehepaar Siegfried und Sonia Riemer spendete 6.000 Pesos für die Eintragung im „Sefer Hajeled" von: **Ruben Favio Chami, Sohn des Ehepaares Miguel und Anita Chami**; ausserdem werden 40 Bäume auf den Namen des Kindes gepflanzt.

Das Ehepaar Sally und Erika Frankenberg spendete anlässlich der glücklichen Geburt ihres Enkels in Israel, Ezrah Ram, $ 2.000.— für die Eintragung im „Sefer Hajeled".

Das Ehepaar José Wallheimer und Frau, Quilmes, spendete anlässlich der glücklichen Geburt ihrer Toohter, Gabriela Lía, $ 1.000.—, wofür Bäume auf den Namen des Kindes gepflanzt werden.

Das Ehepaar Dr. Bernardo Schwarez und Frau spendete $ 3.000.— anlässlich der „Diamantenen Hochzeit" ihrer Eltern, wofür Bäume auf ihren Namen gepflanzt werden.

Die Familien Micha und Gerson spendeten $ 3.000.— anlässlich der Vermählung ihrer Kinder; auf den Namen der Neuvermählten werden Bäume gepflanzt.

Herrn Dr. Hardi Swarsensky gratulieren anlässlich des 25jährigen Jubiläums der „Jüdischen Wochenschau" in Form von Baum-Diplomen: Herr Norberto Korn u. Frau 25 Bäume, Die Mitglieder der Jüdischen Wochenschau 25 Bäume, Frau Rosa Laboschin 10 Bäume, Frau Edith Cassierer 5 Bäume; Alex, Edith, Daniela und Susy Sielski 4 Bäume; Frl. Ilse Blaustein und Mutter, 3 Bäume; Herr Mauricio Vogel 2 Bäume; Flie. Heribert Kirsch 1 Baum und Flie. Alfredo Friedemann 1 Baum.

Für die Anfertigung von Jahrzeitstafeln überwiesen uns: Frau Anny Weil 2.000.— Pesos; **Frau Else Burger** $ 1.000.—; **Frau Lotte Lippmann** $ 1.000.—.

Wir danken allen unseren Freunden.

TEATRO COLON

Temporada lírica oficial 1965. Repertorio: La Traviata, Diálogos de Carmelitas; La Condenacin de Fausto, Werther, Boris Godunov, Tosca, Un Ballo in Maschera, L'Incoronazione di Poppea, Falstaff, Don Pasquale, Turandot, Salome, El Buque Fantasma, La Mujer sin Sombra, Lulu, Aurora.

Ciclos de abonos: 16 funciones de Gran Abono en martes o viernos (etiqueta obligatoria para damas y caballeros en platea y palcos); 16 funciones de Abonos domingos vesp.; 14 funciones de abono a sábados nocturnos.

Todos los registros de abono serán clausurados indefectiblemente el día 24 de abril. La Of. de Ab. funciona todos los días de 10 a 18 hs., en A. Toscanini (Viamonte) 1150.

Viernes 23, a las 21.30 hs.: 2da. func. ab. "A" London's Festival Ballet. "Silfides" (Chopin-Fokin), "Cascanueces" (Tschaikovsky - Dolin) "Suite No. 3" (Tschakovsky-Adams), "El Corsario, Grand Paz de Deux" (Drigo-Petipa) "Etudes" adapc. libre de los Estudios de Czerny (Rüsager-Lander). Dir. Gral.: Julian Braunsweg, Dir. Artíst.: John Gilpin. Orq. Filarmónica de Bs. Aires.

Sábado 24 a las 18 horas: func. extraord. del London's Festival Ballet. Programa del día 23.

Sábado 24 a las 21.30 hs.: 2da. func. ab. "B" del London's Fest. Ballet. Programa del día 23.

DIE EINHEITSKAMPAGNE 1965 APPELLIERT.....

AN IHR JUEDISCHES GEWISSEN,
AN IHR SOLIDARITAETSGEFUEHL,
AN IHRE GROSSZUEGIGKEIT,
AN IHR JUEDISCHES PFLICHTBEWUSSTSEIN

und ruft Sie auf

zu einer gegenüber dem Vorjahre wesentlich erhöhten und sofortigen Beisteuerung!
zur Mitarbeit durch die Uebersendung des eingesandten Formulares, um neue Beisteuerer zu gewinnen!
zum spontanen Erscheinen bei den Annahmestellen, um unseren freiwilligen Mitarbeitern ihre Arbeit für den Keren Hajessod zu erleichtern!
zur Beisteuerung für ein heiliges Werk, das uns Allen zur Ehre gereicht:

ISRAEL

dessen Stärke und Sicherheit auch IHRE Sicherheit und Stärke ist!

WARTEN SIE NICHT, BIS MAN SIE BESUCHT!

KOMMEN SIE AM SONNTAG,
den 25. April, oder 2. Mai, von 10 – 12 Uhr

zu unseren ANNAHMESTELLEN:

ACHDUTH JISROEL	Moldes 2449
ACIBA (JKG)	Aráoz 2854
BAR KOCHBA	Gorriti 3951
BET ISRAEL	Crámer 2070
CULTO ISRAELITA DE BELGRANO	Vidal 2049
LAMROTH HAKOL	Caseros 1450, FLORIDA
NUEVA COMUNIDAD ISRAELITA	Arcos 2319
THEODOR HERZL GESELLSCHAFT	Sarmiento 2376, 3º
COMITE CENTROEUROPEO	Sarmiento 2376, 3º

COMITE CENTROEUROPEO
DE LA CAMPAÑA UNIDA (Keren Hajessod)
Sarmiento 2376, III. — T. E. 47-3820

Correo Argentino Central B
FRANQUEO PAGADO
Concesión 908
TARIFA REDUCIDA
Concesión 1629

SEMANA ISRAELITA

EL EJEMPLAR en toda la República 10.-
PUEYRREDON 2190 1º izq.
T. E. 83 2613
Buenos Aires

Año XXVI. BUENOS AIRES, VIERNES 23 DE ABRIL DE 1965 Nº 2113

Bourguiba fordert Maessigung

Paris. — Der Präsident Tunesiens, Habib Bourguiba, hat seine Mahnung zu einer Mässigung der arabischen Position gegenüber Israel erweitert und erklärt, dass „die Vernunft über Gefühl und Hass gestellt und eine Lösung des Palästinaproblems gefunden werden muss."

Wie erinnerlich, hatten die Aeusserungen Bourguibas, die er während seines Besuches machte, den er in arabischen Hauptstädten vor 4 Wochen abstattete, die Wut der Araber erregt. Schon damals empfahl Bourguiba eine Kompromisslösung in der Palästinafrage und führte aus, dass „die Araber realistisch denken und die Phase der Feindseligkeiten überwinden müssen", da „die Zeiten sich geändert haben und menschliches Empfinden fordern, sodass es notwendig geworden ist, Gefühle und Hass durch die Vernunft zu ersetzen".

Jetzt veröffentlichte „Le Monde" ein Interview mit Bourguiba, den die Zeitung über seine Reaktion auf die arabischen Proteste befragt hat. Bourguiba sagte: „Ich bin von vielen nicht verstanden worden. Einige arabische Flüchtlinge aus Palästina haben meinen Standpunkt begrüsst. Aber der Zufall wollte es, dass Nasser zur Zeit, als ich meine Erklärungen abgab, gerade mitten in einer Wahlkampagne stand. Und andere arabische Staaten getrauen sich nicht, ihm mit einem Nein zu antworten."

Bourguiba glaubt, dass die Zeit seine Auffassungen in dieser Frage begünstigt. Er ist der Meinung, dass die arabischen Politiker, die seit 17 Jahren nichts als Fehlschläge erlitten haben, auch heute nicht durchdringen werden. Als einen Erfolg seiner Erklärungen betrachtet er die Tatsache, dass die Araber gezwungen waren, sich mit seinen Ansichten zu befassen.

Als eine mögliche Richtlinie schlug er die Anwendung der Grenzen für Israel vor, die im Jahre 1948 von den Vereinten Nationen empfohlen wurden, denn „bisher sind diese Grenzen niemals respektiert worden", wie er hinzufügte. „Wenn diese Grenzen gezogen werden, so wird Israel Gebiete zurückgeben müssen, die es besetzt hat, z. B. Jaffa, Akko und Nazareth, und die Flüchtlinge könnten in ihre Heime zurückkehren" Er zweifle allerdings daran, dass die Israelis damit einverstanden sein würden, doch die Position der Araber könnte dadurch verbessert werden. Hierzu bemerkte er, dass die ständigen Klagen der Araber über die Existenz des Staates Israel „eine Ungerechtigkeit sind und selbst dann, wenn sie berechtigt sein sollten, den Arabern nicht helfen können"

Bourguiba betonte, dass er beim Aussprechen seiner Meinung über den arabisch-israelischen Konflikt „nichts anderes getan habe, als mit lauter Stimme das zu sagen, was viele im Stillen denken", denn „die meisten arabischen Regierungen sind nicht stabil genug und fürchten den Zorn Nassers". Am Schluss des Interviews wiederholte der tunesische Präsident seinen eigenen Entschluss, die diplomatischen Beziehungen seines Landes zu Westdeutschland wegen der Anerkennung Israels durch die deutsche Bundesrepublik nicht abzubrechen, und gab seiner Ueberzeugung Ausdruck, dass viele arabische Länder seinem Beispiel folgen würden.

FRIEDEN UND KOEXISTENZ

Auch dem „Figaro" gab Bourguiba ein Interview, in dem er sich für die Schaffung einer „Atmosphäre des Friedens und der Koexistenz zwischen den Araberstaaten und Israel" einsetzte. Er äusserte, dass nicht nur die UN Resolution vom Jahre 1948 erfüllt werden müsste, sondern dass auch der UN-Beschluss über die Gründung des Staates Israel anerkannt werden muss. Es liege im Interesse aller, die Zuständigkeit der Vereinten Nationen zu achten. Hierdurch würden auch den arabischen Flüchtlingen eine Möglichkeit geboten, einen Teil ihrer Böden zurückzuerhalten von denen sie verbannt worden sind. Doch noch viel wichtiger sei „die Schaffung einer Atmosphäre des Friedens und der Koexistenz".

Bourguiba bezog sich auch in diesem Interview auf die stürmischen Proteste, die seine früheren Aeusserungen in der arabischen Presse hervorgerufen hatten, und bemerkte in diesem Zusammenhang: „Meine Vorschläge bezogen sich nur auf gegenseitige Konzessionen und andere arabische Staatslenker gehen mit mir einig. Die arabische öffentliche Meinung ist allerdings erregt, und dieser Zustand macht den Politikern Kopfzerbrechen."

Ueber seine Beziehungen mit Aegypten sagte Bourguiba folgendes: „Es ist ein Mangel an Realismus, eine scheinbare Einigkeit in der Arabischen Liga mit einer gemeinsamen Hauptstadt unter der Führerschaft eines einzigen Mannes herstellen zu wollen. Dieser Traum bereitete Aegypten schon in der Vergangenheit Schwierigkeiten." (ITA)

INTERESSANTE DETAILS

Tel Aviv. — Präsident Habib Bourguiba von Tunesien enthüllte, dass den ägyptischen Politikern seine Absicht, für die Beilegung des arabisch-israelischen Streits einzutreten, bekannt war und sie mit seinen öffentlichen Erklärungen einverstanden waren. Bourguiba bekräftigte seine Position in einem Interview, das in der französischen Wochenschrift „Nouvel Observateur" erschienen ist, wo er neuerlich zu Verhandlungen aufruft, um der Spannung zwischen Arabern und Israelis ein Ende zu bereiten. Er verwendet sich im besonderen für die Beendigung des bitteren Hasses zwischen den beiden Völkern und warnte, dass die arabischen Massen zu einem Fanatismus aufgehetzt werden, der an dem Tage, an dem zu Verhandlungen geschritten wird, gefährlich werden könnte.

Bourguiba sprach von seinem kürzlichen Besuch in Kairo und erklärte: „Ich sagte in Kairo, dass ich die Absicht hätte meine Meinung offen auszusprechen unter der Bedingung, dass man mich nicht des Verrats an der arabischen Sache beschuldigen würde. Alle stimmten mir zu. Es gab einige abweichende Auffassungen über die Form, in der dies geschehen sollte, doch ernste Einsprüche wurden nicht erhoben." Er fügte hinzu, dass Aegyptens Präsident Nasser in einem Interview in der französischen Zeitschrift „Réalités" ähnlichen Gedanken Raum gab, „die den meinen nicht so unähnlich gewesen sind."

Der tunesische Präsident bemerkte, „Israel ist zwar eine koloniale Schöpfung", doch man könne es „nicht auf die gleiche Stufe stellen wie andere koloniale Regime, die wir bekämpfen, denn der jüdische Staat ist ein besonderes Gebilde, das aus aussergewöhnlichen Umständen hervorging". Er habe auch Gründe zu der Annahme so hob er hervor, dass Präsident Tito von Jugoslawien die fortgesetzte Feindseligkeit der arabischen Führer gegen Israel nicht gutheisse. Aus seinen Unterhaltungen mit Tito habe er den Eindruck gewinnen können, dass dieser „ohne jeden Zweifel einer der besten Freunde der Araber im allgemeinen und Nassers im besonderen ist", und dass er „trotzdem die arabisch-jüdische Koexistenz für möglich hält."

Von Belgrad war Bourguiba nach Kairo gereist, wo er seiner Aussage nach Nasser und dessen Mitarbeitern seine Ideen auseinandersetzte. Hierüber berichtet er: „Ich sagte ihnen, dass die Araber unmöglich ewig eine defensive Stellung halten können und unsere Position Israel nur stärken und der Welt unsere Unfähigkeit, das Problem zu lösen, beweisen würde." Darauf habe er die Aegypter gefragt: „Warum wollt ihr nicht einmal meine Methode ausprobieren?"

UNFRUCHTBARER HASS

Bourguiba erzählte, er habe ein transjordanisches Flüchtlingslager in der Nähe von Jericho besucht und an diesem Ort erkannt, welch „furchtbare Verantwortung die arabischen Völker seit 17 Jahren auf sich geladen haben. Diese Flüchtlinge werden mit unfruchtbarem Hass und leeren Hoffnungen gespeist." Er könne diese Gefühle verstehen, so äusserte er, doch „für die Araber dienen sie als ein Vorwand, der jede Aktion hemmt". Hier unterstrich er, dass „der Hass der Araber dazu verleitet, Antisemitismus mit Antizionismus zu verwechseln und die Massen zu fanatisieren." Er warnte, dass es „der sicherste Weg zur Niederlage ist, sich von seiner eigenen Propaganda mitreissen zu lassen".

„Dies ist der Augenblick", fuhr Bourguiba fort, „um mit lauter Stimme das zu sagen, was ein jeder in den leitenden Kreisen im Mittelosten im Stillen denkt. Die Dinge müssen ihren Lauf nehmen. Es muss zu Vorschlägen und Gegenvorschlägen und zu einer internationalen Aktion kommen. Eine neue Situation, die eine neue Einstellung bedingt, muss geschaffen werden."

Auf die Frage des Journalisten Jean Daniel, ob sein Appell zu Verhandlungen nicht das mögliche Verschwinden Israels durch Mittel, die nicht kriegerisch seien, bedeuten solle, entgegnete Bourguiba: „Dies liegt der Wahrheit sehr fern. Wir dürfen allerdings nicht drohen, die Juden ins Meer zu werfen, wenn wir dies nicht tun können. Schon dies nicht auszusprechen, kann zur Findung einer Art von Koexistenz helfen." Als wichtigste Aufgabe bezeichnete er „eine Einigung über die Entschädigung für die Flüchtlinge und die Bereitschaft zur Erfüllung der UN-Resolution vom Jahre 1947. Auf diese Weise wird es nicht unmöglich sein, eine Lösung zu finden."

Der Vorschlag Bourguibas beinhaltet „eine klare diplomatische Aktion der arabischen Völker. Sollte diese fehlschlagen müssen wir uns die internationale Zustimmung zu unserem klaren Standpunkt sichern."

ECHO AUS JERUSALEM

Tel Aviv. — „Wir würden uns sehr freuen, Präsident Bourguiba zu empfangen und mit ihm über die Mittel zu einem Frieden zwischen den arabischen Ländern und Israel zu debattieren", erklärte Aussenminister Golda Meir in einem Interview, das die Zeitung „Maariv" publizierte.

Was alles moeglich ist

von HORST WINKLER

Das Fehlurteil im Prozess gegen die Mitarbeiter Eichmanns, die SS-Offiziere Krumey und Hunsche, hat allgemein grosses Aufsehen erregt. (Die J. W. veröffentlichte bereits Artikel von Robert M. W. Kempner, dem stellvertretenden USA-Hauptankläger in den Nürnberger Prozessen, und von Heinz Galinski, dem Vorsitzenden der Berliner Jüdischen Gemeinde, über dieses Urteil. D. Red.) — Dabei hat man im wesentlichen das Ergebnis der Untersuchungen und Beratungen des Gerichts kritisiert. An der Begründung wurde meistens vorbeigesehen. Jedoch dürften selbst bei ruhiger Betrachtung, soweit eine solche im Angesicht der Gerichtsentscheidung möglich ist, die Urteilsgründe als provozierend bezeichnet werden müssen.

So lange liegt die Zeit der nazistischen Schreckenstaten nicht zurück. Es leben noch viele Augenzeugen und auch solche, die mit den Nazis sprechen und verhandeln mussten. Einige von ihnen haben im Eichmann-Prozess in Jerusalem ausgesagt, andere haben hierüber mündlich und schriftlich Zeugnis abgelegt. Es wäre also für ein Gericht eine Leichtigkeit gewesen, sich über die Methodik nationalsozialistischer Verhandlungen mit jüdischen Gemeindeführern und anderen Verfolgten zu unterrichten. Das ist offensichtlich nicht geschehen. Wie wäre es sonst möglich gewesen, dass ein deutscher Richter im Jahre 1965 behaupten kann, dass die Besprechungen des Angeklagten Hunsche mit den ‚Aelteren der Juden' wohl nur gesellschaftlichen Charakter gehabt hätten... Das ist doch der schlimmste Hohn! Will man den „Judenältesten" damit unterstellen, sie hätten mit den Mördern und Mordgehilfen ihrer Leidensgenossen in gesellschaftlichen Beziehungen gestanden? — Was soll das alles bedeuten?

Man kann zum verstorbenen Joel Brand eingestellt sein, wie man will, man kann seine Aktionen gutheissen oder verurteilen, dass er das Leben der verantwortlichen jüdischen Führer richtig beschrieben hat, wurde noch niemals in Zweifel gestellt. Seine Schilderungen stimmen mit denen aller anderen überein und unterscheiden sich wenig von der Situation, in welcher jüdische Gemeindeführer ausserhalb Ungarns in von Nazis terrorisierten Ländern gelebt haben. Aber ein deutscher Richter wagt es, von ‚gesellschaftlichen Beziehungen' zu sprechen... Das ist mehr als empörend Dass gegen einen solchen Richter der offensichtlich die Nazis schützt, nichts unternommen wird, dürfte leider sicher sein. Wieder einmal schont die Republik ihre Feinde.

Blick in die Welt

von HAROLD SCHWARCZ

UNRUHEN wurden aus Südkorea gemeldet, wo 1.500 Studenten demonstrierten und mit der Polizei zusammenstiessen. —

VON FREMDEN PLANETEN haben russische Gelehrte geheimnisvolle Sendungen aufgefangen, die alle 100 Tage zu hören sein sollen. Man spricht von Lebewesen, die eine weitvorgeschrittene Kultur und Technik besitzen sollen. Diese These ist stark bestritten. —

HEINRICH LUEBKE, Präsident der Bundesrepublik, unterzeichnete das Gesetz über die Verlängerung der Verjährungsfrist von Kriegsverbrechen, womit dieses Gesetz in Kraft getreten ist. —

KOENIG HASSAN II. von Marokko befahl eine politische Amnestie, um auf diese Weise zur inneren Befriedung seines Landes beizutragen. —

Gegen den SCHAH VON PERSIEN ist ein neues Attentat verübt worden; ein junger Soldat schoss auf ihn. Wer sind die Hintermänner? —

IN PORTUGAL wurden Studenten verurteilt, weil sie einer verbotenen kommunistischen Partei angehören sollen. —

FIDEL CASTRO sorgt für eine neue Sensation: als Nachfolger für den kubanischen Präsidenten Dorticos wird eine Frau, Celia Sanchez, genannt, engste Mitarbeiterin des Diktators. —

GRENZZWISCHENFAELLE waren wiederum zwischen Pakistan und Indien zu verzeichnen; Indien will seine Streitigkeiten vor die UN bringen.

HA CHI MIN, Präsident des kommunistischen Nordvietnam, verurteilte im Parlament die amerikanische Intervention mit heftigen Worten. —

PIETRO NENNI, der Chef der italienischen Sozialisten, hatte eine lange Besprechung mit dem Papst, über die Einzelheiten nicht bekannt gegeben worden sind. —

JOSEPH CALS ist der neue Ministerpräsident Hollands, dem es nach einer siebenwöchigen Krise gelang, eine neue Koalitionsregierung aus Katholiken, Protestanten und Mitgliedern der Arbeiterpartei zu bilden. —

DIE SOWJET-UNION versprach der Regierung Nordvietnams umfassende Hilfe, was allgemein als Antwort auf die Rede Johnsons über die nordamerikanische Position im Vietnam-Konflikt betrachtet wird. —

KARDINAL STEFAN WYSZYNSKI erklärte in Rom, dass die polnische Regierung eine neue Kampagne gegen die Religion eröffnet habe. —

VALERIAN ZORIN, der neue russische Botschafter in Paris, schlug einen russisch-französischen Freundschaftspakt vor in der Absicht, Frankreich von seinen westlichen Alliierten zu separieren. —

ZEHN NEUE TODESURTEILE wurden in Algier von einem Revolutionstribunal gegen politische Gegner gefällt, die angeblich an einem Umsturzversuch beteiligt gewesen sein sollen. —

„Juden raus"

Düsseldorf. — Unbekannte schmierten mehrere Hakenkreuze und die Parole „Juden raus" auf Hauswände. Die Polizei ist der Auffassung, dass es sich um „einen dummen Scherz Jugendlicher" handelt. (AWZ)

Impreso en la Imprenta POLIGLOTA — Rivadavia 881

Registro de la Propiedad Intelectual Nº 826.205